Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 199 | **Dresden, Donnerstag den 27. August 1925** | **36. Jahrg.**

Einladung zu Besprechungen

Juristenkonferenz in London — Entsendung eines deutschen Vertreters

Die französische Note über den Sicherheitspakt ist jetzt veröffentlicht worden. Sie ist so gehalten, daß die Hoffnung auf eine Annäherung der beteiligten Länder durchaus berechtigt erscheint. Zwar werden die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich durch die Note keineswegs beseitigt. Frankreich hält an dem Standpunkt fest, daß durch den Sicherheitspakt an dem Friedensvertrage nichts geändert werden darf. Hier liegt aber kaum ein Hindernis für ein Zustandekommen des Sicherheitspaktes, denn auch in der letzten deutschen Note vom Juli wird keineswegs eine Aenderung des Friedensvertrages als Vorbedingung für den Abschluß des Sicherheitspaktes hingestellt, sondern nur der Ansicht Ausdruck gegeben, daß doch der Pakt auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und auf die Frage der Besetzung nicht ohne Rückwirkung bleiben dürfte. Es wäre auch falsch, wenn die deutsche Regierung darauf bestände, daß vor Abschluß des Paktes irgendwelche Aenderungen an den Friedensbedingungen vorgenommen werden. Die Bestimmungen des Friedensvertrages, insbesondre über die besetzten Gebiete, sind ein Ausfluß der Furcht vor einer Revanche Deutschlands. Wir haben dann am ehesten Aussicht, daß die Erleichterungen für Deutschland geschaffen werden, wenn es uns gelingt, in Frankreich die Ueberzeugung zu verbreiten, daß eine deutsche Revanche nicht zu befürchten sei. Und das wird uns voraussichtlich nur dann gelingen, wenn sich die Franzosen durch den Abschluß des Paktes gesichert fühlen.

Eine weitere Differenz zwischen Frankreich und Deutschland liegt darin, daß nach französischen Wünschen die Garanten des Sicherheitspaktes das Recht haben sollen, nach freiem Ermessen darüber zu entscheiden, ob die Voraussetzung für ein Vorgehen auf Grund des Garantiepaktes vorliegt. Gegen diese Regelung hat Deutschland in seiner letzten Note den Einwand erhoben, daß damit die Entscheidung unter Umständen einem Garanten überlassen werden könnte, der gegenüber dem einen Kontrahenten durch ein Sonderbündnis verpflichtet sei. Dadurch würde das Garantiesystem zu ungunsten Deutschlands einseitig durchbrochen werden. Deutschland denkt hier an den Fall, daß bei einem Streit zwischen Deutschland und Frankreich das mit Frankreich verbündete England selbständig darüber zu entscheiden haben würde, ob ein deutscher Vorstoß vorliege, der Englands Eingreifen rechtfertigt. Die französische Note läßt nun erkennen, daß man über diesen Punkt zu Verhandlungen bereit sei. Es könnte untersucht werden, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, um die Unparteilichkeit der Entschließung sicherzustellen.

Schließlich bringt die französische Regierung auch zum Ausdruck, daß sie die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund für unerläßlich halte. Das Hauptbedenken, das die deutsche Regierung gegen einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geltend macht, liegt bekanntlich darin, daß sie befürchtet, Deutschland könnte bei einem bewaffneten Vorgehen des Völkerbundes zum Kriegsschauplatz werden und würde, weil es auf Grund des Friedensvertrags nur ein ganz kleines Heer haben darf, sich nicht in der notwendigen Weise verteidigen können. Frankreich macht nun in der Note geltend, daß vom Grundsatz der Gleichberechtigung der Nationen nicht abgegangen werden könnte. In einer in der Presse veröffentlichten Auffassung erklärt demgegenüber die deutsche Regierung, daß sie keine besondere Vorzugsstellung für sich beanspruche, sondern daß alle Völker, die in gleicher geographischer und wirtschaftlicher Lage wie Deutschland sind, bei der Völkerbundexekutive berücksichtigt werden müßten.

Wir sind der Meinung, daß Deutschland trotz allen Bedenken sobald als möglich in den Völkerbund eintreten sollte. Deutschland wird nach seinem Eintritt in den Völkerbund mit viel größerem Nachdruck seine Forderungen nach Abrüstung auch in den andern Staaten geltend machen können als jetzt. Eine solche Abrüstung wird am ehesten dann zu erreichen sein, wenn die Völker glauben, eine zuverlässige Garantie für die Sicherung des Friedens zu haben, und es ist zu hoffen, daß dieser Glaube tieferen Fuß faßt, wenn Deutschland dem Völkerbund angehört.

Das Wichtigste an der Note ist die Einladung Frankreichs an Deutschland, in mündliche Besprechungen einzutreten, eine Einladung, der die deutsche Regierung auch Folge leisten will. Wenn es sich bei den Londoner Besprechungen auch nur um eine Juristenbesprechung handelt und der Abschluß irgendwelcher Vereinbarungen noch nicht in Frage kommt, so ist doch die Hoffnung nicht unberechtigt, daß diese Besprechungen einem Zustandekommen des Sicherheitspaktes die Wege öffnen. Wie die Pressestimmen zeigen, treiben die Deutschnationalen das übliche Doppelspiel.

Die französische Antwortnote

Im Eingangspassus der französischen Antwortnote stellt die französische Regierung mit Befriedigung fest, daß beide Regierungen bereit sind, „den Frieden Europas auf eine Verständigung gestützt zu sehen, die den Völkern ergänzende Sicherheitsgarantien verschafft". Die Note behandelt dann in einzelnen Kapiteln die von der deutschen Regierung in ihrer bekannten Antwort gemachten Einwendungen. Sie hat von da an wörtlich folgenden Wortlaut:

I.

Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigte, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen.

Jedoch lenkt die deutsche Regierung zweimal die Aufmerksamkeit darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbundssatzung hinweist. Ebenso bringt sie den Gedanken einer Aenderung des Okkupationsregimes in den Rheinlanden in Anregung.

Frankreich ist sich bei seiner Achtung vor den internationalen Verpflichtungen der Vertragsbestimmungen, auf welche die deutsche Note anspielt, durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich irgendeiner Bestimmung der Völkerbundsatzung zu entziehen. Es erinnert aber daran, daß diese Satzung in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen beruht, die die Grundlage des öffentlichen Rechts Europas bilden, und daß sie für den

Eintritt eines Staates in den Völkerbund

die aufrichtige **Absicht der Innehaltung seiner internationalen Verpflichtungen zur ersten Bedingung macht.**

In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrage Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen. Ebensowenig wie der Vertrag dürfen auch die Garantien für seine Durchführung oder die Bestimmungen, welche die Anwendung dieser Garantien regeln und in gewissen Fällen ihre Erleichterung vorsehen, durch die in Aussicht genommenen Abmachungen geändert werden.

Wenn die Note vom 16. Juni **hervorgehoben hat, daß der** Sicherheitspakt „weder die Bestimmungen des Vertrages über die Besetzung des linken Rheinufers noch die Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinlandabkommen festgesetzten Bedingungen berühren darf," so besagt das, daß Frankreich, so sehr es auch bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzusetzen, **nicht auf seine Rechte verzichten kann.** Im übrigen wiederholt Frankreich zu seinem Teile die bereits von den Alliierten abgegebene Erklärung, daß sie die Absicht haben, sich **gewissenhaft an ihre Verpflichtungen zu halten.**

II.

Die Alliierten sind nach wie vor überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde, um seine Wünsche zur Geltung zu bringen, wie dies andere Staaten ihrerseits getan haben.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens.

In der Tat kann ein Staat Vorbehalte nicht von außen her wirksam zum Ausdruck bringen, da sie dadurch den Charakter von Bedingungen annehmen würden. Erst innerhalb des Bundes kann er seine Wünsche dem Rat unterbreiten, indem er von seinem Rechte Gebrauch macht, das allen dem Bunde angehörenden Staaten zusteht. Aus diesem Grunde haben wir mit Bedauern die Vorbehalte der deutschen Note gelesen, wonach die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch der Klärung bedürfte, da das Schreiben des Völkerbundrates vom 18. März 1925 nach Ansicht der deutschen Regierung ihre Bedenken nicht ausgeräumt hat.

Die französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der deutschen Regierung seine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundsatz **der Gleichheit der Nationen stützt, einen** Grundsatz, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt.

Die Alliierten Regierungen können sich, was sie angeht, nur auf ihre früheren Erklärungen beziehen und nur wiederholen, daß nach ihrer Auffassung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Maßgabe des allgemeinen Rechts die Grundlage für jede Verständigung über die Sicherheit bleibt: Es ist gerade das Fehlen dieser Sicherheit, das bis jetzt die allgemeine Abrüstung verhindert hat, die in der Völkerbundsatzung vorgesehen ist und auf die die deutsche Note anspielt.

III.

Die deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und der Tragweite der Schiedsverträge die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien als Signatarmächten des Rheinpaktes sowie den anderen Deutschland benachbarten Signatarmächten des Versailler Vertrages anderseits abzuschließen sein würden, Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Schiedsverträge einschränken würden. Diese letzteren Verträge sehen in allen Fällen die Anrufung einer ständigen Vergleichskommission vor; aber

die schiedsgerichtliche Regelung

im eigentlichen Sinne erstreckt sich, wenn sie auch auf die meisten Fälle Anwendung findet, nicht auf die wichtigsten Fälle, nämlich die politischen Fälle, also gerade diejenigen, die zum Kriege führen könnten.

Dadurch würden die im ersten deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 ins Auge gefaßten Bestimmungen, die den Abschluß von Schiedsverträgen zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen sowie der rechtlichen Konflikte ins Auge faßten, in bedenklicher Weise eingeschränkt werden. Nach Ansicht der Alliierten wäre ein auf diese Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, **als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegsgefahren Raum lassen würde.**

Was wir vor allem wollen, ist das, daß unter den in der Note vom 16. Juni angegebenen Voraussetzungen jede neue Anwendung von Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird. Der Grundsatz eines derartigen Schiedsgerichtsobligatoriums ist nach unsrer

Thüringen verschleppt die Amnestie

D. **Weimar**, 26. August. (Eigener Drahtb.) Obwohl die sozialdemokratische Fraktion des Thüringischen Landtages bereits am 25. März einen Entwurf eines Amnestiegesetzes einbrachte, hat die thüringische Regierung noch nichts über ihre Amnestieabsichten verlauten lassen. Damals erklärten die bürgerlichen Parteien, sich ihre Stellungnahme vorbehalten zu müssen. Das haben sie bis heute getan. Trotz Drängen der sozialdemokratischen Fraktion konnte sich der Gesetzgebungsausschuß nicht dazu entschließen, sich mit der Amnestie zu befassen. Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb jetzt den Antrag auf sofortige Einberufung des Landtages gestellt. Da auch die Kommunisten für diesen Antrag eintreten werden, wird der Landtag in kürzester Zeit zusammentreten müssen. In dem sozialdemokratischen Amnestieentwurf wird Straffreiheit gefordert für Straftaten, die im Zusammenhang mit den durch die Inflation oder durch die Lebensmittelknappheit hervorgerufenen Unruhen oder durch das Einrücken der Reichswehr in Thüringen begangen worden sind oder zwecks Abwehr monarchistischer Bestrebungen oder bei Kundgebungen für die republikanische Staatsform oder im Kampf um die Lohn- und Preisgestaltung. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sollen Verbrechen gegen das Leben, Brandstiftung, vorsätzliche Gefährdung von Eisenbahntransporten und der Gebrauch von Sprengstoffen bleiben.

Caillaux erhält keine Zahlungserleichterungen

S. **London**, 26. August. (Eigener Drahtb.) Es kann kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß sich eine Einigung zwischen England und Frankreich über das Schuldenproblem nicht erzielen läßt und daß auch das letzte Angebot des französischen Finanzministers Caillaux auf eine jährliche Zahlung von 12 Millionen Pfund Sterling als unannehmbar verworfen wurde. Außer der Höhe der Summe selbst scheint sich auch die Art der Zahlung als unüberwindbares Hindernis erwiesen zu haben, da das französische Angebot, die Hälfte der Jahreszahlungen in deutschen Reparationsbons zu überweisen, in London unerwünscht ist. Man nimmt an, daß Caillaux mit den neuen englischen Vorschlägen zu einem außerordentlichen Kabinettsrat nach Paris zurückkehren wird. Jedoch wird hier, insbesondere in den französischen Kreisen, eine Einigung in letzter Minute zwischen London und Paris für möglich gehalten. Größte Bedeutung für die weitere Entwicklung der Verhandlungen schreibt man insbesondere einer Unterredung des Außenministers Chamberlain mit dem amerikanischen Botschafter vom Mittwoch nachmittag zu. England scheint geneigt zu sein, eine Konferenz zur Regelung der Schulden zusammenzuberufen, an der sich außer England und Frankreich auch die Vereinigten Staaten beteiligen sollen. In Frankreich scheint man diesen Gedanken abzulehnen, da die Lage Frankreichs auf dieser Konferenz insofern ungünstig wäre, als es dabei seine beiden Gläubiger vereint vorfinden würde. Auch Amerika dürfte eine besondere Aussprache mit Frankreich vorziehen.

Ursachen der Kreditverweigerung

P. **Paris**, 26. August. (Eigener Drahtb.) Der Berliner Sonderkorrespondent des Echo de Paris glaubt über den Besuch des Gouverneurs der Bank von England, Norman Mantagu, und des amerikanischen Finanzmannes Strong in Berlin folgende Mitteilungen machen zu können: Der Präsident der Bank von England habe dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht erklärt, daß Deutschland auf keine Kredite rechnen könne, solange die Regierung nationalistische Umtriebe zulasse und die Reichsbank so zweifelhafte Aktionen wie die Stützung des Stinneskonzerns unternehme. Die beiden Finanzleute sähen die Ursache der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands in der ungesunden Finanz- und vor allem in der Zollpolitik des Reiches. Dem Reichskanzler Dr. Luther gegenüber hätten sie betont, daß, wenn Deutschland eine finanzielle Unterstützung wünsche, es erst in den Völkerbund eintreten und den Garantiepakt annehmen müsse.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ansicht die unerläßliche Bedingung für einen Pakt, wie ihn die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. Februar vorgeschlagen hat.

Die von der deutschen Regierung hinsichtlich der Garantierung eines Schiedsvertrages hervorgehobenen Befürchtungen können einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Nach dem in Aussicht genommenen System entscheidet der Garant nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. Der Angreifer bezeichnet sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift oder eine Verletzung der Grenzen oder, am Rhein, der demilitarisierten Zone begeht. Es liegt auf der Hand, daß der Garant, der das größte Interesse daran hat, derartige Verletzungen von der einen wie der andern Seite zu verhindern, beim ersten Zeichen einer Gefahr nicht unterlassen wird, zu diesem Zwecke seinen ganzen Einfluß geltend zu machen. Im übrigen wird es nur von den einander benachbarten Nationen selbst abhängen, daß dieses Garantiesystem, das zu ihrem gegenseitigen Schutze geschaffen wird, nicht zu ihrem Nachteil in Funktion tritt. Was das System der Garantierung eines Schiedsvertrages anlangt, so geht es unmittelbar von einem Gedanken aus, der von der Völkerbundsversammlung auf ihrer letzten Tagung in Genf als mit dem Geiste der Satzung übereinstimmend anerkannt worden ist.

Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, der

das Funktionieren der Garantie

gleichviel, wer der Garant ist, und gleichviel, ob sich die Garantie auf die Grenze oder auf die Schiedssprechung bezieht, der Art der Verletzung, den Umständen des Falles und dem durch die unmittelbare Anwendung der Garantie geforderten Grade der Schnelligkeit anpassen. In diesem Sinne könnte man untersuchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, **um die Unparteilichkeit der Entschließungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.**

Zusammenfassend kann die französische Regierung gegenüber den drei wesentlichen Punkten der deutschen Note vom 20. Juli 1925, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, und ohne sich der rechtmäßigen Anwendung irgend einer Bestimmung der Völkerbundsatzung entziehen zu wollen, nur ihre vorstehenden Bemerkungen über die Notwendigkeit einer gewissenhaften Achtung von den Verträgen bestätigen. Sie ist nicht berechtigt zur Erörterung der Fragen, die sich auf die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund beziehen, und über die sich der Völkerbundsrat ausgesprochen hat. Endlich gibt sie sich der Hoffnung hin, daß die in Aussicht genommenen Garantien in Formeln gebracht werden können, die gerecht und vernünftig sind und zugleich mißbräuchliche und ungerechtfertigte Auslegungen und Anwendungen ausschließen.

Die französische Regierung ist sich, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, der Schwierigkeit und der Verzögerungen bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delikate Fragen auf dem Wege des Notenwechsels mit sich bringt. Aus diesem Grunde beschränkt sie sich unter Hinweis auf ihre Note vom 16. Juni auf diese allgemeinen Bemerkungen, ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen.

Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Ausführungen, die zur Vermeidung jeden Mißverständnisses bestimmt sind, ladet die französische Regierung, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, die deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlagen in eine Verhandlung einzutreten, mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.

•

Zunächst eine Juristenkonferenz

Der französische Botschafter in Berlin hat die Uebergabe der französischen Note durch die beiden folgenden Erklärungen ergänzt, die durch gleichlautende Erklärungen des englischen Botschafters und des belgischen Gesandten bestätigt worden sind:

1. Frankreich und seine Alliierten würden es für zweckmäßig halten, wenn die **juristischen Sachverständigen der Außenministerien von Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien** so bald als möglich zusammenträten, um dem Vertreter des Deutschen Reiches die Möglichkeit zu geben, die Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und die technische Seite der zur Erörterung stehenden Fragen kennenzulernen.

2. Nachdem diese Vorarbeit erledigt ist, könnten die Außenminister **Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens eine Zusammenkunft verabreden,** von der die alliierten Mächte eine Beschleunigung der endgültigen Lösung der vorliegenden Fragen erhoffen.

Sicherheitspakt und Abrüstungsproblem

Paris, 26. August. (Eigner Drahtbericht.) Anläßlich der Ueberreichung des Textes der französischen Note an die Presse wurde von zuständiger Stelle erklärt, daß Frankreich diese Note als den Abschluß der Verhandlungen auf schriftlichem Wege betrachte und nunmehr die Möglichkeit **zum mündlichen Meinungsaustausch** zwischen den in Frage kommenden Regierungen gegeben sehe. Der **Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei nicht eine Vorbedingung für den Abschluß des Sicherheitspaktes, sondern der erste** Schritt zu seiner Erfüllung. Man erwarte in Paris angesichts der Entspannung, die die deutsch-französischen Beziehungen in der letzten Zeit erfahren hätten, eine günstige Aufnahme der französischen Note in Deutschland. Mit dem Abschluß des Sicherheitspaktes rücke auch die Lösung des **Abrüstungsproblems in nähere Zukunft,** denn mit der Herstellung der Sicherheit sei die bisher fehlende Voraussetzung für die Abrüstung geschaffen.

•

Eine Grundlage für Verhandlungen

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die deutsche Regierung scheint die französische Antwortnote für eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über den Sicherheitspakt zu halten. Sie soll die Absicht haben, auf diese Note lediglich mit einer kurzen Empfangsbestätigung zu antworten. Daß die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Ententemächten bereits weiter gediehen sein müssen, kann man daraus schließen, daß bereits in der nächsten Woche Ministerialdirektor Dr. Gauß zu einer informatorischen Juristenkonferenz fahren wird, **die am Montag in London beginnen soll. Damit scheint das Stadium der Verhandlungsform durch Notenwechsel endgültig verlassen zu sein** und eine Konferenz der verantwortlichen Außenminister und Ministerpräsidenten in absehbarer Zeit sichergestellt zu sein. Offenbar beurteilt die deutsche Regierung auch inhaltlich die Briand-Note günstig. Der Hinweis darauf, daß einer allgemeinen Abrüstung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgehen müsse, scheint die Neigung zum Eintritt bei der deutschen Regierung verstärkt zu haben. Man hofft, **daß dann die Abrüstung auch der übrigen Mächte mit mehr moralischem Gewicht verlangt werden kann.** Auch der Artikel 16 (Durchmarschrecht) scheint nicht mehr in so starkem Maße als Hindernis zwischen den verhandelnden Mächten zu stehen wie noch vor einigen Monaten. In den Kreisen der Regierung wird versichert, daß Deutschland kein Sonderrecht für sich beanspruchen wolle, Deutschland wünsche nur Sicherheit **dafür zu haben, daß nach seinem Eintritt dieser Artikel nicht in illoyaler Weise zu seinen Ungunsten angewandt werde.**

Wie weit diese in Regierungskreisen geäußerten Auffassungen von den hinter der Regierung stehenden Parteien geteilt werden, muß sich sehr bald zeigen. **Wenn die deutsche Regierung jetzt schon die kommende Konferenz vorbereitet, werden die Deutschnationalen nicht mehr in der Lage sein, mit Ausflüchten und Redensarten die Verantwortung für diese Verhandlungen von sich abzuwälzen. Der Jahrestag des 29. August, des Tages, an dem der berühmte Umfall der Deutschnationalen im Reichstag vor sich ging, wird zum zweitenmal der deutschnationalen Demagogie und Verlogenheit einen entscheidenden Stoß versetzen. Jedenfalls ist es für die Stellung der Reichsregierung zur neuen Ententenote bezeichnend, daß die Antwort, die übrigens bereits am Mittwochabend abgegangen ist, im Kabinett einstimmig beschlossen worden ist und daß ebenso einstimmig selbstverständlich auch der Entsendung des Ministerialdirektors Gauß nach London zugestimmt wurde.**

•

Die deutsche Presse über die Note

Berlin, 27. August. (Eig. Funkspruch.) Zu dem Gang der Verhandlungen über den Sicherheitspakt schreibt der Vorwärts: „Das Stadium des Entweichens ist zu Ende und die Bahn zu gründlichen Verhandlungen ist frei. Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt nähern sich damit jenem Stadium, das in den Verhandlungen über den Dawes-Plan erreicht wurde, als die deutsche Regierung, Marx-Stresemann, sich entschloß, zur Londoner Konferenz zu gehen . . . Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist mit der Frage des Sicherheitspaktes untrennbar verknüpft. Völkerbund und Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sind Wege zu einem gesicherten Frieden, die jedoch getrennt nicht zum Ziele führen. Die Sozialdemokratie begrüßt jeden Fortschritt auf diesem Wege, sie verlangt aber von der deutschen Regierung, daß sie in der Frage des Eintritts in den Völkerbund Aktivität entwickelt!"

Die Vossische Zeitung erklärt: „Auf die Verhandlungen kommt alles an! Sie sollen praktisch bereits am kommenden Montag in London beginnen. Man hat sich in Berlin davon überzeugt, daß die Gegenseite diesmal keine „Diktate" vorbereitet, sondern wirklich verhandeln will . . ."

„Will man den gesamten Eindruck der Note würdigen", sagt das Berliner Tageblatt, „so kann man sagen, daß sie wenigstens keinen Schritt zurück darstellt. Aber wenn sie einen Schritt nach vorwärts bedeutet, so erfolgt dieser Schritt nur recht zögernd . . . Die eigentliche Arbeit beginnt erst!"

Die deutschnationalen Blätter, die Organe der Partei halb und halb, lassen schon in ihren Ueberschriften den Wunsch erkennen, daß die Verhandlungen nicht weiter gehen oder sich zerschlagen mögen. „Kein Fortschritt", ruft der Berliner Lokalanzeiger, „Worte . . .", die Deutsche Tageszeitung und „gering: Verständigungsmöglichkeiten" sagt die Kreuzzeitung. Für sie ist „die Note in keiner Weise dazu angetan, die deutschen Bedenken gegen einen Eintritt in den Völkerbund auch nur im geringsten zu zerstreuen."

Mit ganz schwerem Geschütz fährt wieder einmal die Deutsche Zeitung auf, das Sprachrohr des völkischen Flügels der Deutschnationalen, der den Sicherheitspakt unter allen Umständen hintertreiben und Stresemann zur Strecke bringen will. „Wohl selten hat sich in Deutschland, man kann fast sagen in der ganzen Welt, ein Mensch so blamiert wie der Herr Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann mit seinem Sicherheitsvorschlag, der der Welt den Frieden und Deutschland die Freiheit und Gleichberechtigung bringen sollte. Unter den mancherlei Gesichtspunkten, mit denen Herr Stresemann seinen eigenmächtigen Schritt am 9. Februar später zu begründen suchte, spielte er eine Hauptrolle, daß er damit eine Einigung der Gegner über die Rheinlandfrage ohne Hinzuziehung Deutschlands verhindern sollte. Nur stellte sich durch die neueste Note Frankreichs, die es im Namen aller Alliierten abgegeben hat, heraus, daß man sich auf der Gegenseite über die wichtigsten Punkte ohne Hinzuziehung Deutschlands geeinigt hat." Schließlich erklärt das Blatt: „Die Völkische Freiheitspartei lehnt ja mit uns die ganze Sicherheitsfrage überhaupt ab, aber wie uns aus deutschnationalen Kreisen zuversichtlich versichert wird, steht man dort auf dem Standpunkt, daß alle die erwähnten Vorbehalte und manche andere voll und ganz aufrecht erhalten würden, daß die Note vom 20. Juli noch genau so Geltung habe wie vorher und man nicht einen Deut von dieser Stellungnahme abrücke. Das eröffnet recht erfreuliche Aussichten nach der Richtung, was aus dem Kabinett Luther wird, ob Herr Stresemann ausgebootet wird, oder ob die Deutschnationalen austreten."

Die Rote Fahne macht ihren Lesern weis: „Vor dem Abschluß des Antisowjet-Paktes."

Amnestie in Sachsen

Aus der Staatskanzlei wird uns geschrieben:

Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 26. August im Wege der Notverordnung eine sofort in Kraft tretende Amnestie für politische Straftaten im Umfange des Reichsamnestiegesetzes vom 7. August beschlossen. Im übrigen ist für die bei sächsischen Gerichten anhängig gewordenen politischen Strafsachen auf Grund der Landtagsentschließung vom 12. März dieses Jahres und der Landtagsverhandlungen vom 7. Juli bereits im weitestgehenden Maße durch Einzelverfügung Straferlaß gewährt worden. Sachsen hat damit schon vor der Reichsamnestie die Maßnahmen vorweggenommen, die in anderen Ländern jetzt im Wege der Gesetzgebung getroffen werden.

Friedensmiete in Lübeck

Der Senat der Freien Stadt Lübeck hat als erstes deutsches Land die Miete ab 1. September auf 100 Prozent Friedensmiete festgesetzt. Das ist die Quittung dafür, daß die Lübecker Bevölkerung dem Bürgerblock bei den letzten Gemeindewahlen zu einer Mehrheit verholfen hat.

Abd el Krims Taktik

P. Paris, 25. August. (Eig. Drahtb.) Ungeachtet der von den französischen Truppen in Marokko im Laufe der letzten Wochen erzielten Erfolge, scheint Abd el Krim die Hoffnung auf Sieg noch nicht verloren zu haben. Er hat aber seine Taktik geändert. Er sucht seine regulären Truppen zu schonen und überläßt die Verteidigung der vorderen Stellungen den aufständischen Stämmen der französischen Zone. Er scheint sich sogar mit dem Gedanken abgefunden zu haben, einen Teil dieser Hilfstruppen zu opfern. In der Tat unterwerfen sich diese aufständischen Stämme entsprechend dem Vorrücken der französischen Truppen. Das Ziel Abd el Krims ist offenbar, Zeit zu gewinnen und die Kämpfe bis in den Winter auszudehnen, in der Hoffnung, daß die Regenzeit und der Druck der öffentlichen Meinung die französische Regierung zum Entgegenkommen zwingen werden.

Marseille

Abrüstung durch Generalstreik — Neuorganisierung des Völkerbundes — Das Arbeitslosenproblem

2. Verhandlungstag

P. Marseille, 28. August. (Eig. Bericht.)

Der Vormittag des zweiten Kongreßtages war ausschließlich den Arbeiten der Kommissionen gewidmet. Es tagten die Ausschüsse für das Problem der Konsolidierung des Friedens, für den Achtstundentag und für Agrarfragen. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt.

Die Plenarsitzung des Nachmittags wurde vom Genossen Wels eröffnet, der zusammen mit Berger, Amerika, und Fritz Adler, Oesterreich, den Vorsitz führte. Es erfolgte zunächst die Verlesung einer Reihe von Begrüßungstelegrammen und Briefen, darunter befindet sich ein Brief des Genossen Kautsky, der durch Krankheit verhindert ist, an den Arbeiten des Kongresses teilzunehmen. Genosse Vliegen macht Mitteilung von dem am Donnerstag erfolgten Ableben des Genossen van Cool, eines der ältesten und verdientesten Mitglieder der holländischen Partei. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die SI. der holländischen Partei in einem Telegramm ihr Beileid aussprechen und am Grabe des Verstorbenen einen Kranz niederlegen lassen.

Das Referat zu der auf der Tagesordnung stehenden Frage der internationalen sozialistischen Friedenspolitik erstattete Buxton, England. Er führte aus, daß die Frage der Konsolidierung des Friedens das wichtigste Problem sei, das der internationale Sozialismus zu behandeln habe. Von dem ideologischen Pazifismus der bürgerlichen Parteien unterscheide sich der praktische Pazifismus des Sozialismus vor allem dadurch, daß er auf dem Bewußtsein von der Gemeinschaft der Interessen fuße, die unter den Arbeitern aller Länder bestehe und die enger und stärker sei als die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Kapitalisten und Arbeitern des gleichen Landes. In der Frage der Abrüstung hätten die Genossen in Dänemark, Holland und Schweden ein nachahmungswertes Beispiel gegeben. Eine befriedigende Lösung des Abrüstungsproblems sei jedoch nicht zu erwarten, solange die Entwaffnung sich auf die besiegten Völker und einige wenige Neutrale allein beschränke. Die Abrüstung müsse vielmehr vollständig sein und alle Länder umfassen. Nur so könne verhindert werden, daß sich die Ereignisse von 1914 wiederholen. Die Mittel, die der Sozialismus in den Dienst seines Kampfes für den Frieden stellen müsse, seien einmal die Einleitung parlamentarischer Aktionen in allen Ländern, anderseits

Vorbereitung des Generalstreiks im Falle des Ausbruchs von Konflikten

Auch die dauernde Ueberwachung der Rüstungsindustrie müsse ins Auge gefaßt werden. Die Kampfmittel der Kommunisten, die Kampfzellen innerhalb der Armeen organisieren wollen und die die Soldaten zur Desertion aufforderten, halte der Sozialismus für kindisch und unwirksam. Ein wichtiges Mittel, den Frieden zu sichern, ist, das Gefühl der Sicherheit unter den Völkern zu entwickeln. Unter den zu diesem Zwecke vorbereiteten Projekten stehe das Genfer Protokoll an erster Stelle. Die SAJ. habe sich bereits einmütig zu dessen Gunsten ausgesprochen. Angesichts der Zweifelhaftigkeit seiner Ratifikation habe man jetzt eine beschränkte Verständigung der einzelnen Länder des Westens vorgeschlagen. Da man noch am Beginn der Verhandlungen darüber stehe, sei ein abschließendes Urteil noch nicht möglich, schon jetzt aber seien die Meinungen darüber innerhalb des Sozialismus stark geteilt. Die einen sehen eine Hoffnung für den Frieden darin, daß Deutschland eine Reihe von Verträgen zur Sicherung gegen den Krieg abschließe. Jedenfalls würden sie nur eine beschränkte Verständigung über den Frieden am Rhein sichern. Die andern fürchteten von ihr jedoch Komplikationen der Zukunft. Sie befürchten insbesondere, daß der in Aussicht genommene Pakt eine Spitze gegen Rußland bilde und dieses mehr und mehr in die Arme Asiens treibe. Außerdem sehe man nicht, wie der Pakt zu der allgemeinen Abrüstung führen könne. Seine Gegner begründeten ihre Ablehnung vor allem damit, daß er eine militärische Aktion gestatte, ohne daß internationale Verhandlungen eingeleitet werden, um den Frieden zu sichern. Diese militärische Aktion könne unternommen werden, auf Grund einseitiger Beschlüsse. Außerdem könne man nicht von einer Gegenseitigkeit und wirklichen Gleichheit sprechen, solange die eine Seite voll bewaffnet, die andre entwaffnet sei. Endlich stelle der Garantiepakt eine Bestätigung der Friedensverträge dar, während der internationale Sozialismus stets die Auffassung vertreten habe, daß diese Verträge, die eine Verneinung der Gerechtigkeit seien, einer Nachprüfung unterzogen werden müssen. Angesichts der gegensätzlichen Meinungen, die über den Garantiepakt im Lager des Sozialismus herrschten, glaubten die englischen Delegierten vorschlagen zu sollen, es den Parteien der einzelnen Länder zu überlassen, selbst und nach eigenem Ermessen dazu Stellung zu nehmen. Einer beschränkten Verständigung könne die englische Arbeiterpartei jedenfalls nur dann zustimmen, wenn sie nicht außerhalb des Völkerbundes gestellt werde, und wenn sie kein Hindernis für den allgemeinen Plan der Abrüstung bilde. Die Parteien der einzelnen Länder sollen eine Aktion einleiten mit dem Ziele, daß die nächste **Vollversammlung des Völkerbundes nochmals das Protokoll einer sorgfältigen Erörterung unterziehe.** Notwendig sei weiterhin die Ergänzung des Völkerbundes durch Eintritt Deutschlands, Rußlands und der Vereinigten Staaten. Das dreifache Prinzip: Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung könne nur dann restlos verwendet werden, wenn es ergänzt werde durch Vereinbarungen, die es ermöglichten, in Uebereinstimmung des Artikels 19 der Völkerbundssatzungen eine Revision der unhaltbaren Bestimmungen des Friedensvertrages in Aussicht zu nehmen.

Der zweite Referent, Hilferding, Deutschland, erinnert an die Diskussion, die auf der Tagung in Stuttgart über das gleiche Thema zwischen August Bebel und Vollmar auf der einen, Jaurès auf der andern Seite geführt wurde und deren Ergebnis damals Vandervelde die Formulierung gegeben habe: „Der Kapitalismus ist der Krieg, der Sozialismus ist der Friede." Diese These genügt uns heute nicht mehr, weil wir heute stärker sind als damals, weil wir wissen, daß wir den Klassenkampf führen müssen auf breitester Front und gegen alle Uebel des Kapitalismus. Die Organisation des Friedens und die Befreiung des Proletariats sind die beiden Ziele, die wir gleichzeitig erreichen müssen. Es gibt kein wichtigeres und unmittelbareres Ziel als die Verhütung des Krieges. Es ist schlimm genug, daß wir noch immer gegen den Kapitalismus kämpfen müssen, verächtlich aber würde der Gedanke, daß wir nochmals für ihn sterben sollten. Der Sozialismus ist heute ein viel zu wichtiger mitgestaltender Faktor in der internationalen Politik, als daß wir uns mit der These von Stuttgart begnügen könnten. Das Problem des Friedens ist für uns heute zum Problem der Neuorganisation der Welt geworden. Der Kapitalismus will die Welt in Ausbeutungs- und Interessensphären teilen. Mit der Macht des Kapitalismus sind die Tendenzen des Imperialismus gewachsen. Der politische Ueberbau des Kapitals ist aber in einem ständigen Wandel begriffen. In der Form der demokratischen Republik, die er in den meisten Ländern neuerdings angenommen hat, ist er in hohem Grade abhängig geworden von der Macht und der Organisationskraft des Proletariats.

In der modernen Demokratie ist es die breite Masse der Arbeiter, die die Politik mitträgt und mitbestimmt, wenn sie nur weiß, die Macht ihrer Organisation und die Kraft ihres Willens in die Wagschale zu werfen.

Wenn das Proletariat auch noch ökonomisch abhängig ist, politisch ist es immer freier geworden, und der Tag wird kommen, wo es der politischen Freiheit auch die ökonomische Freiheit hinzufügen wird. Die Fortschritte der Arbeiterschaft in dem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kampfe um die politische Macht eröffnet neue Perspektiven für die Bekämpfung des Krieges. Unser Kampf um den Frieden ist nur ein Teil des Klassenkampfes, den das Proletariat gegen die Kriegstendenzen des Kapitals führt. Seitdem die Internationale besteht, ist dies ihr Hauptziel. Neu ist nur unsre Methode. Die Konsolidierung des Friedens ist ein Organisationsproblem von allergrößtem Ausmaße. Sie bedeutet den vollständigen Neuaufbau Europas und der Welt. Wir fordern, daß der Völkerbund vollständig ausgebaut wird. Deshalb wollen wir ohne Einschränkung den Eintritt Deutschlands in den Bund, denn wir sind der Meinung, daß jede Nation, die sich beiseite stellt, damit das Prinzip der Solidarität der Nationen mißachtet. Erst wenn außer Deutschland auch Rußland und die Vereinigten Staaten zu seinen Mitgliedern gehören, wird der Völkerbund in der Lage sein, auch seine Politik auszugestalten. Es ist leicht, an der Politik des Völkerbundes Kritik zu üben, aber man wird darüber nicht vergessen dürfen, daß diese Kritik sich nicht gegen die Institutionen, sondern gegen den Gebrauch richtet, den heute die Regierungen davon machen.

Die Politik des Völkerbundes wird und kann sich nur ändern mit der Politik in den einzelnen Mitgliedsstaaten

Deshalb ist eine Aenderung erst zu erwarten, wenn alle Länder Regierungen aufzuweisen haben, die wirklich den Neuaufbau der Welt wollen. Und deshalb wird die Organisation des Völkerbundes um so besser und wirksamer sein, je größer die Fortschritte der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern sein werden. Die sozialistische Internationale muß jede Garantie über die Ausführung der Schiedsgerichtsbarkeit durch eine einzelne Macht ablehnen. Diese Entscheidung darf nur der Gesamtheit, d. h. dem Völkerbunde, vorbehalten bleiben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Internationale an dem Genfer Protokoll als einen wichtigen Schritt nach vorwärts festhalten muß. Aber wenn wir vor die aktuelle Frage gestellt werden, ob es nicht eine Möglichkeit gibt, die Wartezeit bis zur Verwirklichung des Protokolls zu überbrücken und in der Zwischenzeit den Frieden nach Möglichkeit zu sichern, so dürfen wir uns der Prüfung dieser Frage nicht entziehen, und müssen uns mit jedem Projekte ernstlich befassen, das nicht vom Genfer Protokoll abführt. Gelingt es, zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn zu einer Entspannung zu kommen, dann werden die Bestrebungen zur Durchführung der Abrüstung gefördert werden. Gewiß kann es in einer Internationale Differenzen bei der Betrachtung der politischen Einzelprobleme geben. In einer so wichtigen Frage muß es aber gelingen, zu einer Verständigung zu gelangen. Nicht nur auf dem Gebiete der Politik, sondern auch auf dem Gebiete der Wirtschaft muß der nationale Egoismus, die nationale Souveränität zugunsten der Interessen der Gesamtheit des Weltproletariats beschränkt werden. Die notwendige Vorbedingung dafür aber bildet die bewußte Führung des Kampfes in jedem einzelnen Lande. Der erste Schritt zum praktischen Pazifismus ist die Festigung des Bewußtseins von der völligen Solidarität der Interessen des internationalen Proletariats.

•

Englisch-belgischer Zwischenfall

Marseille, 26. August. (Eig. Drahtb.) Während in der Kommission für die Paktfrage die Einigung fortschreitet, da gewisse Konzessionen an die grundsätzlichen Bedenken der Engländer gemacht wurden, ereignete sich in der Kommission für die Arbeitslosenfrage ein ernster Zwischenfall. Die Mehrheit wandte sich unter englischer Führung gegen eine Stelle in dem Resolutionsentwurf des Berichterstatters de Brouckère, Belgien; die Engländer wünschten entschiedene Betonung dessen, daß die Deutschland auferlegten Sachleistungen die riesige und dauernde Arbeitslosigkeit in verschiedenen Staaten, vor allem in England, verschulden. Daraufhin dimissionierte de Brouckère, jedoch wurde ein neuer Text vorgeschlagen, für den auch die Deutschen stimmten, wodurch der Zwischenfall beigelegt schien. Die Engländer bestanden jedoch die neue Abstimmung und den neuen Wortlaut; sie erklärten, daß sie ihren ursprünglich angenommenen Antrag aufrechterhielten und im Plenum einbringen würden.

Der Ostfragenausschuß ernannte eine fünfköpfige Redaktionskommission. Unter den Vertretern der Oststaaten bestehen starke Bedenken gegen die Ausführungen Otto Bauers, aus denen eine gewisse Anerkennung revolutionärer Verdienste Sowjetrußlands im fernen Osten herausgelesen wird.

•

Pressedienst — Arbeitslosenfrage

D. **Marseille**, 27. August (Eig. Funkspruch.) Die Arbeiten des Internationalen Kongresses stehen vor ihrem Abschluß. Am Mittwoch abend hat die politische Kommission nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten das Ergebnis ihrer Beratungen in einer Entschließung niedergelegt, die am Donnerstag vormittag den Kongreß beschäftigen wird. Die übrigen Kommissionen beendeten im Verlauf des Mittwochvormittags in voller Einmütigkeit ebenfalls ihre Arbeiten. Außerdem tagten zu gleicher Zeit eine Erziehungskonferenz und eine Zeitungskommission, in der von deutscher Seite die Genossen Otto Wels, Ludwig, Keil, Sollmann und Alfringhaus anwesend waren. Es wurde beschlossen, zunächst eine vorläufige Kommission einzusetzen, **die einen für die gesamte sozialistische Presse der Welt bestimmten Fragebogen ausarbeiten soll**, auf Grund dessen dann ein von den Parteien endgültig zu bestimmender Ausschuß die Organisation eines Internationalen Sozialistischen Pressedienstes vorzubereiten hat. Die Einberufung dieses Ausschusses erfolgt durch das Sekretariat der Internationale.

Die eigentliche Plenarsitzung wurde insofern zu einer Ueberraschung, als der aktive belgische Außenminister, Genosse Vandervelde, mit dem schwedischen Innenminister Moeller das Präsidium führte. Von lebhaftem Beifall begrüßt erklärte Vandervelde, er sei auch heute trotz seiner Ministerschaft mit dem Herzen bei der Sozialistischen Internationale, und gerade deshalb habe er das Präsidium übernommen. Den Hauptteil der Beratungen füllte dann eine

Debatte über das Arbeitslosenproblem

aus, deren Begründung Brouckère übernahm. Er beschränkte sich unter Hinweis auf die weltpolitischen Zusammenhänge der überall zur öffentlichen Diskussion stehenden schwierigen sozialen Fragen im wesentlichen auf eine Inhaltsangabe der Resolution. Sie enthält hauptsächlich eine begrenzte Zusammenfassung der Ursachen des Arbeitslosenproblems und eine längere Darlegung über die erforderlichen internationalen Maßnahmen zur Behebung des vorhandenen Elends. Vor allem betrachtet der Kongreß die Unterstützung der Arbeitslosen als Pflicht des Staates und der Gesellschaft. Er fordert ferner eine Organisation des Arbeitsmarktes unter hervorragendem Einfluß der Gewerkschaften und wünscht die Beseitigung der Kinderarbeit in allen Ländern. In einer richtigen Ausgestaltung des Marktes und einer Vervollkommnung der Technik bei der Regelung der Produktion sieht die Internationale gleichzeitig ein wesentliches Mittel, den Uebelständen abzuhelfen, die durch Saisonarbeitslosigkeit entstehen. Es wird weiter darauf verwiesen, daß die ernstliche Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit nicht möglich ist, solange die notwendige Abwanderung des Bevölkerungsüberschusses aus armen, verarmten oder von einer Krise betroffenen Gegenden in reichere und gute Arbeitsgelegenheiten verhindert wird.

Selbstverständlich soll der Strom der Abwanderung nicht dem Zufall oder dem Interesse der einzelnen überlassen werden. Der Kongreß ist im Gegenteil der Ansicht, **daß die Abwanderung auf breiter internationaler Grundlage organisiert werden muß.** Er beschloß deshalb, die Gewerkschaftsinternationale zu gemeinsamen Verhandlungen mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale über das angeschnittene Problem zu ersuchen und möglichst greifbare Formulierungen über das praktische Vorgehen aufzustellen.

Auch die Abwehr der periodischen Wirtschaftskrise wird in der Entschließung besonders motiviert. Hier lenkt der Kongreß die Aufmerksamkeit der Exekutive auf den großen Wert eines Boykotts gegen alle Waren von Unternehmungen, in denen die Bestimmungen der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag keine Beachtung finden. Die Exekutive soll diese Frage gemeinsam mit der Gewerkschaftsinternationale studieren und darauf hinwirken, daß die Sanierung des Geldwesens im steigenden Maße die Finanzkommission des Völkerbundes beschäftigt. Ihre Aufgabe wäre, die Länder mit gesunkenem Geldwert ohne jede Bedingung bei der Stabilisierung der Valuta nachdrücklich zu unterstützen. Darüber hinaus sieht der Kongreß in dem

System der Hochschutzzölle eine starke Gefahr für die Schaffung eines stabilen Geldmarktes

Am Schlusse der Entschließung heißt es wörtlich: „Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit streben auf ein höheres Maß von gewerkschaftlicher Kontrolle über die wirtschaftliche Betätigung hin. Der Kongreß verweist ferner darauf, daß die Arbeitslosigkeit erst dann endgültig überwunden werden kann, wenn diese Kontrolle vollständig sein wird und **wenn das System der Produktion zum Zwecke des individuellen Profits endgültig verschwunden** ist, um in einer sozialen Wirtschaft dem System der Erziehung für den Nutzen der Gesellschaft Platz zu machen. Darauf folgt die Debatte.

In der anschließenden Debatte wurden kaum wesentlich neue Gedanken zur Bekämpfung des Arbeitslosenproblems entfaltet. Viel beachtet wurde die an sich überflüssige Erklärung des englischen Delegierten Dollan, der, ähnlich wie in der Kommission, einen Zusatzantrag zu der Entschließung über die Arbeitslosenfrage fordert. Er wünscht hauptsächlich einen klaren Hinweis darauf, daß die Reparationslasten und besonders der Dawesplan als Ursache der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu betrachten sind. In seiner Begründung läßt Dollan den erforderlichen Weitblick zur Behandlung weltpolitischer Probleme vermissen. Er beschränkt sich auf Erklärungen, die vom rein englischen Standpunkt wohl berechtigt, aber von der weltpolitischen Warte aus zu verwerfen sind. Es war überhaupt überflüssig, die in der Kommission glücklich überwundenen Schwierigkeiten vor dem Plenum wieder auszugraben. Mit erfreulicher Klarheit läßt Genosse Dißmann gegenüber den Ausführungen des Engländers keinen Zweifel darüber, daß die deutschen Gewerkschaften und die Sozialdemokratie weiterhin für die Revision des Versailler Vertrags arbeiten, aber sich nicht von einseitigen, sondern von allgemeinen weltpolitischen Interessen zum Wohle der internationalen Arbeiterschaft lenken lassen werden. „Laßt euch von euern Arbeitgebern nicht gegen die Arbeitskollegen in andern Ländern aufbringen!" rief Dißmann der englischen Delegation mit dem Hinweis zu, daß es in Deutschland an ähnlichen Versuchen nicht fehlt. Er schloß mit der unter lebhaftem Beifall aufgenommenen Erklärung, daß die deutschen Arbeitnehmer ihre ausländischen Kollegen immer moralisch und finanziell unterstützen werden.

Vorher hatte der Präsident des Kongresses, Vandervelde, den Antrag gestellt, den Zusatzantrag des englischen Delegierten Dollan, der übrigens als schottischer Abgeordneter der Arbeiterpartei im Unterhause angehört, an die erste Kommission zurückzuverweisen; die deutsche Delegation konnte sich diesem Vorschlag ohne weiteres anschließen, da die von Dollan aufgeworfene Frage rein politischer Natur war und deshalb getrennt von dem wirtschaftlichen Vorgehen zu behandeln ist. Die englische Delegation widersetzte sich jedoch anfänglich dem Vorschlag des Vorsitzenden, und erst als Genosse Brouckère nochmals an die Einmütigkeit appellierte, erklärte sich die englische Delegation nach einer internen Aussprache mit der Zurückverweisung an die Kommission einverstanden. **Die Entschließung über die Arbeitslosenfrage wurde dann einstimmig angenommen.**

Anschließend folgte ein Bericht der Genossin Adelheid Popp über das Ergebnis der Frauenkonferenz, deren Entschließung u. a. die Bildung eines Frauenkomitees bei dem Sekretariat der Internationale vorsieht. Der Kongreß erklärte sich auch mit dieser Resolution einverstanden. Den Schluß der Mittwochsitzung bildete eine kurze Debatte über die Alkoholfrage. Die hierzu vorgesehene Entschließung fordert im wesentlichen gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkohols. Die dänische Delegation wandte dagegen ein, daß die Internationale mit der Annahme dieser Resolution den Gegnern der Arbeiterschaft Wasser auf ihr Mühle liefere, wenn sie behaupte, daß „viele Arbeiterhirne durch den Alkohol zerstört würden", und beantragte deshalb Ueberweisung der Resolution an das Exekutivkomitee, ein Antrag, der mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Eine andre Resolution der 6. Kommission, zugunsten einer unmittelbaren Aktion der Arbeiterschaft für nachdrückliche Bekämpfung der Tuberkulose, findet einmütige Annahme.

Aus aller Welt

Ein Mord nach fünf Jahren aufgeklärt

Vor mehr als fünf Jahren wurde in der Zeit der Unruhen, die im Anschluß an den Kapp-Putsch ausgebrochen waren, der Graf Westerholt bei Haltern ermordet. Zwei der Tat dringend Verdächtige sind jetzt verhaftet worden. Der eine der Beiden, ein jetzt in Oldenburg lebender Maschinist, hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er hatte die Tat begangen, als er von dem Grafen beim Wildern überrascht worden war.

Eine verhängnisvolle Schießübung

In Rockford (Illinois) ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Die Mannschaften eines Artillerieregiments waren mit Geschützübungen beschäftigt, als plötzlich eine Haubitze barst. Ein Offizier und sechs Soldaten wurden durch fortgeschleuderte Geschützteile sofort getötet. Die Ursachen der Explosion konnten noch nicht ermittelt werden.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 26. August

Weizen, neuer, pom. 217—220 (212—215), Roggen, märk. 165—172 (161—167), Gerste, Brau- 181—185 (180—185), Gerste, Futter- —.— (—.—), Hafer, märk. 167—175 (165—172), Weizenmehl 30,75—33,75 (30,25—33,25), Roggenmehl 24,25—26,75 (23,75—26,25), Viktoria-Erbsen 26,00—33,00 (26,00—34,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Leben • Wissen • Kunst

Der fünfundsiebzigjährige Lohengrin

Zum Jubiläum der Uraufführung am 28. August 1850

Von Alfred Goetze

Kurz vor der Erstaufführung des Tannhäuser an der Dresdner Hofoper, wo er nach dem Erfolg seines Rienzi als Hofkapellmeister wirkte, war Richard Wagner, dem Rat der Freunde folgend, daran gegangen, eine komische Oper zu schreiben. In dieser Absicht hatte er im Juni 1845, während eines Erholungsurlaubes, den er in Marienbad verbrachte, den Text der Meistersinger von Nürnberg skizziert, ein heiteres Werk, das ursprünglich als beziehungsvolles Satirspiel zu der Tragödie des Sängerkrieges auf der Wartburg gedacht war. Aber schon während der Arbeit überkam den Dichter wieder die sehnsüchtige ernste Tannhäuser-Stimmung, die ihn den Meistersingerplan zugunsten einer Bearbeitung des Lohengrinstoffes zurücklegen ließ, der sich ihm als Zwischenglied zwischen Tannhäuser und Parsifal darstellte. Schon vier Monate später konnte der Dichter den fertiggestellten Lohengrintext seinen Dresdner Freunden vorlesen. Während seines nächsten Urlaubs, im Mai 1846 entstand in der ländlichen Stille des bei Pillnitz gelegenen Dörfchens Großgraupe der Entwurf der Musik des Lohengrin, mit deren Ausarbeitung er am 5. März 1847 begann, und die am 28. August 1847 mit der Niederschrift des Vorspieles beendet war.

Die Schnelligkeit, mit der das Werk im buchstäblichen Sinne des Wortes in einem Zug niedergeschrieben wurde, bezeugt zur Genüge die begeisterte Hingabe, mit der Wagner sich der Arbeit unterzog. Er mußte sich nur zu bald überzeugen, daß dieses Lieblingskind, das ihm besonders ans Herz gewachsen war, auch sein Schmerzenskind werden sollte. Der Aufführung stellten sich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Ein Versuch, den Lohengrin in Berlin anzubringen, war fehlgeschlagen. So reichte der Dichterkomponist denn schweren Herzens die Partitur seiner vierten Oper Ende März 1848 der Generaldirektion der Dresdner Hofoper ein, in der Hoffnung, sein neues Werk auf der Bühne aufgeführt zu sehen, auf der seine drei vorangegangenen Opern schon zum festen Bestand des Spielplanes gehörten. Wenn Wagner, der sich inzwischen in die politischen Wirren des tollen Jahres hatte hineinziehen lassen und durch eine große politische Rede in den Kreisen des sächsischen Hofes lebhaftes Aergernis erregt hatte, der Hoffnung lebte, daß Politik und Kunst miteinander nichts zu schaffen hatten, so sah er sich in diesem Optimismus bald getäuscht. Die Intendanz teilte ihm kurz und bündig mit, daß man mit Rücksicht auf sein politisches Verhalten von einer Aufführung der eingereichten Oper absehen müsse. Und der Dresdner Intendant v. Lüttichau begnügte sich obendrein nicht damit, die Partitur des Lohengrin im Theaterarchiv zu begraben, er verfügte darüber hinaus, daß auch Rienzi, Holländer und Tannhäuser vom Repertoire abgesetzt wurden.

Inzwischen hatte der in der Kunst wie in der Politik rebellierende Hofkapellmeister, um der Verhaftung zu entgehen, in Verkleidung aus Dresden fliehen müssen. Er gelangte auch glücklich nach Paris, von wo er sich im Januar 1850 nach Zürich begab. Am 21. April wandte er sich von hier aus an seinen opferfreudigen kongenialen Freund Liszt, der als außerordentlicher Kapellmeister am großherzoglichen Theater in Weimar eine einflußreiche Stellung bekleidete, mit der brieflichen Bitte, seinen Lohengrin aus dem Todesschlaf zu wecken und in Weimar aufzuführen. „In Dresden befindet sich eine korrekte Partitur der Oper", heißt es in dem Brief, „Herr v. Lüttichau hat sie mir für den Kopiepreis von 36 Talern abgekauft. Da er sie nicht aufführen lassen wird, so ist es möglich, er läßt gegen Erstattung der 36 Taler das Exemplar selbst ab, oder jedenfalls läßt er Dir davon eine Kopie machen." Liszt nahm sich der Sache mit Feuereifer an; dank seinem weitreichenden Einfluß gelang es ihm auch, die Widerstände des dem Dresdner befreundeten Weimarer Hofs zu überwinden und die Aufführung durchzusetzen. Er begann sofort mit der Einstudierung und sorgte dafür, daß nach Maßgabe der verfügbaren Mittel den Forderungen, die das Werk an den bühnentechnischen und instrumentalen Apparat stellte, halbwegs befriedigende Erfüllung wurde. Er bewirkte vor allem, daß das Orchester, unter dessen Geigern sich auch der neunzehnjährige Josef Joachim befand, entsprechend verstärkt, und daß auf die Bühnenausstattung die für eine kleine Hofbühne der damaligen Zeit immerhin ansehnliche Summe von 3000 Talern verwendet wurde.

Am 28. August 1850, am Geburtstag Goethes, ging „Lohengrin" nach sorgfältiger Vorbereitung im Rahmen einer Festaufführung in Szene, die von Liszt persönlich geleitet und als Goethefeier mit einem von Franz Dingelstedt gedichteten Prolog eröffnet wurde. Der Dichterkomponist selbst, der im Vertrauen auf die schon einmal geglückte Flucht den abenteuerlichen Plan gefaßt hatte, in Verkleidung nach Weimar zu kommen, um, in einer Loge versteckt, der Aufführung beizuwohnen, mußte schließlich auf die dringende Bitte Liszts von dem waghalsigen Unternehmen Abstand nehmen und sich noch elf Jahre gedulden, ehe es ihm vergönnt war, gelegentlich der Aufführung des „Lohengrin" im Jahre 1861 seine Musik zum ersten Male zu hören. Chor und Orchester standen bei der Weimarer Uraufführung ebenso wie die vom Regisseur Genast besorgte Inszenierung durchaus auf der Höhe des Werkes, was nach der Bekundung Karl Ritters, des Wagner als Vertrauensmann und Berichterstatter nach Weimar entsandt hatte, von den Vertretern der Hauptrollen nicht behauptet werden kann. Vor allem versagte der Vertreter der Titelpartie, der Tenorist Beck, der für den Schwanenritter nur die kümmerlichen Reste eines schon von Haus aus nicht eben fürstlichen Stimmvermögens einzusetzen hatte. Stimmliche Unzulänglichkeit und gekränkter Ehrgeiz zwangen Beck, sich bald darauf von der Bühne zurückzuziehen. Der mißvergnügte Tenorist begründete diesen durchaus nicht freiwilligen Rücktritt mit der Behauptung, daß die Lösung der Aufgabe, die die Rolle dem Sänger zumute, seine Stimme ruiniert habe, und prägte damit das Wort von der „stimmmörderischen" Musik Wagners, das in der Folge so ausgiebig ausgemünzt worden ist. Eine bedenkliche Belastung für die Wirkung der Oper bildete überdies auch die übermäßige Länge der Aufführung, die Wagner genau auf 3¾ Stunden berechnet hatte, die aber bei der Weimarer Uraufführung volle fünf Stunden in Anspruch nahm. Die langgedehnte Dauer der Vorstellung war im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die an den alten Opernstil gewöhnten Sänger bei der Deklamation des Sprechgesangs nur allzu oft in den Stil des alten Opern-Rezitativs verfielen und sich dadurch der musikalischen Dehnung und Verschleppung schuldig machten.

Trotz allen Unzulänglichkeiten folgte das Publikum aber der Musik, die sich in so vollständig neuen Gleisen bewegte, mit unverminderter Aufmerksamkeit. Die günstige Aufnahme erwies auch der dem Leiter der Uraufführung bezeugte herzliche Beifall. Es war der verdiente Dank an Liszt, der unter den schwierigsten Verhältnissen äußerlicher und innerlicher Natur hier das Menschenmöglichste geleistet und erreicht hatte. Die Kritik freilich ließ, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kein gutes Haar an der vierten Oper Wagners, mit der der Dichterkomponist endgültig mit der alten Opernform brach und zum ersten Male bewußt und entschieden den Weg zum Neuland des Wort und Ton zur Einheit verschmelzenden Musikdramas einschlug.

Dresdner Kalender

Theater am 28. August. Opernhaus: Außer Anrecht: Die Jüdin (7). Volksbühne Nr. 984 bis 1085. — Schauspielhaus: Anläßlich Goethes Geburtstag (außer Anrecht): Iphigenie auf Tauris (7½). Volksbühne Nr. 3976 bis 4130. — Operim Alberttheater: Zum letzten Male: Die schöne Helena (7½). — Residenztheater: Der liebe Augustin (7½). — Zentraltheater: Gastspiel des Neuen Theaters, Dresden: Walzer (8). Volksbühne Nr. 1701 bis 1900. — Theater am Wasaplatz: Beginn der zweiten Spielzeit: Sonnabend den 5. September: Die Prinzessin vom Nil. — Festspiele Meißen (auf der Albrechtsburg): Täglich bis zum 6. September: Jedermann (7).

Opernhaus. Anna Pawlowa, die gefeierte russische Primaballerina, befindet sich auf einer längeren Gastspielreise durch Deutschland und wird nach langjähriger Pause auch in der Dresdner Staatsoper Dienstag den 8. September wieder gastieren. Die Künstlerin kommt mit ihren Partnern Laurent Novikoff und Alexander Volinine sowie zwölf Mitgliedern ihres Balletts.

Spielplanänderung im Opernhause. Morgen (7) nicht Die Jüdin, sondern (außer Anrecht) Der Freischütz.

Kleine Mitteilungen

Vereinigter deutscher Musikerkalender Hesse-Stern. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Neuauflage des 48. Jahrgangs bereits im Druck. Es ist erwünscht, daß alle diejenigen Musiker, die in den Kalender aufgenommen werden wollen und noch keinen Fragebogen erhalten haben, sich möglichst umgehend an die Redaktion des Kalenders (Max Hesses Verlag, Berlin W 15, Lietzenburger Str. 38) wenden. Die Aufnahme erfolgt kostenlos.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es ist beabsichtigt, den **Fußweg in Bannewitz**, abzweigend am Wirtschaftswege des Rittergutes Röthnitz, an der Flurgrenze der Ortsteile Röthnitz und Boderitz bis zu dem von Bannewitz nach dem Ortsteile Boderitz führenden Kommunikationswege Flurstück Nr. 270, wo er zwischen den Flurstücken 59 und 60 der Flur Bannewitz, Ortsteil Boderitz endet, **für den öffentlichen Verkehr einzuziehen.**

Etwaige Einsprüche gegen die beabsichtigte Einziehung sind

innerhalb 3 Wochen

vom Tage des Erscheinens der Bekanntmachung an bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. b3911 T 6 b/9. —

Amtshauptmannschaft Dresden. 25. August 1925.

SPD. Altstadt Gruppe 4 SPD.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse

Karl Anders

verstorben ist. Genosse Anders war 32 Jahre Parteimitglied.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Annenfriedhof in Löbtau statt.

Zahlreiche Beteiligung steht entgegen

b 4201 **Die Gruppenleitung.**

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Mutter

Frau Marie Jungnickel geb. Koppprasch

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Lehrer Jenner für die trostreichen Worte am Grabe den **wärmsten Dank.** [m426

Dresden, Henriettstraße 16.

In tiefer Trauer

Osw. Jungnickel und Kinder.

Der Tod nahm mir mein Lebensglück!

Allen lieben Freunden, Bekannten und Parteigenossen die tieftraurige Nachricht, daß am 25. August nachts mein lieber Mann, unser Schwager, Onkel und Großonkel

Karl Anders

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 59. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dresden, Florastraße 1, II.

Margarete verw. Anders
und Hinterbliebene.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Annenfriedhof in Löbtau statt. [b 2843

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich als

prakt. Arzt und Geburtshelfer

in **Dresden-Stetzsch, Meißner Str. 67**

niedergelassen habe.

Sprechstunden: Vormittags 8–10, nachmittags 3–5. Tel. vorläufig 26950

Dr. med. Werner Kunckell. [b 2838

Brotpreise

ab 28. August 1925: [f450

1. Sorte 4 Pfd. 70 Pf. 2. Sorte 4 Pfd. 62 Pf.

Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie.
Bäckerinnung zu Dresden. Schlüterbrotfabrik G. m. b. H., Dresden.
Verein der Brotfabriken von Dresden u. Umg.

MUTTER u. KIND IM ZOO DRESDEN

Reichhaltiger Tierbestand * Reizvolle Neuanlagen

Täglich: **Helbig-Konzert**

Jeden Donnerstag Elite-Konzert

Volkswohl-Theater Lichtspiele Ostra-Allee Eing. Trabantengasse

Ab Freitag! Nur 4 Tage!

Großes Doppel-Programm!

Krieg im Frieden

6 Akte! Filmspiel. 6 Akte!

Dazu:

Der starke Sensations-Film

Die geheimnisvolle Goldinsel

6 Akte! 6 Akte!

Sonntag 2½ Uhr:

Große Kinder-Vorstellung. [f330

WOHNUNG SIEDLUNG

JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN 1925

Jahresschauwoche vom 22. bis 30. August:

Freitag den 28. August

4 Uhr: Volkstümliches Gartenfest

Von 4–6 Uhr u. von 9–10 Uhr unentgeltliche Benutzung der Spiele im Vergnügungspark
Im Glücksrad stehen 1000 Gewinne zur Verfügung
In der Scherbenküche ein großer Wagen voll Porzellan

4 Uhr: Vogelschießen **4 Uhr: Schubkarren-Rennen**
zahlreiche Preisverteilungen

5-7 Uhr: Reiterspiele: Quadrille zu 8 Herren im Kostüm, Ringstechen
Fahrschule: Dresdens jüngste Reiterin Ruth Hantke

½8 Uhr: Sonder-Konzert im Freien, „Ein Strauß von Strauß"
Leitung: Hofballmusikdirektor Johann Strauß

10 Uhr: Abendfeuerwerk [f285

Keine erhöhten Eintrittspreise

WOHNUNG SIEDLUNG

Wilder Mann

Endstation der Linie 6

Jeden Freitag u. Sonntag TANZ

Sonntag ab 4 Uhr Großes Gartenkonzert

Voranzeige:
Am 4., 5. und 6. September

Jubiläums-Feier

[b 2860

Konsumverein Vorwärts

für Dresden und Umgegend, e. G. m. b. H.

An unsere Mitglieder! **Der 5. September ist der letzte Termin!** Die zu erwartende Rückvergütung u. der Sparrabatt in Höhe von

5 Prozent

kann nur den Mitgliedern berechnet bezw. ausgezahlt werden, die bis zum 5. September 1925 in unseren Verteilungsstellen ihre Mitgliedsbücher und Blockzettel bezw. Klebemarken abgegeben haben. Eile ist geboten!

Der Vorstand.

[m 2225

Konditorei [f284

Kaffee Held

15 Wilsdruffer Straße 15
Täglich 4-Uhr-Tee
:: Neue Salon-Kapelle ::
Diverse Spezialitäten:
Schoppen-Weine Glas 40 Pf.
Flaschen-Weine von 1.70 M. an
inklusive Steuer.

Kammersängerin [f286 kommt September

Schlüter-Grünitz Kaffee Blesch

Central-Theater-Tunnel

Wiedereröffnung

Sonnabend den 29. August

Original Bayerische Oberlandler-Kapelle
„Die lustigen Holzhackerbuam"
Kapellmeister Franzl X. Biller
Stimmungsmusik — humoristische Einlagen
Komiker — Schuhplattler — Gesang
Original Münchner Augustiner-Bräu

RENNEN zu Dresden

Sonnabend den 29. August
nachmittags 3 Uhr [f426

Sonntag den 30. August
nachmittags 2¼ Uhr

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof:
29. August: 2.05 und 2.20. 30. August: 1.40 und 1.48.

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Auf Kredit!

Anzüge — Mäntel
Schuhwaren
Wäsche — Gardinen
Kleider — Mäntel
Gummi-Mäntel usw.
bei kleiner u. bequemer
Abzahlung
nur bei [f330
Schwarz & Co.
4 Wallstraße 4

Watzkes Tanz-Palast

Freitag und Sonntag [f298

Große Ballfeste

Das große 2-Masten-Zelt

Circus W. Leyseck

trifft in Löbtau auf dem Platz an der Wernerstraße ein und gibt Sonnabend den 29. August seine

Haupt-Gala-Eröffnungs-Vorstellung

sowie täglich bis Mittwoch **Gala-Vorstellungen**
24 Attraktionen! 24 Sensationen!

Dornblüthschänke Schandauer Str. Ecke Dornblüthstr.

Jeden Freitag und Sonnabend [m418

Musikalische Unterhaltung

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen

Ernst Melde. Kolporteur. Wettinerstraße

Frauen empf. sämtl. sanit. Bedarfsartikel. Damen u. Herren wenden sich vertrauensv. an **Fr. Mitsche-Dresden, Am See 24,** Gegr. 1904. 20jährige Praxis. [b128

Republikaner! Lest die Volkszeitung!

Billiger Herbst-Verkauf

Einige Beispiele:

Für Damen

Voalblusen	95 ₰
Zephirblusen	1.85
Kasaks	2.75
usw.	
Röcke	
Frauenröcke, feste Stoffe	2.50
Kammgarnröcke	5.90
Cheviotröcke	4.75
Sportröcke	5.75
Kleider	
Voal	3.95
Musselin	4.50
Crêpe	7.50
Cheviot	6.90
Mäntel	
Homespun	3.95
Wettermantel	5.90
Tuch	9.50
Rips	17.50

Für Herren

Hosen	
Strapazierstoff	3.90
für Arbeit u. Straße	4.90
Sporthose	5.50
Anzüge	
heller Sommer-Anzug	18.50
Homespun	27.50
Cheviot, blau	29.50
Nadelstreifen	35.50
Sportanzüge	
Homespun doppelt. Gesäß	27.50
Homespun	36.50
mit 2 Hosen	48.50
Mäntel	
Gummimäntel	12.90
Schwedenmäntel	28.00
Schwedenmäntel Fischgrätenmuster	35.50

Für Kinder

Anzüge	
für Knaben, Homespun	8.50
Schulanzüge i. Homesp.	12.50
m. Steil. Gürtel	18.50

Sämtliche Knaben- und Mädchen-Waschkonfektion bis **30** Prozent ermässigt!

Große Eingänge

in Wintermänteln in Plusch, Velour de laine, Astrachan, Seal zu alten billigen Abschlußpreisen

Birnberg & Co., Scheffelstraße 17

[f233

Viele schöne sonn. Wohng. St., K., Küche u. Zubeh. in Saalhausen b. Freit. Will Miet. baz. Gemeindeland f. Wohnungs-Tausch. Dresd. Off. a. **Drese Gießen, Saalhausen Nr. 15b.** [b2844

Herzliche Bitte! [m418 Jung, kinderloses Ehepaar (Parteigenosse) sucht 1 oder 2 leere Zimmer. Off. unt. A. L. Buchhandlg. P. Weichelt, Oschatz, Str. 12.

Trauringe
Paar von 12 M. an
massiv 333 Gold
Uhren und Goldwaren
Ed. Rudolph [b2281
Wettinerstraße 50.

Moderne Tänze lehren in 2–3 Stund. **Drechsel** Rosenstraße 43. Auf 11 706 b 2862

Gummi-Strümpfe
Leibbinden, Urinale, alle Spül-Apparate
R. Freisleben
Postplatz
Man achte auf Firma.

Jede Nähmaschine
repariert sol. u. bill., a. i. Haus. Mechan. **Sauer,** Trachenbg. Str 66. [m414

Fahrräder
erstklassig, Anz. **25 Mk.** [f 2
Sofortige Aushändigung
Billige Preise!
Zwickauer Str. 129

Dobritz.
Bestellungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
sowie sämtl. Literatur nehmen entgegen
Kolporteur
Paul Barthel
u. Austräger **Böttcher**

Sachsen

Beschlüsse der Gemeindekammer

Am 13. und 18. d. M. hielt die Gemeindekammer ihre 14. Sitzung ab und faßte dabei eine Reihe von Entschließungen, die für die Oeffentlichkeit von Bedeutung sind:

In zwei Fällen wurde der Einspruch des Stadtrates gegen einen Beschluß der Stadtverordneten, wonach der Wasserpreis für die Industrie höher gestellt werden sollte als der für die Hauswirtschaft, zwar zurückgewiesen, weil ein schwerer Nachteil für die Gemeinde nach den Umständen der Einzelfälle nicht zu befürchten war. Es wurde aber zum Ausdruck gebracht, daß diese Preisgestaltung im allgemeinen wirtschaftlichen Grundsätzen nicht entspreche.

Im Anschluß an eine schon früher getroffene Entscheidung wurde erkannt, daß die Vergebung einer Wohnung in einem der Gemeinde gehörigen Hause ein Akt der Verwaltung des Gemeindevermögens sei und deswegen zur Zuständigkeit des Gemeinderates gehöre.

In einem Falle wurde ausgesprochen, daß nach § 7 Abs. 5 der Gemeindeordnung die Anrufung der Gemeindekammer durch die einem Ortsgesetze Widersprechenden nur dann zulässig sei, wenn die Beschlußbehörde das Ortsgesetz genehmigen, nicht dagegen, wenn sie die Genehmigung versagen wolle.

Wie früher schon in mehreren Fällen wurde auf Einspruch des Stadtrates ausgesprochen, daß er einen Beschluß der Stadtverordneten, wonach Erwerbslose für als Pflichtarbeit geeignete städtische Arbeiten nicht angefordert werden sollten, nicht auszuführen brauche, weil er einen schweren Nachteil für die Gemeinde befürchten lasse.

Bei der Beschlußfassung in der Gemeindeverordneten-Körperschaft über ein Gemeindedarlehen betreffendes Gesuch eines gemeinnützigen Bauvereins hatten Gemeindeverordnete, die ehrenamtlicher Vorsitzender des Vorstandes, ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied und Mieter des Bauvereins sind, teilgenommen. Die Gemeindekammer hat die Teilnahme des Mieters für zulässig erklärt, obwohl die Beschlußfassung über das Gesuch wahrscheinlich einen gewissen Einfluß auf die von ihm zu zahlende Miete haben wird. Sie mußte aber nach der zwingenden gesetzlichen Vorschrift des § 62 der Gemeindeordnung die Teilnahme des Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedes für unzulässig erklären, ohne Rücksicht darauf, daß die beiden in Frage kommenden Gemeindeverordneten in dem Bauverein ehrenamtlich tätig sind und irgendwelchen persönlichen Vorteil von dieser Tätigkeit nicht haben.

Die Regelung der Ausführung von Hochantennen zum Rundfunkempfang und von Sendeanlagen wurde, soweit sie den Gemeinden überlassen ist, als ein übertragenes Geschäft im Sinne von § 4 Abs. 4 der Gemeindeordnung angesehen. Dabei wurde ausgesprochen, daß in übertragenen Angelegenheiten eine ortsgesetzliche Regelung nur dann zulässig sei, wenn dies durch Reichs- oder Landesgesetz ausdrücklich bestimmt sei.

Es wurde festgestellt, daß baupolizeiliche Ortsgesetze nicht im Genehmigungsverfahren nach § 7 der Gemeindeordnung, sondern im Genehmigungsverfahren nach § 10 des Allgemeinen Baugesetzes zu behandeln seien.

Ein ländlicher Hebammenbezirk hatte die Umgehungsentschädigung auf 20 M. festgesetzt. Dieser Betrag wurde als zu hoch angesehen.

Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden hatte einer Anzahl von Städten Darlehne mit einwöchiger Kündigungsfrist und unter der Bedingung gegeben, daß der Zinssatz mit dreitägiger Frist geändert werden könne. Die Gemeindekammer hatte entgegen der Beschlußbehörde diese Bedingungen nicht beanstandet, weil nach der Zusammensetzung der darlehnsgebenden Körperschaft ein Mißbrauch nicht zu befürchten und anderseits unter den jetzigen Verhältnissen die Versagung dieser Bedingungen die Aufnahme von Darlehen durch Gemeinden auch für wichtige und unaufschiebbare Arbeiten unmöglich zu machen geeignet sei.

Eine Bürgerabstimmung wegen Auflösung der Gemeindeverordneten war zusammen mit der Reichspräsidentenwahl vorgenommen worden, ohne daß die nach der Reichsstimmordnung notwendige Zustimmung der Landesregierung eingeholt worden war. Die Gemeindekammer hat die Bürgerabstimmung aus diesem Grunde für nichtordnungsmäßig zustande gekommen erklärt.

Der Einspruch des Stadtrats einer Großstadt gegen den Beschluß der Stadtverordneten auf Einführung der kostenlosen Totenbestattung wurde für unbeachtlich erklärt, weil der Aufwand für diese Aufgabe im Verhältnis zum Gesamthaushalt der Stadt gering sein wird.

Eine Beschlußbehörde hatten einen Gemeindeverordnetenvorsteher, der zugleich Bürgermeister ist, auf Beschwerde angewiesen, den Vorsitz bei den Gemeindeverordnetensitzungen nur dann an seinen Stellvertreter abzugeben, wenn er tatsächlich verhindert sei. Die Gemeindekammer hat unter Offenlassung der Frage, ob eine Beschlußbehörde überhaupt einen Gemeindeverordnetenvorsteher als solchen aufsichtsbehördliche Anweisungen erteilen könne, entschieden, daß nach allgemeinem parlamentarischen Brauch es dem Vorsitzenden einer Körperschaft nicht benommen sei, selbst darüber zu befinden, ob er den Vorsitz seinem Stellvertreter übergeben wolle. Das Mittel gegen eine unsachgemäße Anwendung dieser Befugnis könne nur darin gefunden werden, daß die Gemeindeverordneten bei der nächstjährigen Neuwahl eine ihnen geeigneter erscheinende Person zum Vorsitzenden wählten.

Der Ausbau der sächsischen Wasserkräfte

Der Ausbau der sächsischen Wasserkräfte, der, so lesen wir im Leipziger Tageblatt, von der Staatlichen Wasserbaudirektion in Angriff genommen worden ist, nähert sich mit raschem Abschluß der Vollendung der ersten Etappe. Bekanntlich hatte die Staatliche Wasserbaudirektion eine systematische Untersuchung der sächsischen Wasserläufe auf ihre Ausnutzbarkeit für Zwecke der Kraftgewinnung vorgenommen und in einer Denkschrift das Ergebnis dieser Untersuchung niedergelegt. Die Denkschrift gelangte zu dem Vorschlag der Errichtung von insgesamt 26 Wasserkraftanlagen, die sich auf alle Landesteile verteilen sollten. Inwieweit dieses gewaltige Bauprogramm verwirklicht werden wird, hängt sowohl von dem praktischen Rentabilitätsergebnis der jetzt vollendeten bzw. der Vollendung nahen Wasserkraftanlagen ab als

Sachsen-Treffen der Gemeinschaft Kinder-Freunde

Eltern, eure Kinder rufen:

„Rüstet zum Kindertreffen auf der Augustusburg!"

Kinder und Kinderfreunde Sachsens!

Rüstet zum Sachsentreffen am 27. Septbr. auf der Augustusburg

Meldet eure Kinder und auch selbst sofort bei der örtlichen Organisation an

auch von der künftigen Entwicklung des Bedarfes für elektrischen Strom, dem Grade der Arbeitslosigkeit und andern Faktoren. Jedenfalls hat das Bauprogramm der Wasserbaudirektion seinerzeit die grundsätzliche Zustimmung der Mehrheit des Landtages gefunden — nur die Deutschnationalen verhielten sich ablehnend.

Zunächst wurden die Mittel für die Errichtung von vier Wasserkraftanlagen bewilligt. Davon befindet sich die erste, die das Gefälle des Schwarzwassers bei Aue ausnutzt, bereits seit mehreren Monaten in Betrieb. Mit der Stromlieferung bereits begonnen hat ferner das Werk bei Waldenburg, das die Wasserkraft der Zwickauer Mulde ausnutzt. Unmittelbar vor der Vollendung steht das Werk an der Freiberger Mulde bei Klosterbuch, dessen Anlage von der Döbelner Bahnlinie aus gut übersehen werden kann. Etwas im Rückstand befindet sich das Wurzener Werk, das die Wasserkraft der Vereinigten Mulde ausnutzen und nach seiner im Frühjahr 1926 zu erwartenden Fertigstellung die bei weitem gewaltigste Energiemenge liefern wird. Die eingetretenen Verzögerungen sind in der Hauptsache auf die nun schon monatelange Bauarbeiteraussperrung zurückzuführen, die auch — besonders bei dem Wurzener Werk — nicht unwesentliche Erhöhungen der Baukosten verursachte, da die kostspielige Wasserableitung auch während der Zeit, wo die eigentlichen Bauarbeiten ruhten, fortgesetzt werden mußte. Trotzdem scheint es zu gelingen, die Werke ohne wesentliche Ueberschreitung der Kostenanschläge fertigzustellen, da verschiedentlich erhebliche Ersparnisse gemacht werden konnten.

Die Kraftmenge, die durch diese vier Werke der Landesstromversorgung neu zugeführt wird, ist sehr erheblich. Sie beläuft sich bei dem Werk in Aue auf eine mittlere Jahresleistung von 3,4 Millionen Kilowattstunden, in Waldenburg auf 5 Millionen, in Klosterbuch auf 5,6 Millionen und in Wurzen auf 24 Millionen. Das ergibt insgesamt 40 Millionen Kilowattstunden, die aus bisher im wesentlichen unbenutzten Wasserkräften neu gewonnen werden. Wollte man diese Energiemenge aus Steinkohlen erzeugen, so wären dazu jährlich etwa 58 000 Tonnen erforderlich oder 5800 Waggons. Der Gedanke, der der erwähnten Denkschrift der Staatlichen Wasserbaudirektion zugrunde lag, daß nämlich der Ausbau der sächsischen Wasserkräfte in systematischer Weise nur durch den Staat erfolgreich vorgenommen werden kann, scheint trotz allen seinerzeit geltend gemachten Bedenken sich als richtig zu erweisen.

Im Zusammenhang hiermit darf auf die Talsperre bei Muldenberg hingewiesen werden, die ebenfalls vom sächsischen Staat errichtet wird und die hauptsächlich der Trinkwasserversorgung einer Reihe von vogtländischen Gemeinden dienen soll. Auch dieses gewaltige Bauwerk nähert sich der Vollendung.

Vom Berufungsgericht freigesprochen

Das Zwickauer Berufungsgericht verhandelte am Dienstag gegen den Kommunisten Franz Jehl aus Hohenstein-Ernstthal; um noch weitere Zeugen heranzuholen, wurde die Sache vertagt und erst gestern zu Ende geführt.

Franz Jehl war in erster Instanz wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Außerdem hat er im Sprengstoff-Prozeß bekanntlich die unerhört harte Strafe von 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus erhalten. Die Berufung in der Brandstiftungsaffäre war von Erfolg: Das Gericht hob das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Zum Tatbestand ist folgendes zu bemerken: Am 7. Januar 1924 ist versucht worden, die Scheune des Gutsbesitzers Hofmann in Oberwürschnitz durch Hineinwerfen von brennenden Streichhölzern in Brand zu stecken. Das aufkommende Feuer ist jedoch von den Tätern sofort wieder erstickt worden. Die Tat sollte ein Denkzettel dafür sein, daß Hofmann verschiedene Kommunisten bei der Reichswehr angegeben haben soll. Als Täter hatten sich Jahr und Emil Jehl aus Hohenstein-Ernstthal vor Gericht zu verantworten. Jahr wurde verurteilt und als Mittäter nicht Emil, sondern der damals flüchtige Bruder Franz Jehl bezeichnet. Franz Jehl war in Sicherheit in der Tschechoslowakei. Er wurde ausgeliefert und nahm die Tat auf sich. Als er erfuhr, daß sein Bruder Emil geborgen sei, leugnete er, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Die vernommenen Zeugen konnten auch nichts gegen Franz Jehl beweisen; lediglich sein Geständnis verdächtigte ihn. Franz Jehl will durch Briefe alles von seinem Bruder erfahren haben.

Die Verteidigung stellte eine Reihe von Beweisanträgen. U. a. verlangte sie auch die Vernehmung weiterer Zeugen. Das auf Antrag herangeholte Schreiberische Ehepaar will den Angeklagten nicht in seiner Wohnung gesehen haben. Kurz vor der Tat waren die Täter, wie Jahr bekundet, bei Schreiber. Die Aussage des Angeklagten Jehl in Waldheim klingt zwar darin aus, daß Emil den Franz als den Schuldigen bezeichnet hätte, doch wäre ihm das sofort unglaublich erschienen. Wer an der Brandstiftung beteiligt war, könne er nicht sagen; er habe seinen Bruder einmal beim Ausprobieren von Sprengstoffbeuteln gesehen. Diese Beutel sollten bei der nächsten Brandlegung Verwendung finden. Weiter war für den Angeklagten die Feststellung entlastend, daß ein Mann in seiner Größe auf der vorgefundenen Leiter das Fenster, das eingeschlagen worden ist, hätte nicht erreichen können.

Kommunistische Anträge. Die Kommunisten haben im Landtage folgende Anträge eingebracht: 1. Der Landtag wolle beschließen: Das sächsische Arbeitsministerium wird beauftragt, sofort beim Reichsarbeitsministerium dahin zu wirken, daß die Forderungen der Textilarbeiter bewilligt werden und die geplante Aussperrung unterbleibt. 2. Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, sofort vermittelnd in den Bauarbeiterstreik einzugreifen, dergestalt, daß die durch die wirtschaftliche Lage gerechtfertigten Forderungen der Bauarbeiter bewilligt werden.

Die Aktiengesellschaft Sächsische Werke, deren Leitungsnetz schon jetzt den ganzen Freistaat Sachsen erfaßt, schloß in letzter Zeit mit der Thüringischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. „Thüringenwerk" einen Stromlieferungsvertrag ab, auf Grund dessen auch das Nachbarland Thüringen mit elektrischer Energie aus den Anlagen der A.-G. Sächsische Werke versorgt werden wird. Die erforderlichen Leitungen befinden sich bereits im Bau, so daß mit der Stromlieferung an das Thüringenwerk voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres begonnen werden kann. Durch den neuen Vertrag, der zunächst für 25 Jahre abgeschlossen wurde, wird die Stromabgabe der A.-G. Sächsische Werke weiter ganz erheblich gesteigert werden.

Im Bereiche des Bezirksverbandes Chemnitz-Erzgebirge ist für den 19. Unterbezirk (früherer 19. Reichstagswahlkreis) ein eigenes Sekretariat mit dem Sitz in Stollberg i. E., Parkstraße 1, errichtet worden. Sekretär ist der Genosse W. Lange.

Der Schüdderump

67 Roman von Wilhelm Raabe

„Wir haben zuerst unsern Ohren nicht getraut und darauf jedenfalls eine ungemein unruhige Nacht gehabt, Fräulein Antonie," sprach die Gute. „Ja, Fräulein Antonie, liebes Fräulein, der liebe Gott weiß die Seinen wohl zu finden und ihnen das Ihrige zur rechten Zeit zu geben. Wir haben uns herzlich über das große Glück, welches Ihnen zuteil werden soll, liebes Fräulein, gefreut. Bis zum grauen Morgen hat uns die Unruhe umhergetrieben, und mein Mann wachte mit einem recht argen Kopfweh auf, aber im Hause litt es ihn doch nicht; er mußte und mußte nach dem Lauenhof, um zu erfahren, ob das Ganze nicht auch auf einer Täuschung beruhe, und als er viel länger ausblieb, als er sollte, da litt es auch mich nicht länger daheim, und da bin ich nun, und da sitze ich nun und kann nur immer von neuem Glück wünschen, mein liebes, liebes Fräulein."

„Aber sehen Sie sich doch nur um, meine verehrte Frau Pastorin: wir sind gar nicht so sehr glücklich! . . . durchaus nicht!" rief die Gnädige mit ziemlich saurem Gesicht.

„Und darauf wollte ich eben kommen, meine Liebe," erwiderte die geistliche Dame. „Es freut mich, daß Sie selbst davon anfangen, Beste. Ach, Fräulein Tonie, Sie sind noch so jung und sollen erst nach und nach erfahren, was das Leben ist. Nicht wahr, Herr von Glaubigern und gnädiges Fräulein, wir Alten wissen und haben längst erfahren, wie es sich damit verhält, und daß der Tropfen Wermut in jeden Freudenbecher fällt, wie mein Mann sagt. Wir haben auch in diesem besonderen Falle lange genug in Krodebeck gelebt, meine Besten, um zu wissen, woher hier der sehr, wirklich sehr bittere Tropfen —"

„Frau Pastorin, ich halte es für angemessener, wenn wir augenblicklich" — — hierüber schweigen, wollte der Chevalier sagen.

„Hierüber schweigen," sagte die Frau Pastorin Buschmann, und der Herr Ritter gab mit einem tiefen Seufzer seinen Kampf auf.

„Jawohl, hierüber schweigen!" wiederholte die Seelenhirtin. „Ganz dasselbe sagte ich auch zu meinem Mann, und er gab mir vollständig recht. Er muß mir, beiläufig gesagt, sehr häufig recht geben. Freilich, liebe Tonie, wir haben recht viel in der vergangenen Nacht von dem Herrn Großvater gesprochen. Wir mußten es, Fräulein von Saint Trouin! Es war unsre Pflicht, Frau von Lauen! Leider war es unsre Schuldigkeit, Herr von Glaubigern, denn wir sind zu alt in Krodebeck geworden. Der Herr Großvater gehört zu unsern Jugenderinnerungen, Tonie."

„Man muß mit seinen Jugenderinnerungen abschließen können, meine Gute," meinte Adelaide Klotilde Paula von Byzanz mit einem Gesicht, welches jeglichen byzantinischen Heiligenmaler in Verzückungen hingerafft haben würde.

„Und das haben wir unter Gebet und Tränen getan!" rief die Frau Pastorin Buschmann, welche unter dieser Erinnerung fast von neuem in Tränen und allgemeiner und ganz spezieller Menschenliebe unterging. „Wir haben vollkommen, vollständig und ganz und gar abgeschlossen — der Herr ist unser Zeuge! O ja, mein liebes Fräulein Häußler, wenn sich alles wirklich und wahrhaftig so verhält, wie Jane Warwolf behauptet, so soll es dem Herrn Großvater an einem offenen, freudigen, herzlichen Willkommen in Krodebeck und im Krodebecker Pfarrhause nicht mangeln. Sie sollten meinen Mann in dieser Hinsicht gehört haben, das Herz würde Ihnen aufgegangen sein; und wie mein Mann, so hat sich auch mein Sohn geäußert: wir werden es sämtlich für eine große Ehre ansehen, alte wohlmeinende, freundschaftliche Beziehungen in einfacher ländlicher Befangenheit erneuern zu dürfen, mein armes, sü—ßes Kind. Nicht wahr, ich darf hoffen, daß wir hierin alle einer Meinung sind?"

Mit glänzenden Augen blickte die Rednerin im Kreise umher, ohne inne zu werden, daß auch sie in einer Wüste predige. So trug sie denn ihr Jauchzen über den heimkehrenden Sünder zur großen Erleichterung des Lauenhofes wieder nach Haus, und die gnädige Frau sprach mit einem tiefen Atemzug:

„Gottlob, daß sie fort ist! Beinahe wäre ich ausfallend geworden."

Fräulein Adelaide von Saint Trouin aber meinte sehr fein:

„Meine Teure, gegen ein so gutes Gewissen richtet man kaum durch Impertinenz irgend etwas aus."

Auf dem Wege nach Haus nahm die geistliche Hirtin noch einen andern Korb mit. Sie lud die alte Jane Warwolf, die sonst durchaus nicht in der Gunst des Pfarrhauses stand, mit dringender Freundlichkeit ein, am Nachmittag eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken, und Jane lehnte die Einladung schnöde ab.

Das war ein trostloser Tag! Die Witterung wurde immer feuchter, die Wolken zogen immer niedriger und wurden immer grauer. Niemand fand irgendwo Ruhe, und selbst die Frau Adelheid wurde der Vorstellung, daß der letzte Erntewagen so glücklich noch ins Trockene gebracht worden war, kaum froh. Der Chevalier wanderte ununterbrochen im Hause umher, er stieg die Treppen hinauf und kam im nächsten Augenblick wieder herunter; er sah aus allen Fenstern, öffnete alle Türen und blickte in Schränke und Schubladen, in welchen er nicht das mindeste zu suchen hatte und zu finden hoffen konnte. Er verbrauchte sehr viel Schnupftabak, und die Haute-Justicière folgte in allem seinem Exempel; wahrhaft amtsfrauenhaft, stumm und Arme und Busen voll eiserner Messer, stieg sie jedesmal, wenn er die Treppe hinaufstieg, eben dieselbe hinab und umgekehrt. Hennig vermied das Haus und die Gemeinschaft der Leute drin nach Tunlichkeit. Er trieb sich in den Ställen, Scheunen und auf dem Hofe umher, und die Leute draußen hatten alle Gründe, sich über seine üble Laune zu beklagen. Die gnädige Frau fand ihren besten Trost an ihrer Mamsell Molkemeyer, und Tonie — Fräulein Antonie Häußler hatte ihr Spinnrädchen hervorgeholt, saß in einem Winkel dahinter, bleich, müde, mit zuckenden Lippen, und der Faden brach ihr recht oft, und das surrende Rad brachte den Tumult in ihrer Seele nicht zur Ruhe. Wahrhaft lächerlich in ihrer Unruhe erschien aber unsre wackere Freundin Jane Warwolf. Sie, die überhaupt so selten an irgendeinem Orte Ruhe fand, wußte unter den bewandten Umständen gar nichts mit sich anzufangen und trieb sich umher wie ein herrenloser Hund — wir wissen leider keinen anständigeren Vergleich. Daß sie mir den andern die Ankunft des Meister Dietrich in Krodebeck zu erwarten hatte, verstand sich von selber, „aber", sagte sie später, „der Mensch kann mancherlei erleben, was er nicht zum zweiten Male erleben möchte, und sollte ich die Tage noch einmal durchmachen müssen, so könnte es der liebe Gott selbst einer Kreatur wie mir nicht verübeln, wenn sie mit einem Strick in den Wald ginge und nicht eher wieder zum Vorschein käme, als bis man sie gefunden hätte — brrr."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Die Aufgabe

hh. Manchmal sieht man jugendliche Kerlchen in Sturmmützen, die mit silbernem Eichenlaub garniert sind, mit dem Tornister und in Kniehosen, durch die Straßen marschieren. Das sind Jungstahlhelmleute, die zur Uebung ausrücken. Man trägt Sorge: Haben denn diese Kleinen auch schon ihre Schularbeiten gemacht, haben sie die Aufgaben gelöst, die der Lehrer ihnen stellte? Das haben sie wohl nicht immer. Es fehlt ihnen an Zeit dazu. Sie haben andre Aufgaben zu lösen. Nicht solche, die die Schule, sondern die ihre Bundeszeitung „Der Stahlhelm", ihnen aufgibt. Kürzlich war eine Aufgabe dieser Art: eine Patrouille in Stärke von sechs bis acht Mann soll lautlos einen Doppelposten erledigen, der den Auftrag hat, eine Straße in einer bestimmten Richtung zu beobachten.

Kniffflige Sache sowas! Das war noch nicht dran gewesen! Ja, wenn die Aufgabe, unter Verzicht auf die Lautlosigkeit, mit der die Tat vor sich zu gehen habe, gelautet hätte, ein Reichsminister sei zu erledigen, der im Wald einen Spaziergang macht, oder einer, der im Auto fährt: da hätte man ja Bescheid gewußt! Da hätte man ja sein Vorbild gehabt, da wären ja schon Beispiele gewesen. Da wäre kein einziger Jungstahlhelmmann um die Lösung verlegen gewesen. Aber hier: Ein Doppelposten und lautlos! Wie macht man das? Nun, „Der Stahlhelm" weiß, daß er dem Intellekt seiner Bundesmitglieder nichts Außergewöhnliches zumuten darf. Selbst in Dingen des Mordes sind sie noch lange nicht von der erwünschten Sicherheit der Beurteilung der Lage. Er gab deshalb gleichzeitig theoretische Anleitungen zur Lösung des Exempels und verlangte von seinen jungen Leuten nur die durch einen Unparteiischen auf ihr Gelingen hin zu beurteilende Uebertragung des Angriffs in die Praxis. So also wirds gemacht: Der Führer voran, schleicht sich die Patrouille geräuschlos so dicht wie möglich an den Feind heran. Etwa 200 Meter von diesem entfernt, hinter einer kleinen Bodenwelle, wird halt gemacht. Von hier aus schleichen zwei bis drei Mann lautlos vor, springen den feindlichen Posten aus nächster Entfernung an und erledigen ihn durch Dolchstoß. Nicht durch den selbstverständlich, durch den der Krieg verloren wurde, sondern nur durch den, mit dem man die Legende von ihm krampfhaft aufrecht erhält: mit dem garantiert lautlosen Jungstahlhelmer-Dolchstoß.

Die Jungstahlhelmer werden ihrem Blatt für solcherlei Aufgaben mit Recht dankbar sein. Es liegt starkes Interesse an der Kenntnis der gangbarsten Abmeuchelungsmethoden vor. Man will doch wenigstens auf diesem Gebiet nicht Dilettant bleiben, will was lernen, will sich bilden. Ja doch: So wie jener Rehnig den Reichsbannermann Schulze niederschoß, wie die Mecklenburger Feimemänner vorgingen, das weiß man. Das war grobe Arbeit. Das bringt jeder fertig. Aber die besseren Sachen, die muß man beigebracht bekommen. Da gehört wissenschaftliche Anleitung dazu. Da muß man lange, oft jahrelang üben, ehe man es zum Meister gebracht hat.

Es bleibt zu sagen: Die Herren vom „Stahlhelm", die wissen, wo Deutschlands Jugend der Schuh drückt, die haben Verständnis für die Nöte der deutschen Jugend, Einfühlungsfähigkeit für ihre Seele. Abhold allem Spintisieren und allem schalen Gedankendasteln, will Deutschlands Jugend, soweit sie dem Jungstahlhelm angehört, lautlos Doppelposten ermorden. Nimmermehr läßt sie sich ihren Anspruch darauf bestreiten. Was den Alten in den Jahren des Krieges recht war, muß dieser Jugend im Frieden billig sein. Schwere Aufgaben harren ihrer. Sie wird ihrer Herr werden. Ein wenig Geduld noch: das Anspringen hat sie schon ganz schön heraus, nur mit der Lautlosigkeit haperts noch.

Die Ausstellung auf dem Stoppelfeld

Seit einiger Zeit herrscht in Reick reges Leben. Zwischen den Anlagen der Gasanstalt, dem Bahnhof Reick und der Winterbergstraße erheben sich auf den Feldern, auf denen noch vor kurzer Zeit das Getreide wogte, hinter den langen Bretterplanken die großen Zelttenten der Landwirtschaftlichen Landesausstellung, die am 4. September d. J., vormittags 8 Uhr, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll. Ueberraschend ist der Umfang dessen, was dort nach dreivierteljähriger Vorarbeit in kurzer Zeit in die Tat umgesetzt wurde. Erst mußten die Gas-, Wasser- und die elektrischen Zuleitungen verlegt, dann die Straßenzüge, die Plätze, die Grundrisse der Hallen und der einzelnen Stände vermessen und abgesteckt werden. Dabei handelt es sich um viele Hunderte von einzelnen Ständen in den verschiedensten Ausmaßen, von 1000 bis herunter zu einem Quadratmeter. Nun wachsen die Gerüste der Zelte auf, die teilweise länger als 100 Meter sind, und am nächsten Tage spannt sich das feste, aber lichtdurchlässige Zeltdach darüber. Jetzt werden Tische, Rück- und Seitenwände angebracht und mit Rupfen bespannt, Krippen, Stand- und Schlagbäume, Standnummern befestigt, Käfige für Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel zusammengesetzt, Aquarien für die Fische aufgestellt und hundert und aber hundert Vorrichtungen, die bis ins kleinste überlegt und durchdacht sein müssen, von emsigen Händen ausgeführt. Einige tausend Groß- und Kleintiere aller Art sollen eine Woche auf dem Platz leben; mehrere hundert Firmen wollen mit einigen Tausenden von Ausstellungsgegenständen wohlgeordnete Plätze vorfinden, wenn sie wenige Tage vor der Eröffnung einziehen.

Weitere Sorge gilt dem Besucher der Ausstellung. Er will seinen Eintritt entrichten, aber schnell und schmerzlos, deshalb ist für den erwarteten Massenbesuch Vorkehrung für schnellste Kassenabfertigung zu treffen. Er will sich mühelos zurechtfinden und fordert übersichtlichste Anordnung und Bezeichnung aller Wege, Straßen, Plätze und Hallen, bis zum einzelnen Stand herab. Er will den großen Reit- und Fahrturnieren zusehen, dem Vorführen der preisgekrönten Tiere und verlangt deshalb gute und bequeme Tribünen. Er will Musik hören, telephonieren, depeschieren, seine Post und seine Garderobe abgeben können, er will Zeitungen haben, Essen, Trinken, Auskünfte aller Art und noch vieles mehr.

Für all das ist vorzusorgen, vorzudenken. Und das alles ersteht jetzt in wenigen Tagen hinter den Bretterplanken auf den Stoppelfeldern von Reick.

Die republikanische Post

Die verschiedenen Dienststellen der Post sorgen immer wieder dafür, daß sich die Oeffentlichkeit dauernd mit diesem Kapitel beschäftigen muß.

Im Schalterraum des Dresdner Hauptpostamtes hängt ein großes schwarzweißrotes Plakat mit einer Einladung zu einem Reichs-Kriegertag aus. Den republikanischen Parteien wird die Anbringung von Aushängen verboten, die Deutschnationale Volkspartei aber, die hinter dieser Tagung steht, wird von der republikanischen Post unterstützt. Wir fragen die Oberpostdirektion, die übrigens im Hauptpostamt mit untergebracht ist und daher die deutschnationale Reklame jeden Tag direkt vor Augen hat, ob sie diese einseitige politische Einstellung des Hauptpostamtes billigt.

•

Das Reichspostministerium hat verfügt, die Post nach kaufmännisch-wirtschaftlichen Grundsätzen zu verwalten. In klarer, nicht mißzuverstehender Weise verlangt die Berliner Zentrale aber auch die Beseitigung des alten militärischen Bureaukratengeistes aus den Köpfen ihrer Beamten, und seine Ersetzung durch einen kaufmännischen und auf wahre, auf Gegenseitigkeit beruhende Kameradschaftlichkeit. Wenn das Reichspostministerium sich zur Herausgabe eines solchen Ukas veranlaßt sieht, dann muß es allerdings innerhalb des Postpersonals höfe aussehen. Und wiederum sind es die reaktionären höheren Beamten, die das Personal durch ihr rückschrittliches Verhalten nicht zur Ruhe kommen lassen. Der Druck von oben erzeugt Gegendruck; die überzeugten republikanischen Post- und Telegraphenbeamten und -beamtinnen wissen sich zu wehren, sie werden sich ihrer politischen Bedrücker später gut zu erinnern wissen! Nur ein Fall „kameradschaftlichen" Zusammenarbeitens sei aus der Masse herausgegriffen. Beim hiesigen Telegraphenamt beendet ein an einem unheilbaren Magenleiden erkrankter mittlerer Beamter sein Leben durch Selbstmord. Der leitende Beamte, Herr Telegraphendirektor Schmidt, spricht weder den Hinterbliebenen das Beileid des Personals aus, noch ehrt er den Toten durch das letzte Geleit! Die Beamtenvertretung, die wegen der Mißachtung ihres toten Kollegen vorstellig wird, weist er barsch ab. Daß Herr Schmidt beim Tode eines höheren Beamten ebenso verfahren wäre, glaubt ihm natürlich kein Mensch.

•

In neuester Zeit gründet die Postverwaltung „Postsportvereine" zur Ertüchtigung ihres Personals, desselben Personals, das sie im Dienst bis auf die Knochen ausnutzt und außerdem hundsmiserabel entlohnt. Wer nicht die Absicht merkt, dem ist nicht zu helfen. Massenbewußte Beamte durchschauen die Versicherung, daß Sport mit Politik nichts zu tun habe. Jawohl, Sport hat in diesem Falle mit Politik sehr viel zu tun. Das wird später noch ausführlicher zu belegen sein.

Die Entwicklung der Dresdner Baugenossenschaften

Wohl jeder hat schon einmal die hohen, modernen Wohnhäuser gesehen, am Crispiplatz, am Bischofsplatz, an der Tittmannstraße, Wormser und Königsbrücker Straße; jeder ist schon einmal an den größeren Flachbausiedlungen vorübergegangen, an der Veroestraße, in Gruna, in Striesnitz, in Hellerau, um nur einige wenige zu nennen. Die wenigsten Menschen aber wissen, was diese Häuser bedeuten, was die Bewegung geschaffen hat, die still und ohne große äußere Werbung Wohnungen für minderbemittelte und kinderreiche Familien schuf. Das ist der gemeinnützige Kleinwohnungsbau auf genossenschaftlicher Grundlage.

Im Jahre 1898 faßte die baugenossenschaftliche Bewegung in Dresden festen Fuß. Norddeutschland hatte schon viel früher begonnen, Baugenossenschaften in den großen Städten zu gründen; dort waren auch bereits Hunderte von Wohnungen erstanden, als die Bewegung nach Sachsen übergriff. Während man in Norddeutschland zum vorwiegenden Teile Mittelstandswohnungen schuf und die Häuser an der Peripherie der Städte neue Vorstädte bildeten, trug man gerade in Dresden einer andern Tendenz Rechnung. Der Dresdner Spar- und Bauverein begann dicht bei den Industriezentren im Hochbau Wohnungen für die werktätige Bevölkerung zu schaffen. Ihm folgte der Kleinwohnungsbauverein und der Spar- und Wohnungsverein, die beide 1910 gegründet wurden. Auch die Eisenbahnbeamten und -arbeiter, die sich 1912 zur Eisenbahnerbaugenossenschaft zusammenschlossen, folgten der Bewegung und bauten nahe der Arbeitsstätte ihrer Mitglieder große Häuserblocks. Zum größten Teil mußte damals der Grund und Boden selbst gekauft werden, und wir haben in Sachsen mehr als eine Genossenschaft, die über eine Million Mark in der Vorkriegszeit als Eigenkapital für Grund und Boden aufwenden mußte.

Es dauerte lange Jahre, bis sich die Genossenschaftsbewegung durchsetzte. Allmählich und stetig stieg die Mitgliederzahl. Die Summe des Geschäftsanteiles — mindestens auf 300 Mark festgesetzt — langte aus, um das für eine Wohnung nötige Eigenkapital aufzubringen. Bis höchstens 90 Prozent waren die Gebäude hypothekarisch belastet. Als Hypothekengeber kam in erster Linie die Landesversicherungsanstalt Sachsen in Betracht, die fast allen sächsischen Baugenossenschaften erststellige Hypotheken zum Durchschnittszinsfuß von 3 Prozent gab. Die dazu tretende Tilgungsquote sorgte dafür, daß die Belastung allmählich gemindert wurde. Sparkassen und Hypothekenanstalten gewährten zweitstellige Hypotheken zum Durchschnittszinsfuß von 5 Prozent. Die öffentlich-rechtlichen Körperschaften: Reich, Staat, Gemeinde, Eisenbahn und Post, gaben für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter den Baugenossenschaften die sogenannten Arbeitgeberdarlehen, die gleichfalls hypothekarisch gesichert waren. Natürlich erfuhr diese Bewegung, die ihren Mitgliedern kein Mietrecht, sondern ein neues Wohnungsnutzungsrecht gab, auch heftige Bekämpfung. Namentlich die Hausbesitzervereine versuchten, durch Wort und Schrift den „Schaden" dieser Bewegung zu beweisen.

Das baugenossenschaftliche Wohnungsnutzungsrecht ist der Vorläufer des heutigen Mieterschutzes. Den Wohnungsnutzungsberechtigten konnte von der Genossenschaft nicht gekündigt werden, es sei denn, daß Verstöße gegen Genossenschaftssatzung und Nutzungsvertrag einen Ausschluß aus der Vereinigung notwendig machten. Nirgends kamen so wenig Umzüge vor wie bei den Baugenossenschaften. Die Mitglieder, die vor Jahren in die Wohnungen zogen, wohnen größtenteils noch heute darin, und der Grund dafür wird nicht allein in der augenblicklichen Wohnungsnot zu suchen sein, die ja die Zahl der Wohnungsveränderungen auf ein Minimum zurückdrückt. Kinderreiche Familien, die schwerlich in Privathäusern Wohnung fanden, wurden in den Genossenschaftsbauten ohne weiteres untergebracht. Kinderspielplätze mit Kindergärtnerinnen, groß angelegte Badeeinrichtungen sorgten für Licht, Luft und Wasser. Moderne Zentralwäschereien, Wäscheschleudern, Trocken- und Bügelanlagen, elektrische Wäscherollen gaben der Hausfrau Gelegenheit, billig und unter geringem Kräfteaufwand die im Haushalt nötige Arbeit zu bewältigen. Genossenschaftsbibliotheken und Genossenschaftsheime mit Vorträgen und Kursen wurden eingerichtet.

Bereits während dieser Entwicklung der Dresdner Baugenossenschaften griff eine neue Tendenz Platz, man schuf Gartenstädte, größere Siedlungskomplexe. Die Träger des Kleinwohnungsbaues fanden nicht mehr Platz in der Großstadt. Die stetige Entwicklung des Großstadtkernes zur City drängt den Bewohner der inneren Stadt in die Vorstadt; das Zeitalter der Mietkaserne brach an. Terraingesellschaften übergaben mit Gewinn dem Baulustigen ihren Grund und Boden, und dieser baute nach seinen spekulativen Interessen die Vorstadthäuser. Da begann sich ein Ring von außen an die Großstadt heranzuschieben. Die Baugenossenschaften gingen dazu über, im Flachbau ganz große Siedlungen anzulegen. 1908 begann es in Hellerau, 1911 in Striesnitz und Tolkwitz, vorher schon durch die Baugenossenschaft Dresden-Land in Niedersedlitz, Coßmannsdorf, Coßebaude, 1911 und 1912 in Heidenau, Laubegast, Leuben, Freital, 1917 in Gruna, 1920 in Räcknitz, Strehlen, Reick. Die Baugenossenschaften erwarben in den Vororten Land oder übernahmen es im Erbbaurecht von Staat und Stadt und bauten nun in größeren Komplexen ihre Siedlungen planmäßig aus. Gartenstädte in kleinerem Umfange wuchsen vor den Toren der Stadt mit Grünanlagen, Brunnen und Spielplätzen aus dem Boden. Noch sind die Verkehrsverhältnisse zu den Siedlungen nicht immer die denkbar günstigsten. Eine weitblickende Großstadtverwaltung wird auch hier Rat schaffen und neue Verkehrswege anlegen müssen. So wuchs auch die Zahl der Baugenossenschaften dauernd. Neben den schon erwähnten war in Hellerau die Gartenstadt-Gesellschaft und die Baugenossenschaft Hellerau entstanden, in Striesnitz die Eigenheimsiedlung, in Dresden-Gruna der Bauverein Gartenheim — die größte und wohl schönste abgeschlossene Siedlung — in Dresden-Reick die Heimstättengenossenschaft und in Neustadt die Baugenossenschaft Volksheim. Gemeinnützige Gesellschaften, wie Heimstättengesellschaft Sachsen, Siedlungsgesellschaft Stadt und Land, Bauverein Kriegerfamilienheim bauten für Genossenschaften oder für Heimstätter und Siedler, und auch der Dresdner Mieterwohnerverein, der zunächst eine Anzahl bestehender Häuser aufgekauft und ausgebaut hatte, ging dazu über, neue Wohnungen für seine Mitglieder zu errichten.

Die erwähnten Baugenossenschaften spürten alle, daß ein Zusammenhang, eine gemeinsame Spitze vorhanden sein müßte, und so gründeten sie 1912 den Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen. War er zunächst nur ein Revisionsverband, so entwickelte er sich doch mehr und mehr zur Organisation der Bauvereinigungen. An seiner Spitze stand lange Zeit der Vorsitzende des Dresdner Spar- und Bauvereins, Herr Oberregierungsrat Dr. Höhne, der ruhig und still eine Bewegung in Sachsen aufbaute, der heute in Sachsen über 100 000 Menschen angehören, die weit über 20 000 Wohnungen erstellte und nahezu 70 000 Menschen Wohnung gewährt. Nach seinem Rücktritt trat an seine Stelle der Dresdner Stadtbaudirektor Oertel, der Vorsitzende und Schöpfer des schon erwähnten Bauvereins Gartenheim.

Die Genossenschaften bauten ihre Bewegung selbst weiter aus, dadurch, daß sie sich Institute schufen, die ihnen auf zwei für sie lebensnotwendigen Gebieten Hilfe bringen sollten. Einmal war das die Sächsische Bauvereinsbank, 1916 gegründet als Zentralgenossenschaft, die an die einzelnen Mitglieder eigene und fremde Kapitalien als kurzfristige Zwischenkredite zu niedrigem Zinsfuße auslieh, und so ein rascheres, zeitigeres Bauen ermöglichte, während die endgültige Finanzierung von der bauenden Genossenschaft selbst betrieben wurde. Zum andern war es die Dresdner Baugemeinschaft, 1919 gleichfalls als Genossenschaft gegründet. Ihre Aufgabe war es, preisregulierend auf dem Baustoffmarkte zu wirken. Um ihre Aufgabe voll zu erfüllen, erwarb sie eine eigene Ziegelei, pachtete eine zweite dazu und ging dazu über, in eigenen Betrieben Schlackensteine für ihre Mitglieder herzustellen.

So blühte, wie in kurzen Strichen hier gezeigt, eine Bewegung auf, die noch lange nicht am Ende ihrer Kraft ist, sondern die erst im Anfange ihrer Entwicklung stehend, weitere Wege zum Fortschritt sucht, die hineinwächst in das Wirtschaftsleben des Volkes, und deren höchstes Ziel der kulturelle und sittliche Hochstand unsres Volkes ist.

• • •

Der Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen, e. V., in Dresden hielt, wie berichtet, am 29. und 30. August in Dresden seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Der Verband, ein Revisionsverband auf Grund des Genossenschaftsgesetzes, hat sich in den letzten Jahren immer mehr ausgebaut zu einer Spitzenorganisation der sächsischen Baugenossenschaften und Baugesellschaften auf genossenschaftlicher Grundlage. Durch Tochterinstitute beschafft er seinen Mitgliedern Zwischenkredite und Baustoffe. Seit Bestehen der Genossenschaftsbewegung in Sachsen — in diesem Jahre konnte die älteste Genossenschaft auf eine dreißigjährige Tätigkeit zurückblicken — sind zirka 22 000 Wohnungen durch gemeinnützige Genossenschaften und Gesellschaften gebaut worden, davon über 20 000 durch die Mitglieder des Verbandes. Fast 80 000 Menschen wohnen in diesen Genossenschaftswohnungen.

Im Jahre 1924 wurden Wohnungen fertiggestellt im Kreise:

Bautzen	100	Wohnungen.
Chemnitz	448	„
Dresden	600	„
Leipzig	165	„
Zwickau	80	„
	1378	Wohnungen.

Im Bau begriffen waren außerdem am 31. Dezember 1924 im Kreise:

Bautzen	16	Wohnungen.
Chemnitz	252	„
Dresden	417	„
Leipzig	139	„
Zwickau	22	„
	845	Wohnungen.

Das Baujahr 1926 wird unstreitig gegenüber dem Jahre 1924 einen starken Zugang genossenschaftlichen Wohnungsbaues bringen. Geplant sind folgende Bauten:

Kreis Bautzen	34	Häuser mit	56	Wohnungen.
„ Chemnitz	463	„ „	767	„
„ Dresden	221	„ „	616	„
„ Leipzig	120	„ „	541	„
„ Zwickau	59	„ „	111	„
	897	Häuser mit	2090	Wohnungen.

Die Gesamtkosten waren veranschlagt auf 34 461 000 RM.

Der Hauptversammlung geht eine Genossenschaftswoche voran, die Führer der Bewegung heranbilden will, und außer Buchführungskursen die Idee der Baugenossenschaft von der historischen, finanziellen, technischen, juristischen, kulturellen und organisatorischen Seite betrachten will. Während am Sonnabend, dem 29. August, die inneren Verhandlungen geführt werden, wird am Sonntag, dem 30. August, im Festsaale des Dresdner Rathauses Herr Bürgermeister Dr. Külz, M. d. R., über „Reichswohnungspolitik und Reichstag" sprechen. Anschließend daran findet eine Besichtigung der Jahresschau Deutscher Arbeit und nachmittags eine Führung durch die Siedlung des Bauvereines Gartenheim in Gruna statt.

Gewerbegericht

Das Fahrrad des Arbeiters

Einem Ziegelarbeiter war während der Arbeitszeit aus einem Schuppen eines Bauunternehmers sein Fahrrad gestohlen worden. Der Dieb konnte bisher nicht ermittelt werden. Nach Ansicht des Arbeiters hat es die Firma an den nötigen Sicherheitsmaßnahmen fehlen lassen, und deshalb klagte er, mit Unterstützung seines Verbandes, vor dem Gewerbegericht den Schadenersatz von 100 M. ein. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde von der Beklagten die Zuständigkeit des Gewerbegerichtes angezweifelt, da es sich nicht um eine Forderung aus einem Arbeitsverhältnis handle. Das Gericht trat jedoch, ohne eine Entscheidung über die Zuständigkeit zu fällen, in die Verhandlung ein, offenbar auf Grund von Entscheidungen andrer Gerichte, die die Zuständigkeit in diesem Falle bejahten.

Aus den Erklärungen des Klägers ging hervor, daß der Schuppen nicht geeignet war für eine sichere Aufbewahrung der Fahrräder, obwohl er verschließbar war. Da er noch Gerätschaften enthielt, die tagsüber gebraucht werden, sei er fortwährend betreten worden und war deshalb oft unverschlossen, so daß sich auch Betriebsfremde Eingang verschaffen konnten. Außerdem habe noch ein gänzlich Fremder, der in der Nähe eine Hundezüchterei betreibe, Gegenstände in dem Schuppen aufbewahrt. Der Vertreter der Beklagten erklärte demgegenüber, daß die Firma keine Schuld treffe und daß für sie keine Möglichkeit bestand, mehr zur Sicherung des Eigentums der Arbeitnehmer zu tun. Die Arbeiter hätten selbst den Schlüssel zum Schuppen in Verwahrung gehabt, so daß sie selbst für die Sicherheit der Fahrräder verantwortlich seien. Diese Behauptung wurde vom Kläger bestritten, der erklärte, den Schlüssel habe der Meister in Verwahrung gehabt.

Das Gericht war der Meinung, daß hier beide Parteien ein Teil der Schuld treffe. Einmal die Arbeiter, die trotz der ungenügenden Sicherheit des Schuppens nicht mehr Vorsicht haben

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

walten lassen und die Räder nicht noch extra angeschlossen haben. Zum andern aber die Firma, die es geduldet habe, daß ein Betriebsfremder Zutritt zu dem Schuppen hatte und daß noch andre Gegenstände darin aufbewahrt wurden. Er schlug deshalb vor, den Schaden je zur Hälfte zu tragen, so daß die Firma dem Kläger 80 M. zurückerstatten soll. Dieser Vorschlag wurde von beiden Seiten angenommen.

Kleingartenausstellung in der Jahresschau. Wie bereits mitgeteilt, findet die Kleingartenausstellung vom 29. August bis 2. September im Ausstellungspalast statt. Aus verkehrstechnischen Gründen hat der für Sonntag den 30. August, 2½ Uhr, festgesetzte Werbefestzug mit 5000 Kindern und über 60 Festwagen seinen Weg ändern müssen und durchzieht nun endgültig folgende Straßen: Reichenbach-, Reichs-, Strehlener, Bautz-, Lüttichau-, Struve-, Victoria-, Ringstraße, Rathaus, Johann-Georgen-Allee, Lenné-, Canaletto-, Berthelt-, Höhnelstraße, Stübelallee, Ausstellung. Vorverkaufskarten für die Ausstellung, die gleichzeitig zum Besuche der Ausstellung Wohnung und Siedlung und zu den Abendveranstaltungen im großen Saale berechtigen, sind bei allen Kleingärtnern zu haben. Sonntag Lampionzug und Fackelreigen, ausgeführt von 100 Kindern. Die Festschrift mit dem reichhaltigen Programm ist an den Eingängen der Säle zu haben.

Rücknahme und Umtausch von Fahrkarten. Fahrkarten, die noch nicht durchlocht sind oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteigs benutzt wurden, können auch in Fällen eines Irrtums, Erkrankung oder aus sonstigen Billigkeitsgründen vor oder unmittelbar nach Abgang des betreffenden Zugs an der Fahrkartenausgabe zurückgenommen werden. Bereits gelochte, aber unbenutzt gebliebene Fahrkarten, die ein Reisender zurückgeben oder umtauschen will, sind zunächst dem Aufsichtsbeamten (Fahrdienstleiter mit roter Mütze) vorzuzeigen, der sie je nach Lage des Falls auf der Rückseite mit einem Vermerk versieht. Erst nach Anbringung dieses Bestätigungsvermerks werden die Karten am Schalter zurückgenommen oder umgetauscht. Hierbei wird der Preis von 10 Pf. für Betreten des Bahnsteigs (Bahnsteigkarte) in Abzug gebracht. Ist auf Grund der Fahrkarte bereits Gepäck abgefertigt, so wird die Karte nur zurückgenommen wenn feststeht, daß auch das Gepäck zurückgenommen oder nach der Bestimmungsstation der neu gelösten Fahrkarte abgefertigt worden ist. Der Nachweis der Zurücknahme des Reisegepäcks gilt als erbracht, wenn auf der Fahrkarte der Gepäckstempel durchstrichen und die Zurückgabe des Gepäcks durch die Gepäckabfertigung bescheinigt ist.

Neue Bestimmungen über die Bezeichnung von Reisegepäck. Die Eisenbahnverkehrsordnung bestimmt ab 1. September d. J. über die Bezeichnung von Reisegepäck folgendes: Jedes Gepäckstück muß mit der genauen und dauerhaft befestigten Anschrift des Reisenden (Name, ständiger Wohnort, Wohnung), dem Namen der Versand- und Bestimmungsstation sowie dem Tage der Auflieferung versehen sein. Die Bezeichnung ist auf dem Gepäckstück selbst oder auf einem Begleitzettel, einer Tafel oder einem Anhänger aus haltbarem Stoff anzubringen, die dauerhaft befestigt sein müssen. Wird die vollständige Bezeichnung auf dem Gepäckstück selbst niedergeschrieben oder mit Farbe angebracht, so ist das Gepäck außerdem durch den auffälligen Vermerk: „Gepäck" besonders zu kennzeichnen. Ist das Gepäck nicht nach diesen Vorschriften oder nur undeutlich oder unvollständig bezeichnet, oder genügen die Befestigung, Beschaffenheit der Begleitzettel, Tafeln und Anhänger den vorstehenden Anforderungen nicht, so kann die Annahme zur Beförderung abgelehnt werden, wenn nicht die Eisenbahn die vorgeschriebene Bezeichnung gegen Berechnung der tarifmäßigen Gebühr übernimmt. Aeltere Bezeichnungen (Eisenbahn-, Postbeförderungszeichen sowie andere Bezettlungen, die mit Eisenbahnbeförderungszeichen verwechselt werden könnten) müssen von den Gepäckstücken entfernt sein.

Luftpostverkehr. Vom 27. August ab berühren die Postflugzeuge Dresden—Berlin—Kopenhagen auch Malmö. Sie verkehren künftig 8.15 Uhr früh ab Kopenhagen, 8.45 Uhr früh ab Malmö, 12.15 Uhr mittags ab Berlin, 1.30 Uhr nachmittags an Dresden. Rückflug 2 Uhr nachmittags ab Dresden, 3.45 Uhr nachmittags ab Berlin, 6.45 Uhr abends an Malmö und 7.15 Uhr abends an Kopenhagen. Schlußzeiten für die Auflieferung von Postsendungen in Dresden: beim Postamt 1 (Postplatz) 12.35 Uhr nachmittags, Postamt 24 (Hptbhf.) 12.30 Uhr mittags, Postamt 6 (Albertstraße) 1 Uhr nachmittags und Postamt 25 (Neust. Bhf.) 1.10 Uhr nachmittags. Auf die günstige Postverbindung nach Dänemark und Schweden wird besonders hingewiesen. Außerdem verkehrt vom gleichen Tage ab eine weitere Flugpost zwischen Dresden und Berlin, ab Dresden 8.40 Uhr vormittags, an Berlin 10 Uhr vormittags, ab Berlin 3.30 Uhr nachmittags, an Dresden 4.50 Uhr nachmittags. Schlußzeiten für die Auflieferungen in Dresden beim Postamt 1 (Postplatz) 7.50 Uhr vormittags, Postamt 24 (Hptbhf.) 7.12 Uhr vormittags, Postamt 6 (Albertstraße) 7.40 Uhr vormittags und Postamt 25 (Neust. Bhf.) 7.50 Uhr vormittags.

50jähriges Schuljubiläum. Am 1. Oktober werden es 50 Jahre, daß die frühere Gemeinde Potschappel ihren Kindern ein neues Schulhaus schenkte. Groß ist die Zahl derer, denen dieses Haus die erste Bildungsstätte, ein Hort sorgloser Kinderfreuden war. Erinnerungen werden wach! Um diese Erinnerungen auszutauschen, um ein frohes Wiedersehen mit ehemaligen Schulkameraden zu feiern, soll der Tag des 50jährigen Bestehens der jetzigen Lessingschule festlich begangen werden durch ein Schulfest der Kinder, durch einen Festakt und durch eine Wiedersehensfeier am Abend. Alle ehemaligen Lehrer, Schüler und Schülerinnen, sowie Freunde und Förderer der Lessingschule in Freital-Potschappel werden gebeten, ihre Anschriften der Schulleitung mitzuteilen, damit die Einladungen für die Feiern am 9. und 10. Oktober rechtzeitig versandt werden können.

Wegen Unterschlagung und Betrugs verhandelte das Amtsgericht Dresden gegen einen Provisionsreisenden K. Er hatte es, soweit die Unterschlagung in Frage kam, unterlassen, einen Betrag von reichlich 100 M., den er bei der Kundschaft einkassierte, an seine Auftraggeber abzuliefern und das Geld für sich verwendet. Die unter Anklage gestellten Betrugsfälle bezogen sich auf Kreditschwindeleien. K. hatte weiter in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres auf auswärtigen Geschäftsreisen 21 verschiedene Kunden betrogen. Er erzählte ihnen, daß er seine Brieftasche irgendwo liegengelassen und nun augenblicklich Geldmangel habe. Die Kunden bewilligten das für kurze Zeit erbetene Darlehen, erhielten aber die Beträge, die sich im einzelnen bis auf 50 M. bezifferten, nicht zurück. Der Angeklagte, der geständig war, bekam sechs Wochen Gefängnis.

Paragraph 218. Wegen Abtreibung der Leibesfrucht bzw. Beihilfe hierzu standen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden der Heilgehilfe H. sowie eine Arbeiterin, eine Kontoristin, ein Student der Rechte und ein Kaufmann. Als hauptbeschuldigt, und zwar wegen Abtreibung gegen Entgelt, galt der Heilgehilfe. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung H.'s zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Mitangeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis sieben Monaten.

Autofahrt nach Leipzig. Freitag den 28. August, mittags Punkt 1 Uhr, wird ab Kaisercafé, Hauptbahnhof, ein dreiachsiger Kraftomnibus mit Luftbereifung nach Leipzig übergeführt. Es bietet sich Gelegenheit, soweit Sitzplätze vorhanden, Fahrgäste nach Leipzig mitzunehmen. Der Fahrpreis beträgt für die Fahrt 5 M. Fahrkartenausgabe erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle der Kraftverkehrsverwaltung, Münchner Straße 1 b, Zimmer 51, Telephon 44011, wo auch bereitwillig Auskunft erteilt wird.

Kraftpostfahrgelegenheit. Sonnabend den 29. August bietet sich Gelegenheit, mit einem neuzeitlichen luftbereiften Kraftomnibus der Reichspost nach Kipsdorf und Altenberg zu fahren. Abfahrt 2.30 Uhr nachm. ab Hauptbahnhof (Kaiser-Café). In Altenberg ist Anschluß an die Kraftpost über Jagdschloß Rehefeld nach Bahnhof Hermsdorf-Rehefeld (an 5.45 Uhr nachm.) Fahrpreis: Kipsdorf 2 M., Altenberg 3 M. Rückfahrt Sonntag den 30. August, 6.45 Uhr nachm. ab Altenberg im Anschluß an die 5.50 Uhr nachm. in Hermsdorf-Rehefeld abgehende Kraftpost. Ebenso verkehrt am Sonntag den 30. August, 8 Uhr abends, ein Sonderwagen von Königstein über Pirna nach Dresden im Anschluß an die von Cunnersdorf-Gohrisch und Rosenthal-Schweizermühle eintreffenden Kraftwagen. Fahrpreis Königstein—Pirna 1 M., Königstein—Dresden 2 M. Nähere Auskunft und Platzbestellung Fernsprecher 18046 (Bezirkswerkstatt für Postkraftwagen, Dresden-A. 5, Wachsbleichstraße 20).

Die orthopädischen Sprechtage für Kriegsbeschädigte werden vom 2. September ab nicht mehr in der Staatsanstalt für Massage und Krankengymnastik, Dresden-A., Taschenberg 3, 1. (Taschenberg-Palais) abgehalten, sondern finden vom 2. September ab jeden Mittwoch von 5 bis 6 Uhr nachmittags im Versorgungsamt Dresden-N., Große Meißner Straße 15, 1. Stock, Zimmer 16, statt.

Hochwasser. Die Elbe erreicht in Dresden am Freitag abend 225 Zentimeter über Null.

Ein größerer Feuerschein rötete in vergangener Nacht, kurz nach 12 Uhr, den Himmel über den Höhen südlich von Dresden. Aus noch unbekannter Ursache war in Flur Babisnau ein Getreidefeimen in Flammen aufgegangen. Trotz strömendem Regen loderten die Flammen mächtig empor.

Die Kehle durchschnitten hat sich ein auf dem Leisniger Platz wohnhafter 62 Jahre alter Klempner, der des Lebens überdrüssig war.

Auf dem Bahnsteig vom Herzschlag getroffen wurde in Pieschen ein 57 Jahre alter Packer, der sofort tot war.

Von einem Privatauto tödlich überfahren wurde in Kötzschenbroda eine 75 Jahre alte Frau aus Zitzschewig. Sie verstarb bald nach ihrer Einlieferung in die Diakonissenanstalt, Dresden.

Erhöhung der Septembermiete in Sachsen

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hatte die Vertreter der Mieter und Vermieter zu einer Besprechung über die Höhe der gesetzlichen Miete für die Zeit ab 1. September eingeladen. Den Vorsitz in der Besprechung führte Oberregierungsrat v. Polenz und als Referent war Oberregierungsrat Hoppe anwesend. Hoppe bemerkte, daß die Besprechung deshalb notwendig sei, weil nach dem Finanzausgleichsgesetz den Vermietern ein Zinsendienst gewährt werden muß. In der Aussprache sei darauf einzugehen, wie hoch der Zinssatz sein soll. Eine längere Aussprache, an der sich die Vermieter und von Mieterseite die Herren Herrmann und Baumeister Seidler beteiligten, führte zu dem Ergebnis, daß eine 6prozentige Verzinsung anzunehmen sei.

Als zweiter Beratungspunkt stand die gesetzliche Miete ab 1. September 1925 zur Aussprache. Regierungsvertreter Hoppe stellte in seinen einleitenden Worten folgende Gedanken zur Aussprache: Die Mietzinsregelung müsse von den Grundsätzen der Vorkriegszeit ausgehen; es stehe fest, daß die Betriebskosten damals einschließlich etwaiger Risikoprämien 8 Prozent betragen haben. Mit den 8 Prozent seien alle Betriebskosten abgegolten gewesen. Nehme man eine Verteuerung von etwa 1,8 Prozent als Maßstab, so würden heute 14,4 Prozent als Betriebskosten ausreichend sein. Als laufende Instandsetzungsarbeiten wurden in der Vorkriegszeit 4 Prozent gezahlt. Rechne man heute eine etwa zweifache Verteuerung, so würde mit 8 Prozent gerechnet werden müssen, und bei großen Instandsetzungsarbeiten müsse man denselben Maßstab annehmen, d. h. 3 Prozent in der Vorkriegszeit und heute 6 Prozent. Als Verwaltungskosten wird vorzeitlich etwa 3 Prozent hinzuzurechnen und für die 6 Prozent Verzinsung etwa 10,4 Prozent, so daß mit einem gesamten Hausbesitzeranteil von 41,8 Prozent gerechnet werden müsse.

Die Vermieter, insbesondere Dr. Dumjahn, Baumeister Grohmann, Dresden, und Ackermann, Leipzig, legten Protest gegen die Behandlung der neueren Materie ein und erklärten, daß sie heute nicht in der Lage seien, über diese Grundsätze in der Mietpreisbildung zu reden. Sollten die Regierungsvertreter trotzdem auf dem Standpunkt verharren, so würden sie die Sitzung verlassen. Baumeister Seidler, Dresden, erklärte, daß die Mieterschaft ein sehr großes Interesse an einer Neuregelung und Umgestaltung der Miete habe, da der Hausbesitzeranteil jetzt schon zu hoch sei.

Die Regierungsvertreter zogen sich zur Beratung zurück und erklärten durch Oberregierungsrat v. Polenz, daß eine Weiterverhandlung und eine Aussprache über die grundsätzliche Mietpreisbildung am Platze sei.

Nach verschiedenen Angriffen auf die Regierungsvertreter erklärten die Hausbesitzer, daß sie sich an der Weiterberatung nicht beteiligen werden und verließen hierauf den Sitzungssaal.

Baumeister Seidler konnte an Hand von Unterlagen den Regierungsvertretern nachweisen, daß der jetzige Hausbesitzeranteil den Verhältnissen entsprechend zu hoch sei und daß — bezugnehmend auf die Rede des Reichskanzlers Dr. Luther — ein Reichsabbau vorgenommen werden muß. Der Hausbesitzeranteil müsse entsprechend den Bedürfnissen festgesetzt werden. Eine Verteuerung der Betriebskosten von 1,8 auf 14,4 Prozent käme nicht in Frage, da eine solche Verteuerung nur auf etwa 12 Prozent führe. Bei den laufenden und großen Instandsetzungsarbeiten könne der Gedanke des Referenten verwirklicht werden, doch müsse hier dem Hausbesitzer eine Buchführungs- und Abrechnungspflicht auferlegt werden.

Direktor Leyser als Vertreter der Stadt Dresden bestätigte die Ausführungen des Baumeisters Seidler, daß die Betriebskosten der Stadt Dresden keinesfalls auf 14,4 Prozent zu stehen kommen, sondern sich auf rund 12 Prozent stellen.

Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Mietervereine, Herrmann, Dresden, ging im besonderen auf die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse ein und ersuchte die Regierung dringend, von einer Mietzinserhöhung ab 1. September abzusehen und den Mietern eine Atempause zu gönnen. Das Einkommen der Mieter erlaube es keinesfalls, eine neue Erhöhung der Miete vorzunehmen.

Mach, Heidenau, als Vertreter der Landgemeinden, wies im besonderen darauf hin, daß die Betriebskosten in den Landgemeinden keinesfalls die Höhe wie in den Großstädten erreichen, da hier die Düngerabfuhr vollständig wegfalle und ein Teil der Betriebskosten, wie Wassergeld, Treppenbeleuchtung usw. als Nebenleistung von den Mietern bezahlt werden. Die übrigen Mietervertreter schlossen sich diesen Ausführungen an.

Es ist trotzdem damit zu rechnen, daß die Miete ab 1. September infolge der Verabschiedung des Finanzausgleichsgesetzes vom 15. August 1925 auf 86 v. H., einschließlich der Mietzinssteuer, festgesetzt wird.

* * *

Ueber die nunmehr getroffene Entscheidung teilt uns die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit:

Nachdem schon die Augustmiete eine Erhöhung erfahren hatte, muß die gesetzliche Miete mit Wirkung vom 1. September an neuerdings auf 85 Prozent der Friedensmiete erhöht werden. Diese Erhöhung stand nicht im freien Ermessen der Regierung, sondern ist eine Folge des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925, das am 15. August im Reichsgesetzblatt erschienen ist. Nach diesem Gesetz ist dem Hauseigentümer für Zinsendienst in der Miete ein Betrag zu gewähren, durch den der Friedenswert des Grundstückes bei gleicher Aufwertung wie die Hypotheken mit dem gleichen Zinsfuß verzinst wird, den die Hypothekengläubiger beziehen.

Hat also ein Grundstück 100 000 M. Friedenswert, so hat der Hauseigentümer als Teil der gesetzlichen Miete einen Betrag zu beanspruchen, der 2½ v. H. jährlich von 25 000 M. Aufwertungsbetrag ausmacht. Das sind 625 M. jährlich. Nimmt man die normale Verzinsung eines Grundstücks mit 6 Prozent, so machen diese 625 M. 10,4 v. H. der Friedensmiete aus, bei einer normalen Verzinsung von 6½ v. H. 10 v. H. Aus diesem Betrag hat der Hauseigentümer die Zinsen der aufgewerteten Hypotheken zu decken. Das bisher ihm eingeräumte Recht, sie von der Aufwertungssteuer zu kürzen, ist weggefallen.

Da die Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes bereits mit Rückwirkung vom 1. August an in Kraft getreten sind, mußte der Betrag für Zinsendienst auf einen etwas höheren Betrag, auf 11 v. H. der Friedensmiete, festgesetzt werden, um der Rückwirkung Rechnung zu tragen.

Dresdner Umgebung

Gottebaude. Am 24. August fand nach längerer Pause wieder eine öffentliche Gemeindeverordnetensitzung statt. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden wurde eine Forderung der am Gemeindewohnhausbau der Ludwigstraße beteiligten Bauarbeiter auf Lohnerhöhung beraten, die eine lebhafte Aussprache hervorrief. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte durch den Genossen Lehmann eine Erhöhung der einzelnen Stundenlöhne um je 25 Pf., eine Forderung, die sich mit derjenigen der Gewerkschaft deckt. Die Berechtigung der Forderung wurde durch unsere Vertreter eingehend begründet. Es wurde betont, daß es vor allem auch im Interesse der Gemeinde und der Wohnung suchenden Einwohner liege, wenn die Forderung bewilligt würde, damit die Fertigstellung nicht verzögert würde. Die bürgerliche Fraktion lehnte indessen den Antrag unserer Fraktion geschlossen ab. Interessant war dabei, daß sich ausgerechnet der einzige Arbeitnehmer der bürgerlichen Fraktion, Eisenbahnbeamter Werner, dazu hergab, die ablehnende Haltung seiner Fraktion zu begründen. Auch er mußte anerkennen, daß die Lohnforderung durchaus berechtigt war. Seine Fraktion lehne es aber ab, eine Erhöhung zu bewilligen, solange nicht eine neue tarifliche Regelung eingetreten wäre. Ueberdies sei zu befürchten, daß die höheren Löhne einer neuen Inflation und neuen Preissteigerungen Vorschub leisten. Herr Werner scheint noch nicht gemerkt zu haben, daß umgekehrt die Preise aller Lebensmittel fortgesetzt im Steigen begriffen sind, ohne daß es der Arbeiterschaft gelingt, die Löhne in gleichem Maße zu erhöhen. Herr Arnhold wiederholte die schon oft gehörte Unternehmerphrase von der Verderblichkeit des 8-Stundentages. Die Arbeiter sollten nur länger arbeiten, dann würden sie keine höheren Löhne zu fordern brauchen. Nach Ablehnung unsrer Forderung beantragte Genosse Dietz, den Bauarbeitern wenigstens die Löhne zu zahlen, die bei anderen Bauten im Orte bereits gezahlt würden, wie z. B. beim Bau der Firma Meurer. Aber auch dieser Antrag wurde vereitelt, indem Herr Dr. Oelschner der Abstimmung widersprach. Nachdem einigen Bauvorhaben und zwar des Gärtnereibesitzers Freund, des Kohlenhändlers Uhlig und der Firma Meurer zugestimmt worden war, wurde beschlossen, die diesjährige Ernte an Pflaumen und Nüssen in eigener Regie zu verwerten und nach Möglichkeit an die Einwohnerschaft abzusetzen. Weiter erfolgte Richtigsprechung der Steinbruchs- und Girokasse sowie die Beratung neuer Richtlinien für den Kreditausschuß. Das Gesuch des Straßenmeisters Schöne um Versetzung in den Ruhestand wurde genehmigt. Der Vorsitzende dankte ihm für seine Tätigkeit namens der Gemeinde. Ferner wurde beschlossen, die bisherigen Pachtpreise für die Gemeindeländereien für das laufende Wirtschaftsjahr beizubehalten.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, Hth. II. Fernsprecher: Nr. 18367 und Nr. 18476

Festabend in der Reichskrone

Sonnabend den 29. August, abends 7 Uhr, veranstaltet der Gruppenverband Neustadt der SPD., gemeinsam mit dem Freien Turn- und Sportverein Dresden-Neustadt und dem Volkschor Liederquell einen Festabend. Zum Vortrag gelangen Musikvorträge der Hauskapelle, Gesangsvorträge, Ansprachen, Olympiade-Freiübungen, Turnen am Hochreck und plastische Gruppen. Nach diesem Programm Ball. Eintrittskarten für 40 Pf. sind bei den Hauskassierern und am Saaleingang erhältlich. Die Genossinnen und Genossen sämtlicher Dresdner Stadtgruppen sind zu frohen Stunden freundlich eingeladen. Die Hauskassierer müssen ihre Karten spätestens Sonnabend an der Saalkasse abrechnen.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer von Groß-Dresden und Freital. Freitag, pünktlich 4½ Uhr, Mitgliederversammlung in der Melanchthonstraße. Es spricht der Vorsitzende des sozialdemokratischen Beamtenausschusses Ostsachsens, Genosse Amtsgerichtsdirektor Weiland, über Bedeutung und Aufgabe des Laienelementes bei der Rechtsprechung unter Berücksichtigung des neuen Prozeßrechtes. Alle Mitglieder, die nicht durch Schuldienst verhindert sind, werden gebeten, restlos an dieser Versammlung teilzunehmen.

Gruppe Neustadt 1. Freitag, abends 8 Uhr, in Schobers Restaurant, Meißner Straße, Gruppensitzung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gruppe Neustadt 3. Nächste Gruppensitzung mit Vortrag Freitag den 4. September. Die morgige Sitzung fällt aus.

Kinderfreunde Johannstadt. Sonnabend, bei schönem Wetter, Spielen auf den Elbwiesen. Treffen 2½ Uhr, Dürerplatz. Sonntag mit den Eltern quer durch die Heide. Treffen um 1 Uhr, Ecke Fürsten- und Pfotenhauerstraße. 10 Pf. für Ueberfahrt mitbringen.

Jungsozialisten Altstadt. Am kommenden Sonntag wandern wir gemeinsam mit Gruppe Löbtau. Wir treffen uns hierzu pünktlich 6¼ Uhr Postplatz (Brunnen).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein 6. Montag den 31. August, 7½ Uhr, Monatsversammlung in Stadt Leipzig. Da wichtige Tagesordnung und Vortrag, zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Altstadt. Kommenden Freitag, 7½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 5, Zusammenkunft.

Wettervorhersage für den 28. August

Witterungsaussichten. Unbeständig, Bewölkung stark wechselnd, zeitweise Regenschauer, Temperatur wenig geändert, mäßige bis lebhafte südwestliche Winde.

Wetterlage. Die nach Ostrußland abgezogene Depression hat zwischen Elbe und Oder noch Reste nachgeschleppt, die das sonst für Rückseitenwetter typische Aufklaren verzögert haben. Ja, es sind gestern nachmittag und in der vergangenen Nacht zum Teil sogar ergiebige Regenmengen niedergegangen, die zum Teil auf Stauwirkung in dem europäischen Mittelgebirge zurückzuführen sind. So sind heute früh gemessen worden: in Chemnitz 33, Annaberg 47, auf dem Fichtelberg 63, auf dem Brocken sogar 103 Millimeter Regen. Zwar ist nunmehr hoher Druck von Südwesten her vorgestoßen und hat im Laufe des heutigen Vormittags teilweise Aufklaren gebracht, doch nahen vom Nordwesten her neue Störungen, welche uns in der Folgezeit treffen werden. Das Wetter bleibt also für die nächsten Tage unbeständig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Spaltung in der Freidenkerbewegung

Von Bernhard Menke

Was Kenner der Freidenkerbewegung schon seit Jahr und Tag auf Grund ihrer Erfahrungen befürchteten, was sich widerspiegelte in einer Artikelserie des Atheist zu Beginn dieses Jahres: Die Freidenkerbewegung als Prellbock der Parteien, ist leider zur Tatsache geworden: Die Organisation ist gespalten!

Warum? Auf den ersten Blick erscheint es so, als können einzig und allein für diese Spaltung die persönlichen und sachlichen Differenzen zwischen den Mitgliedern des Hauptvorstandes und dem Sekretär Wolf in Frage. Als Kenner der Tätigkeit des Genossen Wolf muß gesagt werden, daß Wolf — wie leider erst die Erfahrung bewiesen hat — ungeeignet ist, die Geschäfte einer großen Vereinigung übersichtlich und in der Oeffentlichkeit vertrauenerweckend zu führen.

Daß bei solcher Sachlage Differenzen entstehen müssen mit den Personen, die der Mitgliedschaft und der gesamten Arbeiterbewegung gegenüber verantwortlich sind, ist wohl ganz selbstverständlich. Auf die Dauer kann keine Organisation eine solche Person als Geschäftsleiter ertragen. Alle verantwortlichen Personen der Freidenkerbewegung haben mehr oder weniger, früher oder später zugeben müssen, daß die Person und die Tätigkeit Wolfs immer wieder Beanstandungen auslösen. Der Verband hatte Ausgaben, die er nicht bestreiten konnte. Die Schulden wurden immer größer, eingegangene Gelder wurden nicht ihren bestimmungsgemäßen Zwecken zugeführt usw. Das moralische Ansehen der Gemeinschaft fing an zu wanken, der Streit um die Person Wolfs innerhalb der Gemeinschaft wurde fast Zweck der Gemeinschaft.

Nun aber die andre Seite! Die Mitglieder der Gemeinschaft sind, politisch betrachtet, bunt zusammengesetzt. Mitgliedern der SPD. oder der KPD. stehen gegenüber: USP., Syndikalisten, Anarchisten, Föderalisten und Mitglieder, die keiner Partei oder Gewerkschaft angehören. Jedes Mitglied geht von seiner politischen Einstellung aus an die Behandlung irgendeiner Frage heran. Und demnach wäre es vielleicht möglich gewesen, diese verschiedenen Auffassungen zusammenzubringen zum einheitlichen Kampf für eine allen gemeinsame Forderung: Heraus aus der Kirche, wenn nicht eine besondere parteipolitische Seite hervorgetreten wäre, die ganz naturgemäß den Widerspruch der parteipolitisch anders Eingestellten hervorrufen mußte: die kommunistische Zellenbildung! Nach § 49 und 50 der Satzungen der Kommunistischen Partei sind alle Kommunisten verpflichtet, in allen Organisationen, denen sie angehören, **„zur Steigerung des Einflusses der Partei und zur Verwirklichung ihrer Politik"** kommunistische Fraktionen zu bilden, **„die Organe der Partei sind und den zuständigen Parteileitungen unterstehen"**. Diesen Auftrag führen nun auch die kommunistischen Zellenbauer in der Gemeinschaft aus. Nicht zu dem Zwecke sind sie in der Gemeinschaft, um deren Programm zu verwirklichen. Dies geht deutlich hervor aus einem Artikel des kommunistischen „Kämpfer" in Chemnitz vom vorigen Jahre, in dem es hieß: **„Die Einstellung** (der proletarischen Freidenker) **ist metaphysisch und pazifistisch und führt in der Praxis zum Reformismus."** Wenn trotzdem Kommunisten Mitglied der Gemeinschaft sind, so nur deshalb, wie die Sächsische Arbeiterzeitung schrieb, **„um die Freidenkerbewegung unter unsre Führung zu bringen"**.

Der kommunistisch-parteipolitische Einschlag hat sich denn auch immer mehr fühlbar gemacht, wie die Rundschreiben der kommunistischen Freidenker, die von ihnen angeschlagenen Plakate und ihre sonstigen Werbearbeiten bei der Wahl des Reichspräsidenten hinlänglich ergeben haben. Die ganze Tätigkeit der Kommunisten innerhalb der Gemeinschaft lief im letzten Jahre darauf hinaus, **Geld aus der Gemeinschaft für die Internationale Arbeiterhilfe zu erhalten, die Redner der SPD. zu verunglimpfen, Mitglieder auszuschließen, die dem „verräterischen Reichsbanner" angehören** usw. Selbst bei rein wissenschaftlichen Vorträgen mußte man es erleben, daß in der gepflogenen Diskussion von den Kommunisten oft weiter nichts gesagt wurde als: **„Die SPD.-Führer sind an allem schuld, sie sind Verräter."** Und dann die ewigen Vorwürfe der Kommunisten gegenüber den Genossen, die Mitglieder der SPD. sind, wegen des Programmpunktes: Religion ist Privatsache. Dabei schrieb die Münchener kommunistische Neue Zeitung in Nr. 66 vom Jahre 1921: **„Religion ist Privatsache! Und dabei bleibt es für die Kommunistische Partei!"** Auch das Dekret der Sowjetregierung Rußlands vom 24. Januar 1918 gewährt **unumschränkte Religionsfreiheit**, und in dem Gesetz der ungarischen Räteregierung vom 17. April 1919 heißt es: **„Die Räterepublik betrachtet die Religion als Privatangelegenheit eines jeden Menschen."** Und trotzdem: Die SPD. ist eine Verräterorganisation. Diese Tatsachen sind offenkundig und müssen mit der Zeit dazu führen, auch den ruhigsten Genossen aus der Freidenkerbewegung fortzuekeln.

Nun nimmt aus reiner Liebe zur Gemeinschaft der Genosse Albert Barthel, Copitz, das Wort in der Presse und sagt: „Die Gemeinschaft darf sich nicht nach parteipolitischer Einstellung spalten", wenn der „gute Wille" vorhanden ist, dann ist die Einigung möglich. Aber statt nun die hier geschilderten Tatsachen, die offenkundig und unstreitbar sind, zu würdigen, sagt er: Der alte Vorstand Maier ist schuldig, die Dresdner SPD.-Genossen sind mitschuldig, während die Richtung Wolf einmütig den Willen zur Einigkeit bekundet haben soll.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Den von einer Reichsversammlung gewählten Vorsitzenden fordert man nebst andern Vorstandskollegen auf, die Aemter niederzulegen und spricht dem Vorsitzenden wegen seiner Kritik an den Machenschaften Wolfs das Mißtrauen aus. Als darauf der Hauptvorstand ohne Erklärung die Sitzung verläßt, wählt man statutenwidrig einen neuen Vorstand.

Wäre es nicht Pflicht der Zentralinstanzen gewesen, den Vorstand auf einer ordnungsgemäß einberufenen Reichsversammlung anzuklagen und dort zu beantragen, einen besseren Vorstand zu wählen? Ganz zweifellos! Der statutenwidrig gewählte neue Vorstand beruft nun eine Reichsversammlung ein. Auf der Gebietsversammlung in Dresden erschallte der Ruf nach Einigkeit. Alter und neuer Vorstand finden in Leipzig eine Basis hierfür. Da, einige Tage nach dieser Einigungssitzung, erhält der alte Vorstand vom neuen Vorstand eine Klage zugestellt. Wäre es nicht Pflicht der neuen Zentrale gewesen, der Gebietsversammlung und der Einigungssitzung von dieser schon derzeit eingereichten Klage Kenntnis zu geben? Zweifellos! Der alte Vorstand beruft nun zum 8. August nach Leipzig eine Reichsversammlung ein. Da auch der neue Vorstand zum gleichen Tage nach Leipzig eingeladen ist, hoffen viele Mitglieder, daß durch gemeinsame Tagung eine Einigung erzielt wird. Da beruft der neue Vorstand seine Delegierten beschleunigt zum 1. August zusammen, beschließt den Ausschluß des alten Vorstandes, Anschluß an die Internationale Arbeiterhilfe, Einlegung der Berufung gegen das abweisende Gerichtsurteil, wählt einen Vorsitzenden, der als Mitglied der Kommunistischen Partei die Partei der SPD. in Leipzig bisher in der schmutzigsten Weise bekämpft hat, einen 2. Vorsitzenden, einen Anarchisten, der nach seiner Weltauffassung gar nicht die Gewähr bieten kann, die Gemeinschaft in ein ruhiges Fahrwasser zu bringen und zerschlägt restlos jede Möglichkeit der Einigung.

Ist dies alles dem Genossen Barthel nicht bekannt oder sind ihm dies alles unbedeutsame Nebensächlichkeiten? Mir scheint, er reibt sich den Genossen an, die rein gefühlmäßig den Dingen gegenüberstehen, die nur die Gemeinschaft kennen, nicht ihren Inhalt und Zweck, Weg und Ziel und sagt: „Ganz so schlimm ist es ja gar nicht!"

Es kann unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse für die SPD.-Genossen jetzt nur eins geben: Anschluß an die auch vom Gericht (das vom neuen Vorstand angerufen ist) anerkannte alte Richtung, die vertreten wird durch den Genossen Gustav Adolf Müller, Leipzig, Brühl 2. Alle Ortsgruppen sollten sich erklären, nur diese Richtung anzuerkennen. Wo dies infolge der kommunistischen Zellenbauer nicht möglich sein sollte, muß es heißen: Keinen Groschen den Leuten, die nur Aufträge der Kommunistischen Partei in der Gemeinschaft erledigen, Zusammenschluß zu einer neuen Gruppe!

•

Mit diesem Artikel müssen wir die Diskussion über die Freidenkerbewegung schließen, da der Raum in der Zeitung durch wichtigen politischen Stoff in Anspruch genommen wird.

Gewerkschaftsbewegung

Steigende Erbitterung bei der Eisenbahn

Die ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung gegenüber den berechtigten Lohn- und Gehaltsforderungen ihres Personals hat eine noch nie dagewesene Erbitterung unter den Bediensteten hervorgerufen. Am vergangenen Sonntag hielten die im Einheitsverband organisierten Eisenbahner Dresdens (5000 Mitglieder) eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der stürmische Proteste gegen die Verwaltung laut wurden. Die Versammlung, die sich aus gleichen Teilen von Beamten und Arbeitern zusammensetzte, faßte folgende Entschließung:

„Die am 23. August zusammengetretene Generalversammlung der Ortsgruppe Dresden des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands erklärt nach Entgegennahme des Berichtes über die in der vergangenen Woche stattgefundenen Lohnverhandlungen, daß die Ablehnung jeder allgemeinen Lohnerhöhung durch die Reichsbahnhauptverwaltung eine geradezu unverantwortliche Provokation der Eisenbahner ist.

Die Verbandsleitung wird aufgefordert, sich unverzüglich mit dem Vorstand des ADGB. in Verbindung zu setzen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die Oeffentlichkeit, die jetzt schon wieder durch irreführende Pressenachrichten der Reichsbahnhauptverwaltung über die Löhne der Eisenbahner und die Wirtschaftslage der Reichsbahn systematisch getäuscht wird, muß sich darüber im klaren sein, daß allein die jedwede Vernunft entbehrende Einstellung der Reichsbahnhauptverwaltung schuld daran ist, wenn nach kurzer Zeit erneut die Eisenbahner um die Aufbesserung ihrer von weiten Volkskreisen als Hungerlöhne bezeichneten Bezüge kämpfen werden."

Die Sprache dieser Entschließung ist deutlich. Wenn nicht alles trügt, schlittert die Reichsbahn infolge ihrer sozialen Rückständigkeit wieder in eine Situation hinein, die der Allgemeinheit ungeheuren Schaden zufügen kann.

Erfolglose Einigungsverhandlungen

Der Schiedsspruch für die Textilarbeiter unannehmbar

Der Versuch des Reichsarbeitsministeriums, durch sein Eingreifen die Verwirklichung des Beschlusses der sächsischen Textilindustriellen auf Aussperrung von rund zweihunderttausend Arbeitern zu verhindern, dürfte, wie wir erfahren, vergeblich gewesen sein. Am Dienstag waren über hundert Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der sächsischen Textilindustrie im Reichsarbeitsministerium versammelt, ohne daß die Einigungsverhandlungen, die sich bis in die späten Nachtstunden ausdehnten, einen Erfolg hatten. Der Streitpunkt ist die Geltungsdauer der jetzigen tariflichen Lohnsätze. Der sächsische Schlichter hatte den 26. März 1926 als Ablaufstermin für die geplanten Vereinbarungen bestimmt. Die Arbeiter lehnten diesen Spruch ab mit der Begründung, sie könnten sich nicht auf so lange Zeit in ihren Lohnsätzen binden, weil eine wesentliche Verteuerung der Lebenskosten eintreten könnte. Die Arbeitgeber-Organisation beantwortete diese Ablehnung des Schiedsspruches mit dem Aussperrungsbeschluß. Bei den Verhandlungen am Dienstag erklärten sich die Arbeitgeber schließlich mit dem 12. März 1926 als Ablaufstermin einverstanden, während die Arbeiter den 31. Dezember 1925 verlangten. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, setzte das Reichsarbeitsministerium ein Zwangsschiedsgericht ein. Der von dem Schlichter Regierungsrat Kunze gefällte Spruch setzt den 5. März 1926 als Ablaufstermin fest. Eine Konferenz der beteiligten Arbeitergewerkschaften wird am Freitag dieser Woche in Dresden zu dem Spruch Stellung nehmen. Wie wir hören, ist mit einer Annahme dieses Spruches durch die Arbeiter nicht zu rechnen, sodaß die Aussperrung in Kraft treten müßte, wenn nicht in letzter Stunde die Parteien doch noch einen Weg zur Einigung finden.

Die Bauunternehmer beantragen Verbindlichkeitserklärung

Die Bauunternehmer haben am Dienstag die Verbindlichkeitserklärung des vor kurzem zur Beilegung des Lohnkonfliktes gefällten Schiedsspruches beantragt. Das Reichsarbeitsministerium hat deshalb die beiden Parteien auf Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, zu weiteren Verhandlungen geladen.

Aus der Angestelltenbewegung

Das Jahrbuch der Berufsverbände ist soeben erschienen und bringt eine Reihe interessanter Zahlen. Greifen wir die Ziffern, die die Angestelltenverbände betreffen, heraus, so ergibt sich für das Jahr 1921, das letzte von der Erhebung erfaßte Jahr, folgendes Bild: Der Mitgliederzahl nach steht der Zentralverband der Angestellten an der Spitze der Verbände mit 318 080 Mitgliedern. Was die Leistungen der Verbände anbetrifft, die aus den Beiträgen unmittelbar an die Mitglieder zurückfließen, so steht auch hier der Zentralverband der Angestellten an erster Stelle. Für die stellenlosen Angestellten zahlte der Zentralverband der Angestellten an Stellenlosen-Unterstützung 1 169 760 Mark. An Krankenunterstützung ohne besondere Beitragsleistung zahlte der Zentralverband an seine Mitglieder als einziger Verband 532 971 Mark. Alle andern Verbände zahlten nichts. Für Aufklärungsarbeit unter den Angestellten wandte der Zentralverband der Angestellten die Summe von 5 006 463 Mark auf, der GdA. 4 283 158 Mark, DHV. und VnA. nur 3 968 253 Mark bzw. 165 312 Mark. Für den gewerkschaftlichen Kampf gab der Zentralverband der Angestellten in Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung die Summe von 5 356 014 Mark aus. Ihm folgt in weitem Abstand der GdA. mit nur 384 296 Mark, der VnA. mit nur 4329 Mark und der DHV. mit nichts. Wenn auch die Zahlen von 1921 überholt sind, so zeigen sie doch recht eindringlich für die Bedeutung der einzelnen Verbände. Sie zeigen vor allem die starke Ueberlegenheit des Zentralverbandes der Angestellten, der in bezug auf die Leistungen an seine Mitglieder wie im gewerkschaftlichen Kampf die Führung hatte.

Der Internationale Kongreß der Lehrergewerkschaften begann seine Arbeit am Dienstag im Brüsseler Volkshaus. Vertreten sind Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich, Italien, Rußland, Jugoslawien, Portugal und Belgien. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Kongreß einstimmig eine Sympathiekundgebung für die streikenden Metallarbeiter und Buchbinder Belgiens und die französischen Bankangestellten an. Außerdem beschloß der Kongreß, den Streikenden auch materielle Hilfe anzubieten.

Die Arbeiterschaft der beiden Betriebe von Zeiß und von Schott in Jena ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches, der eine Lohnerhöhung von 5 Prozent vom 15. August an vorsah, ist abgelehnt worden. Die Firmen boten daraufhin vom 1. September an 2 Prozent, vom 1. Oktober an weitere 2 Prozent Zuschlag, so daß sich die bestehende 11prozentige Teuerungszulage auf 15 Prozent erhöhen würde. Die Löhne sollen dann bis zum 31. Dezember nicht mehr steigen. Die Betriebsversammlungen beider Werke beschlossen, am Mittwoch eine Urabstimmung über das Angebot vorzunehmen. Im Falle der Ablehnung muß mit einem Streik gerechnet werden.

Zu dem Uebertritt der Bergbau-Union zum Bergarbeiterverband wird von dem letzteren mitgeteilt: Schon in der Vorwoche haben auf Wunsch der Leitung der Bergbau-Union mit dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes Verhandlungen über den Eintritt der Mitglieder der Union in den Bergarbeiterverband stattgefunden. Am Dienstag fand eine Besprechung zwischen den Vertretern der Union und des Bergarbeiterverbandes statt. Da völlige Uebereinstimmung erzielt wurde, so kann mitgeteilt werden, daß der Uebertritt der Mitglieder der Union zum Bergarbeiterverband bis zum 19. September in den einzelnen Verbandszahlstellen erfolgt sein muß. Nach dem 19. September werden Uebertritte nicht mehr angenommen, sondern es können dann nur noch Neuaufnahmen in Frage kommen. Ein Appell ergeht an alle Mitglieder der Union und des Verbandes, den Uebertritt in kameradschaftlichem Geiste zu vollziehen. Den Geschäftsstellen und Zahlstellen des Verbandes werden noch nähere Anweisungen zugehen.

Werkmeisterbildungskursus in Düsseldorf. Der Deutsche Werkmeisterverband (Sitz Düsseldorf) hat sich dauernd mit Bildungsfragen beschäftigt. Die neuere Entwicklung, die moderne Betriebsorganisation, die rationelle Durchdringung unsres gesamten Lebens, sowie die sozialen Umwälzungen der letzten Jahre zwingen den Werkmeister dazu, sich auch mit diesen Fragen neben den technischen auseinanderzusetzen. In der staatlichen Wirtschaftsschule in Düsseldorf beginnt in diesen Tagen ein besonderer Kursus für Mitglieder des Deutschen Werkmeisterverbandes. Die Zahl der Teilnehmer aus allen Gebieten Deutschlands beträgt 45. Der Kursus dauert bei vollem Tagesunterricht 14 Tage. Für die Mitarbeit sind neben den hauptamtlichen Dozenten der Wirtschaftsschule eine Reihe hervorragender Fachleute gewonnen. Die neuesten Fragen auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts kommen zur Behandlung.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Homöopathischer Verein Hahnemannia für Dresden u. Umg. Freitag den 28. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Herzog Albrecht, Albrechtstraße 41. Mitglieder-Versammlung mit Vortrag über Blinddarmentzündung. Zahlreichen Besuch der Mitglieder und Gäste erwartet Der Gesamt-Vorstand.

Allgemeiner Mieterbewohnerverein. Bezirk Löbtau. Donnerstag den 27. August, abends ½8 Uhr, im Bürgergarten, Lübecker Straße, Mitglieder-Versammlung. — Bezirk Plauen. Wilsdruffer Vorstadt. Sonnabend den 29. August, abends ½8 Uhr im Restaur. Grenzburg, Zwickauer Ecke Bamberger Straße, Obleute- und Mitglieder-Versammlung. — Bezirk Striesen, Blasewitz, Tolkewitz und Laubegast. Sonnabend den 29. August, abends ½8 Uhr, im Restaurant Wartburgschänke, Mitglieder-Versammlung aller Straßenobleute und Ausschußmitglieder.

•

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern

---

Zu dem Uebertritt der Bergbau-Union zum Bergarbeiterverband wird von dem letzteren mitgeteilt: Schon in der Vorwoche haben auf Wunsch der Leitung der Bergbau-Union mit dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes Verhandlungen über den Eintritt der Mitglieder der Union in den Bergarbeiterverband stattgefunden. Am Dienstag fand eine Besprechung zwischen den Vertretern der Union und des Bergarbeiterverbandes statt. Da völlige Uebereinstimmung erzielt wurde, so kann mitgeteilt werden, daß der Uebertritt der Mitglieder der Union zum Bergarbeiterverband bis zum 19. September in den einzelnen Verbandszahlstellen erfolgt sein muß. Nach dem 19. September werden Uebertritte nicht mehr angenommen, sondern es können dann nur noch Neuaufnahmen in Frage kommen. Ein Appell ergeht an alle Mitglieder der Union und des Verbandes, den Uebertritt in kameradschaftlichem Geiste zu vollziehen. Den Geschäftsstellen und Zahlstellen des Verbandes werden noch nähere Anweisungen zugehen.

Werkmeisterbildungskursus in Düsseldorf. Der Deutsche Werkmeisterverband (Sitz Düsseldorf) hat sich dauernd mit Bildungsfragen beschäftigt. Die neuere Entwicklung, die moderne Betriebsorganisation, die rationelle Durchdringung unsres gesamten Lebens, sowie die sozialen Umwälzungen der letzten Jahre zwingen den Werkmeister dazu, sich auch mit diesen Fragen neben den technischen auseinanderzusetzen. In der staatlichen Wirtschaftsschule in Düsseldorf beginnt in diesen Tagen ein besonderer Kursus für Mitglieder des Deutschen Werkmeisterverbandes. Die Zahl der Teilnehmer aus allen Gebieten Deutschlands beträgt 45. Der Kursus dauert bei vollem Tagesunterricht 14 Tage. Für die Mitarbeit sind neben den hauptamtlichen Dozenten der Wirtschaftsschule eine Reihe hervorragender Fachleute gewonnen. Die neuesten Fragen auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts kommen zur Behandlung.

Aus aller Welt

Der vornehme Haushalt

In der Täglichen Rundschau, Nr. 367, Morgenausgabe vom 23. August, lesen wir:

> Für die Angestelltenküche eines vornehmen deutschen Haushaltes in Holland wird eine
> **tüchtige, erfahrene Köchin**
> bei gutem Gehalt zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an das
> **Hofmarschallamt Haus Doorn, Prov. Utrecht**

Hm, vornehmer, deutscher Haushalt. Wer die Persönlichkeit des ehemaligen — für die reaktionäre Presse ist er es heute noch — „Deutschen Kaisers" aus den Veröffentlichungen eines Zedlitz-Trützschler, Eulenburg, Kiderlen-Wächter usw. kennt, wird sicher von seiner Vornehmheit überzeugt sein. Vor allem, wenn er seine Randbemerkungen liest; etwa wie die in den Akten über die Haager Friedenskonferenz: „Ich sch . . . e auf die Schiedsgerichte." Vornehm, wirklich höchst vornehm! Wir glauben nicht, daß sich auch hier etwas geändert haben dürfte, das beweist die Unterschrift. Der Privatmann Wilhelm v. Hohenzollern, den Presselakaien von Zeit zu Zeit ihren gläubigen Lesern als dem Hungertode nahe präsentieren, hält sich immer noch ein Hofmarschallamt. Freilich, die Republik gibt ihm durch die Millionen, die sie als Abfindung zahlt, die Möglichkeit zu derartigen Kindereien, während Millionen ihrer Bürger, ehrliche Arbeiter, durch die glorreiche Zoll- und Steuerpolitik seiner Nachfahren immer tiefer in Not und Verzweiflung versinken.

Unwetter in Nordböhmen

In der letzten Nacht ging über Böhmen eine neue Wetterkatastrophe nieder, die besonders im Budweiser Gebiet und in der Umgebung von Aussig großen Schaden anrichtete. Schwere Wolkenbrüche bei Budweis verwüsteten weite Strecken. Die Budweiser Vorstädte wurden von der Moldau überschwemmt. Einige Dörfer der Umgegend sind von der Stadt abgeschnitten. Bei Aussig wurde die Strecke Bodenbach—Prag unter Wasser gesetzt, so daß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte.

Zehn Opfer eines Höhlenunglücks

Acht Mitglieder des Julischen Alpenklubs und zwei Führer, die sie begleiteten, wurden von einem Wasserstrudel erfaßt und stürzten in eine Höhle bei Piquente hinunter. Die Führer waren auf der Stelle tot. Die acht Touristen sollen noch am Leben sein, sie antworten auf die Rufe und Zeichen der Hilfskolonne, die unter Führung des Vorsitzenden des Touring-Klubs ununterbrochen am Rettungswerk arbeitet. Man hofft, die Verunglückten aus ihrer Lage zu befreien. Der Unfall soll sich infolge eines Erdrutsches am Eingang der Höhle ereignet haben, der durch ein Gewitter verursacht wurde.

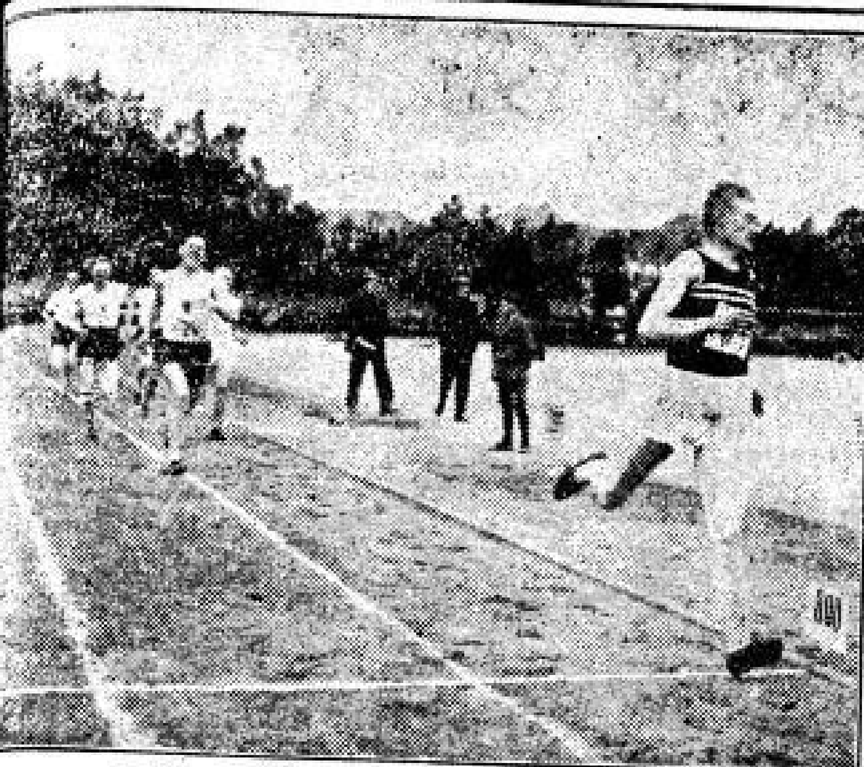
Führen Sie Buch über Ihre täglichen Ausgaben?

Wir nehmen an, daß Sie regelmäßig Odol benutzen und daß Sie über Ihre kleinen Ausgaben Buch führen. Bitte, sehen Sie mal in Ihrem Ausgabenbuch nach, wie oft Odol darin erscheint: wahrscheinlich etwa alle zwei bis drei Monate.

Wissen Sie, weshalb wir um diese Feststellung bitten?

Weil wir in der heutigen Zeit der chronischen Geldknappheit Wert darauf legen, Sie auf eine Tatsache aufmerksam zu machen, die Ihnen selbst vielleicht bisher entgangen ist: nämlich darauf, daß Odol nicht nur das anerkannt wirksamste, sondern zugleich das sparsamste Mund- und Zahnpflegemittel ist. ms

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Borg, Finnland beim Ausscheidungslaufe in Helsingfors. B. hat jüngst einen neuen finnischen Rekord im 800-Meter-Lauf (1:56,6) erzielt. Ueber die Ausscheidungskämpfe der finnischen und deutschen Leichtathleten ist ein Album erschienen mit 15 feinen Illustrationen und hochinteressantem Text. Das Album kostet 50 Pf. und ist in der Volksbuchhandlung, deren Filialen und bei allen Volkszeitungskolporteuren zu haben.

Die Finnländer

Von Hans Zeisl

Sowohl bei der bürgerlichen Olympiade in Paris als auch in Frankfurt sah man, daß die Finnen den übrigen Europäern körperlich weit überlegen sind. Man wird vielleicht einwenden: Die paar Zehntel-Sekunden oder -Zentimeter, die sollen schon etwas ausmachen? — Rekordtraining!" Daß aber diese Bruchteile von Sekunden, die sie schneller laufen, eben nur der genaue, zahlenmäßige Ausdruck der Ueberlegenheit sind, wollen die Gegner des Kampfsports eben nicht verstehen. Uebrigens empfehle ich jedem, der es nicht glaubt, daß die Finnen eine körperlich bessere Rasse sind, mit ihnen zehntausend Meter zu laufen!

Die erste Frage des bewundernden Konkurrenten, der nicht begreift, wieso er so „Bruch" ist, lautet gewöhnlich: „Wie trainieren Sie eigentlich?" Er ist dann gewöhnlich sehr enttäuscht, nur ein verlegenes Lächeln des Finnen zu bemerken, der so etwas wie „gar nicht besonders" vor sich hinmurmelt. Und in der Tat, von der besonderen Technik und vom guten Training kommt die Ueberlegenheit nicht. Nur bei uns in Mitteleuropa schiebt man jederzeit die Schuld des Mißerfolges auf den Sportlehrer und auf das „schlappe Training".

An den Finnen sehen wir, daß der Kern der Sache ganz anders liegt: nämlich genau außerhalb des eigentlichen Sportbetriebes. In der ganzen Lebensführung: in der Diät, Zeiteinteilung usw. Ein paar Daten klären das Geheimnis auf. In Finnland ist Alkoholverbot, das vom Großteil der Bevölkerung auch innerlich eingehalten wird. In Frankfurt sah man die Finnen nur beim „Milchwagen" und niemals beim Bier. Sie essen einfache, kräftige, aber ungewürzte Kost: schwarzes Roggenbrot mit der Kleie, die sehr wichtige Vitamine enthält. Dieses Brot wurde früher nur zweimal im Jahre gebacken und wird auch jetzt noch steinhart gegessen; ist also auch ein vorzügliches Zahnputzmittel. Getrockneten Fisch, Gemüse, im allgemeinen wenig Fleisch. Ein großer Bruchteil ist überhaupt Vegetarier.

Im allgemeinen gehen sie spätestens um 11 Uhr zu Bette und schlafen volle acht Stunden. Das „Nachtleben" ist ihnen ein unbekannter Begriff.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Lebensführung ist das Dampfbad nach russischem Muster, wo der Dampf indirekt durch heiße Kieselsteine erzeugt wird.

Die Finnen waschen sich viel mit kaltem Wasser, nehmen im Winter Schneebäder und laufen dann nackt über den Schnee, bis ihnen warm wird. Selbstverständlich fehlt auch nicht die Gymnastik. Daß zu all dem noch ein regelmäßiger Sportbetrieb kommt, brauche ich wohl kaum zu erwähnen.

Interessant sind noch die Berufe einzelner, besonders der Läufer. Ritola ist Maurer. Er übte, wie mir Augenzeugen bestätigten, noch bis vor einem Jahre seinen Beruf aus. Jetzt allerdings ist er Professional geworden. Ivar Köttke, der in Frankfurt den Marathonlauf gewann, ist 32 Jahre alt und Metalldreher — er lebt wie alle finnischen Sportgenossen von der Arbeit. Jokela, der als der viertbeste Langstreckenläufer der Welt gilt, ist Lastträger. Man sieht, daß nicht nur der müßiggehende Bourgeois sportlich etwas leisten kann. Vom Lauf- und Skilaufen bis zum Werfen, Ringen und Boxen sind die Finnen erste internationale Klasse. Für uns übrige Sterbliche gibt es meines Erachtens nur ein Mittel: Blind nachahmen! Nicht diskutieren und zögern! Wenn wir sehen, wie man Gold fabriziert, werden wir's ihm ohne Zaudern nachmachen wollen — warum nicht, wenn jemand gesunde Körper herstellen kann? Der wichtigste Punkt dürfte ja der Alkohol sein. Der der bei uns nicht kurzerhand umzubringen ist, weil er auch ein wirtschaftliches Problem bedeutet, muß man ihn eben langsam abtöten. Aber immerhin etwas plötzlicher, als es die verschiedenen Abstinenzlervereine tun. Mit Moralpredigten kann man dem Gesöff, glaub ich, nicht beikommen. Wie wär's mit einer Art „produktiver Abstinenzpropaganda"? Warum schickt man nicht ebenso wie Eismänner Milchmänner durch die Stadt, zu Fußballspielen usw.? Milch kann ebenso kalt sein wie geeistes Gefrorenes und ist zudem nahrhafter und nicht zuletzt billiger. Bei unsrer großen Arbeitslosigkeit wäre das doch eine Sache.

In Frankfurt haben diese Milchwagen ein Bombengeschäft gemacht. Die Wirte haben sich erfreulicherweise über zu geringen Alkoholkonsum beklagt.

Was die Sportvereine betrifft, sollte man natürlich gegen Säufer sehr streng, meinetwegen mit Geldstrafen, vorgehen. Der ganze Sport ist für die Katze, wenn man nur Durst dabei bekommt, den man dann mit Alkohol löscht. Hier vor allem ist die Tätigkeit der Arbeitersportvereine einzusetzen, und von uns aus soll unsre ganze Lebensführung umgemodelt werden. Was nützt eine noch so schöne Hygieneausstellung, wenn wir uns beim Bier darüber freuen, wie „hygienisch" es im Messepalast ist.

Arbeiter-Turn- u. -Sportbund. Bezirk Dresden. 4. Gruppe. 30. August Gruppensportfest auf dem Sportplatz in Bannewitz. 31. August, abends 8 Uhr, Gasthof Hänichen, Gruppenausschußsitzung. Alle Vereine müssen vertreten sein. — Der Kleincarsdorfer Verein veranstaltete am 22. und 23. August zur Feier seines 15jährigen Bestehens ein Turn- und Sportfest. Die Beteiligung der Gruppenvereine hätte eine viel bessere sein können. Die Kleincarsdorfer Genossen hätten das verdient, denn sie hielten die Ideale allezeit hoch. Bedauerlich auch, daß die Einwohnerschaft so gut wie gar nicht vertreten war. Daß sich noch dazu in einem so kleinen Arbeiterort noch eine Deutsche Turnerschaft halten kann, das ist beschämend. Dank aber gehört allen Turn- und Sportgenossen, die das Fest trotzdem zu einem würdigen gestalteten. Dank auch gehört der Musikschule von Kleinnaundorf für uneigennützige Mithilfe.
B. Reppe.

Turnspiele. Leuben 1. Jug. — Pieschen 2. Jug. 7:5 (1:3). Bis zur Halbzeit Pieschen leicht überlegen. Nach der Pause übernimmt Leuben die Führung und kann diese bis Schluß behaupten. — Leuben 1 (Sportlerinnen) — Neustadt 1 0:6. Trotz anerkennenswertem Eifer konnte L. den spielgeübteren N. kein Tor entgegensetzen.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Bootsabteilung. 28. August, 7½ Uhr, Versammlung im Volkshaus.

Arbeiter-Radfahrerbund. Abt. Striesen-Johannstadt. Sonntag den 30. August, abends 6 Uhr, gemütliches Beisammensein mit dem lustigen Seppel bei Herbrich, Schumannstraße.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- u. -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. Anläßlich der Sportplatzweihe des Turnvereins Obercarsdorf Bezirksturnfahrt. Es möchten sich alle Bezirksvereine daran beteiligen. Eine große Demonstration für die Turnsache soll es werden. Alle, die am 29. August fahren, benutzen den Zug 4.10 Uhr von Hainsberg bis Obercarsdorf. Die am 30. August fahren, benutzen den Zug früh 6.05 Uhr bis Dippoldiswalde, weil von dort die Demonstration beginnen soll. Genossen, erscheint alle restlos, helft, daß der Erfolg ein ganzer wird. — K.T.B. Zur Begrüßungsfeier, anläßlich der Sportplatzweihe in Obercarsdorf, wird Pferd geturnt. Hierzu haben zu erscheinen: Kurt Petzold, Paul Hubatsch, Paul Liska, Erich Schmidt, Richard Martin, Paul Tümmel, Artur Petzold und Otto Trommer. Fahrt: 29. August, nachmittags 4.10 Uhr, von Hainsberg bis Obercarsdorf. — Jugendbildung. Es müßte eigentlich in jedem Verein ein Jugendleiter fungieren. Diejenigen Vereine, die es bisher versäumten, müssen unbedingt einen solchen wählen. Genossen sind zu wählen, denen besonders die Jugend am Herzen liegt. Die genaue Adresse des Jugendleiters ist an Otto Trommer, Freital-Döhlen, Weißiger Straße 27, einzusenden. Meldungen bis 5. September. Kein Verein versäume die wichtige Meldung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Jugend und Sport

Der kommende Sonntag bringt eine wohlausgedachte Veranstaltung: Ein Treffen der gesamten Jugend-Fußballsportler im Bezirk Groß-Dresden ist geplant. Auf den Plätzen des Dresdner Sportvereins soll dieses Treffen [illegible]. Am zeitigen Vormittag schon wird man Scharen jugendlicher Sportler in Dresden sehen können. Ein herrliches Bild dürfte der Umzug am Mittag darstellen, der die verschiedenartigsten [illegible]trachten zwänge bringen wird. Auch der Nachmittag verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen. Jugendauswahlmannschaften werden im flotten Spiel ihre Kräfte messen. Alles [illegible] darf wohl gesagt werden, daß dies eine Veranstaltung ist, die alle bisherigen übertreffen soll. Deshalb, Jugendleiter und Sportgenossen: Heraus aus des Alltags Gewühle, zeigt, was ihr seid und was ihr könnt! Heraus zum Jugendtreffen am 30. August auf den DSV.-Plätzen! Dieser Tag gilt der Jugend in der Arbeitersportbewegung!

Frohe Ferien
sind nur denen beschieden, die
Mund und Zähne täglich pflegen mit
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont
seit nahezu 75 Jahren glänzend bewährt
Dose 75 Pfg. Einlagestück 50 Pfg.
Zinntube 75 Pfg.
Rosodont-Mundwasser Mk. 2.— u. Mk. 1.10
Rosodont-Zahnbürste Mk. 1.25
A.H.A. Bergmann, Waldheim, Sa.

»Medicus«
ges. geschützt
Der Schuh für empfindliche Füßen
Alleinverkauf
Neustadt
Grösstes Schuhlager Dresdens
Der Schuh für Ballenleidende
„Ballenkraft"
ges. geschützt
[1502

Noack
3 Friesengasse 3
13 Ziegelstr. 13
15 Obergraben 15

Qualitätskaffee, täglich frisch geröstet
[331]

	per Pfd. roh	geröstet
Auslesekaffee	1.50	2.00
fl. Santos	2.00	2.40
Prima Santos	2.20	2.80
Santosperl	2.40	3.00
Spezialmischung	2.60	3.20
Salvator mit Mokka	2.80	3.30
Salvatorperl, hochfein	2.80	3.60
G. großbohn. Maragogype	3.20	4.00
Hochfeiner Mexiko-Maragogype	3.50	4.40
Milchkaffee mit 33 % Bohnenkaffee		0.95

Kakao, Pfund 50 Pf., bei 5 Pfd. 45 Pf.
Kaffee versende von 5 Pfd. an franko Nachnahme.

Zucker: Gemahlen, Pfd. 0.38, im Sack Pfd. 0.37½ — Würfelzuck. Pfd. 0.45, im Sack Pfd. 0.42 — Lompenz. Pfd. 0.45, im Sack Pfd. 0.42 — Hutzucker Pfd. 0.45, im Hut Pfd. 0.42

Himbeersaft . Pfd. 70 ₰
große Flasche . 150 ₰
kleine Flasche . 80 ₰

15 Puddingpulver	0.95	1 Pfd. Kokosfett	0.70
½ Pfd. Sternnudeln	0.35	1 Pfd. Rindertalg	0.70
1 Pfd. Tafelöl	0.80	1 Pfd. frisch. Margar.	0.60
1 Pfd. Erdnußöl	0.80	1 Pfd. Nuß-Margar.	0.70
1 Pfd. Olivenöl	1.40	1 Pfd. Schmalz	1.00
1 Pfd. Sardellen	1.20	1 Pfd. fetter Speck	1.20
4 gr. Heringe	0.30	2-Pfd.-Eimer Aprikosen-Marmelade	1.35
1 Pfd. neue Heringe	0.60	1 Pfd. Kümmel	0.60
10 gr. Erbswürste	0.95	1 Pfd. Pfeffer	1.60
1 Pfd. Scheibenhonig	2.00	1 Pfd. Zimt	1.60
1 Glas Bienenhonig	1.40	Seifen	
3 Rollen Keks	0.95	5 St. Lavendelseife	0.95
3 Pfd. Graupen	0.55	5 St. Buttermilchseif.	0.95
3 Pfd. Linsen	0.55	3 St. gr. Badeseife	0.95
3 Pfd. gelbe Erbsen	0.55	10 St. Fettseife	0.95
5 Pfd. weiße Bohnen	0.55	12 St. kl. Badeseife	1.20
1 Pfd. schöne Rosinen	0.45	5 Pfd. Schnitzelpulv.	0.95
1 Pfd. Sultania	0.60	8 Pakete Blitzmädel	0.95
1 Pfd. Malzkaffee	0.30	10 Pak. Kahnseifenm.	0.95
1 Pfd. Kornkaffee	0.30	3 Pakete Blitzblank	0.25
10 kl. Rollen Zusatz	0.40	1 Pfd.-Dose Bohnerwachs	0.85
10 gr. Rollen Zusatz	0.75	200 g-Rieg. Kernseife	0.18
4 Kübel Zusatz	0.95	250 "	0.25
1 Pfd. Nickel-Kakao	0.80	400 "	0.40
3 Tfln. Milchschokol.	0.95	450 "	0.50
4 Tfln. Schmelzschok.	0.95	700 "	0.70
5 Tfln. Blockschokol.	0.95	900 "	0.95
1 Pfd. Mischobst	0.45	1 Pfd. w. Schmiers.	0.50
1 Pfd. Feigen	0.35	1 Pfd. gelbe Schmiers.	0.45
3 Scheuertücher	0.95	8 Dos. Schuhcreme	0.95
3 Scheuerbürsten	0.95	1 Pfd. Alt. Limburg.	1.00
1 Pfd. Aussparnudeln	0.30	5 Pfd. Maisgrieß	0.95
1 Pfd. Eiernudeln	0.40	1 Pfd. Tafelsenf	0.35
2 Pfd. Makkaroni	0.95	1 Glas Tafelsenf	0.30
4 Pf. Makkaronibruch	0.95		
2½ Pf. Nudelgraupen	0.95		

Weizenmehl: Auszug, griffig, Pfd. 0.28, 5 Pfd. 1.35 — Auszug, glatt, Pfd. 0.24, 5 Pfd. 1.15 — Weizenmehl III Pfd. 0.20, 5 Pfd. 0.95
Landbrot 4 Pfd. 0.60, Mühlenbrot 4 Pfd. 0.70
Futtermittel, leicht beschädigt
Makkaroni . 5 Pfd. 0.75 | Graupen . 5 Pfd. 0.75
Linsen . 5 Pfd. 0.75 | Grieß . 5 Pfd. 0.75
Schwedische Zündhölzer
1 Paket 0.20, 10 Pakete 1.90, 100 Pakete 18.00

Weine (ohne Flasche und Steuer)
Portwein Fl. 1.60
Tarragona Fl. 1.20
Samos, echter, Insel Fl. 1.40
Malaga, golden Fl. 1.40
Wermut, echt italienisch Fl. 1.40
Rotwein, franz. [illegible] Fl. 1.00
Moselwein, [illegible] Fl. 0.75
17 er Wachenheimer Fl. 2.50
Heidelbeerwein Fl. 0.60
Aepfelwein Fl. 0.35

Zigarren Schneeweißer Brand, 10 Stück 0.55; 10 Stck. 35, 55, 65 Pf., 50 Stück 2.60
Zigaretten mit Gold . 100 Stück nur 0.95
Tabak, Florida-Charakter . Pfund nur 0.95
Versand nach auswärts. — In Dresden frei Haus.

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Fahrräder — Nähmaschinen
Motorräder — Wringmaschinen
Opel, Exzelsior — Sprechmaschinen
Eigene Fabrikation
Frisch auf Dresden
Sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile, Regenpelerinen
Alle Reparaturen sofort, sauber und fachgemäss.
Vernickeln und Emaillieren.
Ia Fahrrad- u. Motorrad-Bereifungen erster Firmen.
Beachten Sie bitte die billigen Preise in den Schaufenstern.
Teleph. 23 977 Fahrradhaus „Frisch auf" Könneritzstrasse 17

Probieren Sie
Edelweiß-Stumpen äußerst preiswert 20 Stück nur 70 Pf.
Mein Treffer pikant und mild 10 Stück nur 65 Pf.
Schweizer Riesen 10 Stück nur 80 Pf.
Richters „Nur die" 10 Stück nur M. 1.10
Ralda-Spezial eine Seltenheit 10 Stück nur M. 1.70
Zigaretten und Tabake für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.
Johannes Richter Landhausstraße 8
Ecke Dippoldiswalder Platz

Die Leipziger Technische Messe Herbst 1925

(Nachdruck verboten)

Es ist wohl nicht mehr nötig, über die Bedeutung der Leipziger Messe und insbesondere über die seit 1920 auf dem Gelände am Völkerschlachtdenkmal befindliche Technische Messe nur ein Wort zu verlieren.

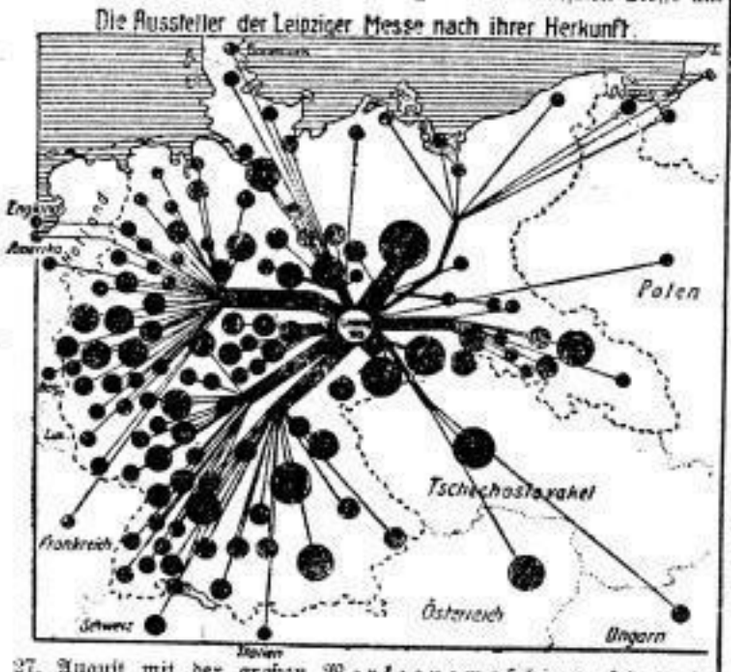
Die Gesamtzahl der Aussteller ist im ständigen Steigen begriffen und hat sich seit 1900 verfachfacht und stieg auf der letzten Frühjahrsmesse auf beinahe 14 000. Zu den Stammfirmen, welche jedesmal wiederkommen, treten immer neue hinzu. Es ist dies ein Beweis, daß diese Firmen ihr Geschäft auf der Messe machen und die aufgewendeten Unkosten als nicht nutzlos ausgegeben ansehen.

Gerade in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Krise ist die Leipziger Messe als ein wichtiges Propagandamittel zur Wiedergewinnung des Absatzes und der Produktion anzusehen.

Seit 1920 ist die Technische Messe vollständig von der allgemeinen Mustermesse getrennt und nach dem gewaltigen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal übergesiedelt, dessen überdeckte Ausstellungsfläche in fünf Jahren von 13 000 Quadratmeter auf 130 000 Quadratmeter angewachsen ist. Durch eine neuerliche Geländezuweisung ist die Gesamtfläche auf 300 000 Quadratmeter gestiegen und damit die Möglichkeit zu neuen Erweiterungsbauten geschaffen. Die Riesenhallen auf der Technischen Messe, unter denen die Halle der Werkzeugmaschinen mit 21 000 Quadratmeter Fläche an erster Stelle zu nennen ist, sind allein schon eine Sehenswürdigkeit für sich. Die Organisation und Einteilung der Messe ist mustergültig. Es ist sehr richtig, wenn dahin gestrebt wird, die einzelnen Branchen immer mehr zusammenzufassen und immer wieder in derselben Halle zu zeigen. Der Messebesucher weiß dann sofort Bescheid, wo er das, was er sucht, zu finden hat.

Wie im Frühling wird der Reigen der Technischen Messe am

Die Aussteller der Leipziger Messe nach ihrer Herkunft.



27. August mit der großen Werkzeugmaschinenschau in Halle IX eröffnet, ihr folgen drei Tage später, am 30. August, alle übrigen Hallen der Technischen Messe. Im Gegensatz zur Mustermesse dauert die Technische Messe vier Tage länger, also bis zum 9. September. Hiervon machen allerdings die Schuh- und Ledermesse mit den Schuhmaschinen und die Baumesse eine Ausnahme, welche schon am 3. bzw. 5. September geschlossen werden.

Die Baumesse, welche auch in diesem Herbst infolge der immer noch herrschenden Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt besonderes Interesse finden wird, hat wieder die am Eingang Reitzenhainer Straße liegenden Hallen 1 bis 3 und das vor und zwischen ihnen liegende Freigelände belegt. Halle 1 enthält die Baustoffe für den Auf- und Ausbau, Baubedarf und Baukonstruktionen sowie die Ausstellung des Bundes Deutscher Marmorbruchbesitzer. Halle 2 und 3 sind mit den Ausstellungen der Heizungstechnik für den Winter besonders beachtenswert. Die Freiflächen zeigen eigene Hallen einzelner Firmen, Bausparweisen und Baumaschinen aller Art. Erstmalig werden in diesem Herbst hier auch Gießtürme für den immer mehr Anwendung findenden Gußbeton zu finden sein.

Die Allgemeine Wärmemesse, welche im vorigen Frühjahr das Gelände gegenüber der Baumesse, mit einer großen Zelthalle belegt hatte, wird wie die Gießereifachmesse und die Braunkohlenfachmesse, erst im nächsten Frühjahr, und zwar vereint als eine Messe: Brennstoff, Kraft und Wärme, abgehalten werden. Es ist geplant, für diese Messe an Stelle der früheren Zelthalle ein massives Steingebäude zu errichten.

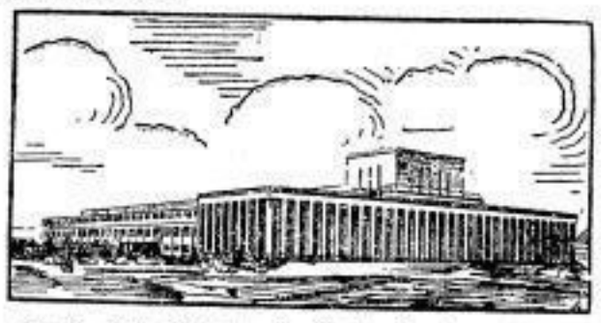
In der Halle 4 ist die gemeinsame Messeausstellung des Gesamtverbandes der Deutschen Armaturenindustrie und der Zentrale für Gasverwertung untergebracht. Die danebenliegende Halle 5 enthält Maschinen für Landwirtschaft. Müllereimaschinen werden in diesem Herbst besonders gut vertreten sein. Außerdem finden wir auf dem gegenüberliegenden Freigelände zahlreiche Landmaschinen, welche in steigendem Maße in Leipzig ausgestellt werden.

Ein Teil der Halle 5 wird noch von der Elektrotechnik, besonders der Radiotechnik, in Anspruch genommen, welche

in dem Hause der Elektrotechnik nicht mehr untergebracht werden kann. Die Fördertechnik und die Ausstellung Fahrzeuge und Zubehör sind in der Halle 6 und auf dem anschließenden und auf dem vor Halle 11 liegenden Freigelände untergebracht. Hier wird auch mit der Beteiligung amerikanischer Firmen gerechnet. In der Halle 6 treffen wir auch erstmalig die Dentalmesse, welche im Frühjahr noch nicht vorhanden war.

In der Halle 7 der Schuh- und Ledermesse sind auch in diesem Herbste wieder die Schuhmaschinen gut vertreten. Die Großindustrie ist wieder in der neben ihr liegenden Halle 8, welche im Frühjahr fertiggestellt wurde, untergebracht. Hier ist zu bemerken, daß der durch den Wegfall der Braunkohlenmesse freiwerdende Raum von der Textilmaschinenindustrie dazu benutzt wurde, um ihre Erzeugnisse in bedeutend größerem Umfang als bisher zur Schau zu stellen. Es ist dies im Interesse unsrer Wirtschaft und insbesondere unsrer Ausfuhr sehr zu begrüßen.

Die Halle 9 der Werkzeugmaschinen dürfte als ein Brennpunkt der Technischen Messe zu bezeichnen sein. Die auf so hoher Stufe stehende deutsche Werkzeugmaschinenindustrie gibt dem Interessenten Gelegenheit, sich die als Grundlage seiner Fabrikation anzusehenden Werkzeugmaschinen auszuwählen. Sie war im Frühjahr die am besten besuchte Halle und hatte auch geschäftlich sehr gut abgeschlossen.



Hinter ihr beginnt mit Halle 10, dem Haus der Elektrotechnik, die zweite Reihe der Ausstellungshallen. Halle 11 kann man als eine Ergänzung zu den in den Hallen 8 und 9 untergebrachten Gebieten des Maschinenbaues ansehen. Sie nimmt unter andern Werkzeugen und Werkzeugmaschinen Schweiß- und Schneideanlagen, Pumpen, Kompressoren und Gebläse, ferner Antriebsmaschinen, worunter in erster Linie Explosionsmotore in Betracht kommen, und die vergrößerte Musterdruckerei auf. Als neue Abteilung finden wir in ihr Hüttenprodukte.

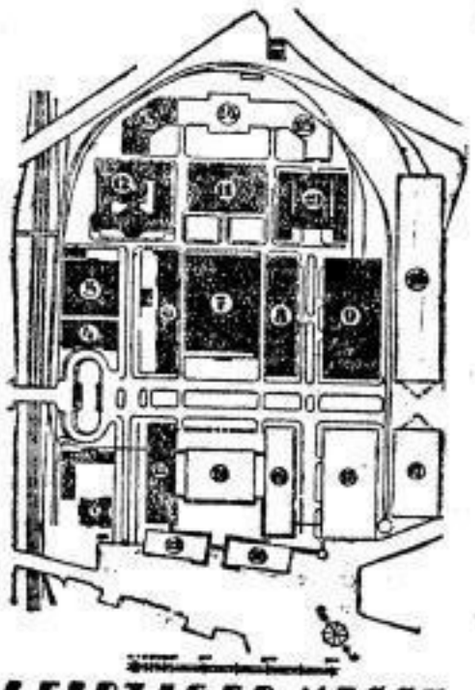
Der große, sich an der Betonhalle 12 anschließende Hallenkomplex gehört der Kollektivausstellung der Eisen- und Stahlwarenindustrie, der sogenannten Esti-Messe, mit dem in Elberfeld.

Von der dritten Hallenreihe ist erst Halle 13 gebaut, Hal und 16 sind noch Projekt. In ihr finden Aufnahme Druckerei- Spezialmaschinen verschiedenster Art, Apparate für die chem und chemisch-technische Industrie, Bureaumaschinen und Halb- Fertigfabrikate der Metallindustrie.

Neu treten Kartonnagen- und Papierverarbeitungsmaschinen hinzu, welche bisher, soweit sie überh vertreten waren, in der inneren Stadt untergebracht waren.

Nur der kann sich einen Begriff von der Bedeutung dem Umfange der Leipziger Technischen Messe machen, we diese großzügige Veranstaltung mit eigenen Augen gesehen Man darf ruhig behaupten, daß jeder, sei es nun Einkäufer Aussteller, viel Wertvolles von Leipzig mit nach Hause wird. Aber auch alle andern, welche mit Technik, Industrie Handel in irgendwelcher Beziehung stehen, haben in Leipzi sonst nie in diesem Ausmaße gebotene Gelegenheit, ihre Kenn zu erweitern und neue Anregung zu empfangen. Dies gilt für den Wissenschafter und den Studenten, als auch für den männischen und den technischen Angestellten, und nicht zum desten für den Betriebsbeamten. Manche bedeutende Verbes und Erfindung mag ihren Ursprung in dem Besuch der Lei Messe haben. Im vergangenen Frühjahr besuchten beinahe 3 Menschen die Leipziger Messe, darunter ein Zehntel Ausländer

Die Großartigkeit der Technischen Messe zeigt sich eine ihrer inneren Gestaltung — alles, was in den Bereich der T an Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigfabrikaten gehört technischen Industriezweige sind vertreten — und dann minder in ihrer äußeren Gestalt. Die Schönheit der gewa Hallen besteht darin, daß sie trotz ihren gewaltigen Ausmaßen nehm und schlicht wirken, und vor allen Dingen auch zie sprechend sind. Sie sind ein würdiges Gehäuse für den berg Inhalt.



Halle 1 bis 3: Baumesse und Heizungstechnik; **Halle 4:** Erm und Gasverwertung; **Halle 5:** Elektro- und Radiotechnik, Ma für Landwirtschaft, Kolonialzwecke, Nahrungsmittelgewerbe und wirtschaft; **Halle 6:** Fahrzeuge und Zubehör, Transport- und F mittel, Dentalmesse; **Halle 7:** Schuh- und Ledermesse, Schuhmasch **Halle 8:** Großfirmen- und Konzern-Ausstellungen der Schwerind **Halle 9:** Werkzeugmaschinen; **Halle 10** (Haus der Elektrote Elektrotechnik; **Halle 11:** Werkzeugmaschinen, Antriebsmas Textilmaschinen, Hüttenprodukte, Kompressoren, Pumpen und Ge Musterdruckerei im Betrieb; **Halle 12:** Eisen- und Stahlw **Halle 13:** Industrie- und Bureaubedarf, Spezialmaschinen, Dru maschinen, Kartonnagen- und Papierbearbeitungsmaschinen, che technische Industrie.

Aus aller Welt

Der Abtreibungsparagraph in der Schweiz

In der Schweiz wird derzeit an dem Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs gearbeitet. Selbstverständlich werden auch die Abtreibungsparagraphen sehr bestritten. In der Kommission des Nationalrats, die jetzt in Zermatt verhandelt, haben die sozialdemokratischen Mitglieder beantragt, daß die Abtreibung erst strafbar sein soll, wenn sie nach dem zweiten Monat der Schwangerschaft erfolgt. Bei mildernden Umständen soll der Richter die Strafe ganz nach freiem Ermessen bestimmen können, gegebenenfalls auch von der Verhängung einer Strafe absehen. Diese Anträge hat die bürgerliche Mehrheit abgelehnt. Der weitere sozialdemokratische Antrag, wonach die Abtreibung straflos bleiben soll, wenn ein Elternteil geisteskrank oder geistesschwach ist, wurde dagegen angenommen. Auch der Antrag wurde angenommen, daß keine Bestrafung erfolgen soll, wenn die Schwängerung eine Folge von Blutschande oder Notzucht gewesen ist.

Sklaverei unter christlichen Weißen

Das Diario de Niticias, das halboffizielle Organ der portugiesischen Regierung, erhebt Einspruch gegen den Bericht einer Kommission, die unter Führung des Professors der Universität Wisconsin Roß nach Portugiesisch-Afrika entsendet worden ist, um die dortigen Arbeitsverhältnisse zu studieren und darüber an den Völkerbund zu berichten. Professor Roß stellte fest, daß die Neger in der portugiesischen Kolonie trotz der Abschaffung der Sklaverei heute noch wie Sklaven behandelt werden. Sie müßten Zwangsarbeit im Wegebau und bei der Feldbestellung leisten, und zwar in einem solchen Maße, daß ihnen kaum die zur Bestellung der eigenen Felder erforderliche Zeit verbleibe. Die geringen Entschädigungen für diese Zwangsarbeiten verschwinden häufig in den Taschen betrügerischer Beamten. Das amtliche Blatt behauptet demgegenüber natürlich, daß die Arbeitsbedingungen für die Eingeborenen der portugiesischen Kolonien vorbildlich seien.

Einer, der keinen Frieden schließen wollte

In der Glocke lesen wir: Im Augustheft der Deutschen Rundschau werde nBriefe und Tagebuchaufzeichnungen des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz veröffentlicht, die uns wieder einen guten Einblick in die Seele eines Gamaschenknopfes tun lassen. Goltz, der in der ersten Hälfte des Weltkrieges Generalgouverneur von Belgien war, ging auch mehrmals zu kämpfenden Truppen an die Front, um dort Jagdgast zu spielen. Nach einem Gefecht, das er beobachtete, schrieb er dann in einem Briefe: „Käme es auf mich an und wären die starken Verluste nicht — ich schlösse überhaupt keinen Frieden mehr! Was kann man sich auch Schöneres denken, als dies freie Leben enach einem mühe- und arbeitsvollen Dasein, das mich Tag für Tag an den Schreibtisch fesselte. In dem bißchen Gefahr, die man dabei zu bestehen hat, liegt ein unwiderstehlicher Reiz!" Wäre es also auf diesen Gamaschenknopf angekommen, so hätte es ewig Krieg geben müssen, schon deshalb, weil das Kriegführen in das langweilige Leben etwas Abwechslung brachte. Dieser typische Repräsentant der wilhelminischen Epoche sah offenbar den Krieg nicht anders an als eine Jagd, die zum Vergnügen hoher Herren veranstaltet wird, als eine Einrichtung, die schon aus dem Grunde bestehen bleiben muß, weil sie zumindest soviel Aufregung bringt, um die Verdauungsorgane anzuregen. Ob der Herr Generalfeldmarschall ebenso begeistert für eine Verewigung des Krieges gewesen wäre, wenn er, statt in einem großen Palast in Brüssel zu residieren, als Musketier vorn im Dreck gelegen hätte, darf wohl bezweifelt werden.

Sic transit gloria

Kopenhagen. 26. August. (Eig. Ber.) An der Westküste von Jütland liegt seit dem 6. November 1916 das deutsche U-Boot „U 30", das seinerzeit die „Lusitania" versenkte. Es strandete dort an den gefährlichen Riffen, als es von Westerland aus einen neuen Zug antreten wollte. Die Versuche der Besatzung, das Wrack zu sprengen, schlugen ebenso fehl wie die der dänischen Bergungsfirmen, es zum Verschrotten abzuschleppen, und nun hat sich die dänische Regierung entschlossen, das Wrack zu sprengen. Der Rumpf des Schiffes ist schon längst im Sand begraben, aber der Turm ragt noch heute aus dem Wasser hervor, ein verrostendes, düsteres Denkmal düsterer Zeit.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Freitag, 28. August

Wirtschaftsrundfunk: **10 Uhr:** Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerik. Metallmeldungen des Vorabends. **4 Uhr:** Landwirtschaftliche; Baumwolle, Devisen, Berliner Metalle amtlich und Del Notiz. **6 Uhr:** Wiederholung. Londoner Metalle amtlich, Hamburger Metalle amtlich. **6,15 Uhr:** Fortsetzung und Mitteilungen des Leipziger Meßamts für Handel und Industrie. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1 Uhr:** Börsen- und Pressebericht. **4,30 bis 6 Uhr:** Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle. **6,30—7 Uhr:** Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. **7—7,30 Uhr:** Funkschach: R. Max Blümich, Leipzig: Der Breslauer Kongreß des deutschen Schachbundes. Programm der Mitteldeutschen Besprechungsstelle, Weimar. **7,30—8 Uhr:** Vortrag, Dr. Eduard Scheidemantel: Goethe im Gartenhaus des Weimarer Parks. **8,15 Uhr:** Goethe-Abend (geb. 28. August 1749). Mitwirkende: Hans Illiger, Max Brock und Herbert Gaertner. Anschließend (etwa **9,30 Uhr**): Pressebericht und Sackebeils Sportfunkdienst. Schluß etwa **10 Uhr**, doch ohne Gewähr. Danach: Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Spielplan des Berliner Senders für Freitag, 27. August

4,40 Uhr: Zehn Minuten für die Frau (Etwas von der Hochzeitsfeier). **5—6,30 Uhr:** Nachmittags-Unterhaltung. **7 Uhr:** Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Ge bau. Buchmeister-Beyrodt: Die Orchideen und ihre Pflege. **Uhr:** (Hochschulkurse.) Abteilung Literatur. Dr. Franz mann: Das deutsche Drama im 19. Jahrhundert. 2. Teil Chr. Dietrich Grabbe, Georg Büchner. **8 Uhr:** Dr. Wald von Olshausen: Der junge Goethe und Herder. **8,30 Uhr:** fröhliche Goethe. (Zur Feier seines Geburtstages.) gent: Bruno Seidler-Winkler. **10 Uhr:** Dritte Bekanntgab neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnac ten, Theater- und Filmdienst. **10,30 Uhr:** Experimentalvortra Herrn Prof Dr. Gustav Leithäuser, Postrat im Tel.-Tech. R amt: Drahtlose Empfangsversuche ferner Stationen.

In jedes Arbeiterheim die Volkszeitu

Verantwortlich für Gewerkschaftliches u. Sachsen: Max Sachs, Dr.-Hei für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel der Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Hell Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und V von Naden & Comp., Dresden.

Festspiele Meisse
Auf der Albrechtsburg
Jeden Abend 7 Uhr. Bis zum 6. September
Jedermann
Ein Mysterienspiel. Bearbeitet von Hofmannsthal. Jeder Bruno Decarli. Leitung: Oswald Woll. Schauplatz nach Ar Adolf Mahnke. — Karten: 3, 5 und 8 M. Tiefendkarten: 2 Mk I. Platz 60 Pf. In Dresden: im Residenzkaufhaus. In Meißen: bei O Leipziger Straße, und Abendkasse. Karten für verregnete Tage werde jeden anderen Tag umgetauscht.

Wir empfehlen zum äußersten Preise:
Hölderlin-Werke, 4 Bde., Pappe 12.-, Halbpergament 1
Hölderlin-Gedichte, 1 Band, Halbleder . . . nur
Shakespeare-Werke, 6 Bände, in Leinen . . nur
Novellen der Freundschaft . . . . . .
Wilde: **Der junge König** . . . . . .
Flaubert: **Sage von St. Julian** . . . . . .
Hoffmann: **Die Königsbraut** . . . . . .
Gauguin: **Briefe an Georges Daniel de Monfreid** in Leinen
Balzac: **Jesus Christus** . . . . . .
Hauff: **Phantasien im Bremer Ratskeller** . . .
Sealsfield: **Das blutige Blockhaus** . . . . .
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 1
und Filialen: Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b u. Gerokstraße 57, Kesselsdorfer Straße 19.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250827/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Goldene 4 Amalienstraße

Herren und Burschen

Goldene 4 Amalienstraße

die sich elegant u. preiswert kleiden wollen. finden in unserem neueröffneten Geschäft die **richtige** gewünschte **Kleidung.**

Teilzahlung gestattet — Fachmännische Bedienung

Anzüge, Ersatz für Mass . . von M. **38⁵⁰** an

Hosen, Sport- und lang . . . . von M. **4⁵⁰** an

[w88

Goldene 4

Goldene 4 Amalienstraße — Herren- und Burschen-Kleidung — Goldene 4 Amalienstraße

Inh.: Sander & Co., Amalienstrasse 4.

Konkursmasse - Ausverkauf

Das zur Konkursmasse

Modehaus Emden, Pillnitzer Str. 1

gehörende **Herren-Konfektionslager,**

bestehend aus: **Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Joppen, Gummimänteln, Hosen usw.,** soll schnellstens zu **äußerst billigen Preisen** ausverkauft werden. [5458

Der Konkursverwalter: Dr. Heim.

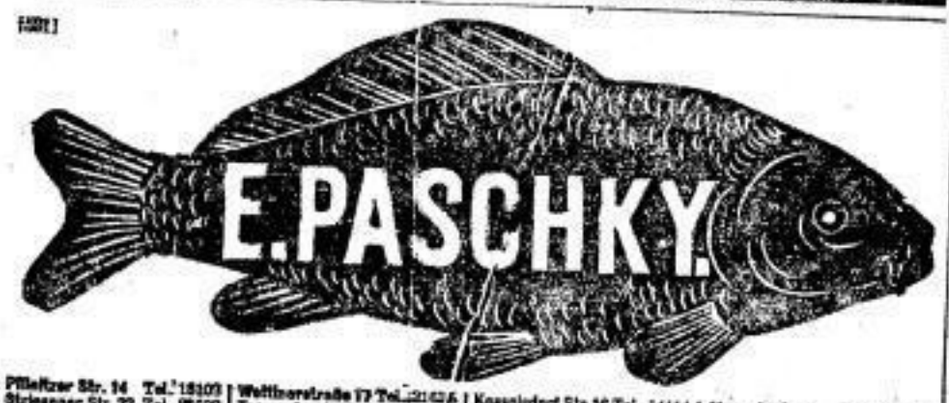
Mieter!

Haben Sie schon die herrl. Bernstein-Fußbodenlackfarben aus der Residenz-Drogerie, Ecke Grunaer u. Zirkusstraße, versucht? Das müssen Sie bestimmt machen, denn es kostet dort die Qualitätsware, für ein Zimmer ausreichend, in Mischdosen M. 1.45 und trocknet in einer Nacht. [5309

Kleiderschr., kl. Wäschehranf, Sofatisch, Dipl.-Schreibtisch u. Spieg. m. b2391 Kaufe zu verk. **Dresden-Löbtau** Kleinstraße 22, I. rechts.

Gute Bücher kauft man in der **Volksbuchhandlung Dresden** und ihren Filialen.

[5281



Pillnitzer Str. 14 Tel. 18109 | Wettinerstraße 17 Tel. 21652 | Kesselsdorf. Str. 16 Tel. 14114 | Alaunstraße 4 Tel. 22869
Striesener Str. 22 Tel. 18608 | Trompeterstr. 5 Tel. 20242 | Zwickauer Str. 137 Tel. 40824 | Torgauer Str. 10 Tel. 21580
Pieschenerstr. 24 Tel. 33406 | Bismarckplatz 12, Eoke Lindenastr. Tel. 40817 | Rosenstraße 43 Tel. 21786 | Lagerplatz und Versand:
Warthaer Str. 14 Tel. 14060 | | Hechtstraße 27 Tel. 14246 | Wolfnitzstr. 1. Tel. 21694.

Dieser Tage eintreffend: über 80000 Dosen

Allerfeinste echte Oelsardinen

in hervorragenden Qualitäten vom diesjährigen Sommerfang.

1/3 Dose **„Andrée"** ohne Gräten, etwa 8/10 Fische, **100** Pf.

1/1 Dose **La Rose,** 30/35 Fische **260** ₰
1/2 Dose **Nice,** 12/14 Fische . **140** ₰
1/4 Dose **à bande,** 6/8 Fische . **100** ₰
1/2 Dose **Leroux,** 8/10 Fische . **90** ₰
1/4 Dose **La Rose,** 7/9 Fische . **70** ₰
1/4 Dose 30 mm **Club,** 5/8 Fische, **55** ₰
1/4 Dose 30 mm **Club,** 4/6 Fische, **45** ₰
1/4 Dose m. **Tomaten,** 5/7 Fische, **55** ₰

Nur bestes, reines Olivenöl! Zu jeder Dose einen Schlüssel gratis!

Kippered Heringe (geräucherte Herings-Filets in Fettsoße) **Dose 60 Pf.**

Ia Bratheringe 1/2 Pfund 35 Pf.

4-Liter-Dose **300** Pf., 2-Liter-Dose **160** Pf., 1-Liter-Dose **100** Pf.

Feinster pikanter Frischhering in Gelee

8-Pfd.-Dose **400** Pf., 2-Pfd.-Dose **130** Pf.

Russ. Kronsardinen Pfd. 45 Pf.

4-Ltr.-Dose **250** Pf., 1-Ltr.-Dose **90** Pf.

Sehr zarte dickrückige **Large-Matjes Pfd. 65 Pf.**

Hochfeine delikate **Selected-Matjes Pfund 50 Pf.**

In dieser Woche Frischfische sehr preiswert!

Goldbarsch ohne Kopf **Pfund 25 Pf.**

Lebendfrische, großfallende, silberblanke

Grüne Heringe 2 Pfund 55 Pf.

Ia Vollbücklinge 1/2 Pfund 25 Pf.

Konsumverein

Vorwärts

Billige Lebensmittel

Feinstes amerikanisches Schmalz . . . . . Pfd. **112** ₰
Tafelöl . . . . . Pfd. **80** ₰

Weizenmehl I . . . . . Pfd. **23** ₰
Weizenauszugsmehl Ia . Pfd. **26** ₰
Kaiserauszugsmehl . . . . . Pfd. **30** ₰
Egeria-Auszug 5-Pfd.-Beut. **160** ₰
Diamantmehl, 5-Pfd.-Leinenb. **160** ₰
Kartoffelmehl . . . . . Pfd. **28** ₰
Hafermehl, lose . . . . . Pfd. **34** ₰
Haferflocken . . . . . Pfd. **28** ₰
Hafergrütze . . . . . Pfd. **25** ₰
Speisehirse (Goldhirse) . . . . Pfd. **40** ₰
Bruchreis . . . . . Pfd. **20** ₰
Rangoon-Vollreis . . . . . Pfd. **25** ₰
Moulmain-Vorlaufreis . . Pfd. **36** ₰
Italienischer Riesenreis . . Pfd. **42** ₰
Kronen-Patna-Vorlauf . . Pfd. **46** ₰
Weizengrieß . . . . . Pfd. **28** ₰
Hartweizengrieß . . . . . Pfd. **32** ₰
Graupen . . . . . Pfd. 28, **26** ₰
Linsen . . . . . Pfd. 60, **50** ₰
Bohnen, weiß . . . . . Pfd. **28** ₰
Erbsen, gelb . . . . . Pfd. **26** ₰
Erbsen, halbe, geschälte . . . . Pfd. **26** ₰
Erbsen, grün . . . . . Pfd. **28** ₰
Puderzucker . . . . . Pfd. **50** ₰
Lompenzucker . . . . . Pfd. **48** ₰
Würfelzucker, normal . . . . . Pfd. **44** ₰
Sparwürfel . . . . . Pfd. **48** ₰
Speck, geräuchert . . . . . Pfd. **140** ₰
Rinderspeisetalg . . . . . Pfd. **72** ₰
Kokosfett . . . . . Pfd. 74, **68** ₰
Palmin . . . . . Pfd. **80** ₰
Margarine . . . . . Pfd. 72, **64** ₰
Margarine . . . . . Pfd. 80, **78** ₰
„Rahma", butterglei . . . . Pfd. **100** ₰
„Schwan im Blauband" . Pfd. **100** ₰
Speiseleinöl . . . . . Pfd. **76** ₰
Bauchspeck . . . . . Pfd. **180** ₰
Frühstücksspeck . . . . . Pfd. **200** ₰
Vorderschinken, gekocht . . Pfd. **240** ₰
Saftschinken, gekocht . . . . . Pfd. **280** ₰
Plockwurst . . . . . Pfd. **250** ₰
Fleischsalat . . . . . **144** ₰
Halberstädt. Würstch., Dose, 4 P. **115** ₰
Sauerkraut . . . . . Pfd. **12** ₰

Gemahlener Zucker (feinste Raffinade) Pfd. **40** ₰

Ia Speisekartoffeln . . . . . Pfd. **5** ₰

GEG-Teigwaren

Makkaroni, allerfeinste, lose . Pfd. **56** ₰
Makkaroni, allerfeinste . Paket 60, **30** ₰
Eiermakkaroni . . . . . Paket 68, **34** ₰
Makkaronihörnchen . . . . . Pfd. **54** ₰
Schnittnudeln Ia, lose . . . . . Pfd **40** ₰
Gemüsenudeln . . . . . Paket 50, **25** ₰
Eierschnittnudeln . . . . . Paket 68, **34** ₰
Fadennudeln, lose . . . . . Pfd. **42** ₰
Fadennudeln . . . . . Paket 52, **26** ₰
Eierfadennudeln . . . . . Paket 68, **34** ₰
Figurennudeln, lose . . . . . **40** ₰
Teiggraupen . . . . . **40** ₰

Wir führen nur Waren von bester Beschaffenheit. Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder.

[w222b

Korbmöbel
Korbwaren
Kinderwagen
Große Auswahl. Billigste Preise.
H. W. Habenicht Nachf.
Dresden-N., Bautzner Straße 32. [w88

Wachwitz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolporteur **Gustav Knoblauch, Wachwitz.**

Große Zwingerstraße 5 — **Große Zwingerstraße 5**

Warum so billig?

Weil Sie direkt von der Fabrik kaufen!

1 Bett eichenart., mit Stahlmatr., Auflagematr. u. Keilkissen zus. **55⁰⁰**
Bettstelle Eiche, Birke, Nußbaum, weiß gestrichen . . . . . von **29⁰⁰** an
Reformbett Ia, weiß lackiert . . . . . von **27⁰⁰** an
Kinderbett Ia, weiß, mit Stahlmatratze . . . . . von **20⁰⁰** an
Stahlmatratze / **Auflagematratze** jede gewünschte Größe von **18⁰⁰** an / von **17⁰⁰** an
Kleidersehränke Wäscheschränke v. **58⁰⁰** an
Chaiselongues gute Arbeit . . . . . von **44⁰⁰** an

Komplette Schlafzimmer, Küchen staunend billig
Bequeme Teilzahlung gestattet!

Fabriklager
Gr. Zwingerstr. 5, I, am Postplatz
schräg gegenüber Schauspielhaus.
Vertreter: **F. Eckstein.** [w79

JBS

BARGOU SÖHNE
Am Postplatz

Konserven-Gläser

Original Adler-Progreß
Das Beste stets das Billigste!
Mit Deckel und Ia Gummiring

	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
norm. Form St.	38	42	45	50	55	60 ₰
weite Form St.	—	48	52	58	62	— ₰

Einkoch-Apparate
in **prima Verzinkung,** komplett mit Thermometer . . . . Stück **5⁹⁰**

[1196

Wir empfehlen:
Liebknechts
Volks-Fremdwörterbuch
14. Auflage.
Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Möbel-Haus
Vereinigte Tischlermeister Dresden
E. G. m. b. H.
[1238]

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen
in einfacher und vornehmer Ausführung.
Dresden-A., Trompeterstraße 12, 5 Minuten vom Hauptbahnhof
Niedrige Preise Fernruf 20355 **Qualitätsarbeit**

Hinauf zur I. Etage

Tausende Paare am Lager — in das Riesenlager — Weitgehende Garantie für jedes Paar

Graue Turnschuhe mit Chromledersohle Größe 36-42 **2.45**

Braune Rindleder-Sandalen mit starkem Lederboden in hellen u. dunklen Farb., Größe 26-41 **3.95**

Damen-Hausschuhe schwarz Leder, breite, bequeme Form, mit Pompons, stark. Lederboden, Gr. 36-42 **3.95**

Braune Kinderspangen m. 1 Knopf, moderne breite Form, mit Absatz Größe 25-26 **3.25**

Braune Kinderstiefel f. Mädch. u. Knab. in Boxkalf u. Masthox, breite bequeme Form, Größe 31-35, 27-30 **6.85** / 7.85

Schwarz. Dam.-Schnürschuhe und Spangen, inst. Wildleder, spitze, moderne Form **4.95**

Schwarze Damen-Schiebespangen moderne spitze Form, halbhoher Absatz, Lederfutter . Größe 35-39 **5.85**

Schwarze Damen-Knopfspangen mit 2 Knöpfen, moderne Form, Lederfutter . . . Größe 36-42 **6.85**

Schwarze Damen-Schnürschuhe spitze Form, halbhoher Absatz, Lederfutter . . . Größe 36-41 **6.85**

Schwarze Damen-Schnürschuhe mit u. ohne Lackkappe, mod., halbr. Form, hoher Absatz, Lederfutter (Rahmenarbeit) . Gr. 35-41 **7.85**

August-Preise
nur für diesen Monat gültig
soweit der Vorrat reicht

Braune Damen-Halbschuhe m. geschweift. u. geradem Absatz, mod. spitze Form, Lederfutter, Größe 35-39 . . **6.85**

Braune Dam.-Knopfspangen mit 2 Knöpfen, mod. halbrunde Form, m. durchbroch. Spange, Lederf., Gr. 35-41 **7.85**

Schwarze Dam.-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen, hoher Absatz, halbrunde Form, Größe 36-42 . **7.50**

Schwarze Dam.-Schnürstiefel m. u. ohne Lackkapp., hoh. Absatz, halbrunde Form, Rahmenarbeit, Größe 36-39 **8.50**

Damen-Sportstiefel Sportleder, wasserdicht. Futter, Doppelsohle, geschloss. Lasche, Gr. 36-42 **12.50**

Herren-Schnürstiefel Chevreau, moderne breite Form, Goodyear Welt, Rahmenarbeit, Größe 39-47 **8.50**

Amerikanische Herrenstiefel Chevreau, breite mod. Form, Goodyear Welt, Rahmenarbeit, Gr. 39-46 **10.50**

Braune Herren-Halbschuhe moderne spitze Form, m. weiß. Nähten, Lederfutter, Größe 39-44 . . . **10.50**

Schwarze Herren-Halbschuhe moderne spitze Form, mit weiß. Nähten, Lederfutter, einzelne Größen **7.50**

Herren-Schnürstiefel Rindleder, m. Eisen beschlagen, starker Lederboden, Größe 40-46 . . . **12.50**

Loewenstamm

Scheffelstr. 26, 1. Et. an der Wallstraße

(f 330)

Enorm billig!

Anzüge aus guten Stoffen, moderne Formen usw., 48.-, 38.-, 29.-, **22.00**

Sportanzüge i. versch. Stoffarten usw. . . 45.-, 35.-, **27.00**

Gummimäntel haltbare Qualitäten, 35.-, 26.-, 19.-, **14.50**

Mäntel, Paletots, Windjacken, Sommer-Joppen, Lüster- und Wasch-Sakkos usw. spottbillig

Hosen für Straße, Sport und Beruf . . . . . von **3.25** an

Auf Wunsch **kulante** (f 339)

Zahlungsbedingungen
zu ihrem reellen Kassenpreisen

Kandel Neue Gasse 11
Nähe Grunaer u. Serrestraße
Kein Eckgeschäft! Achten Sie genau auf Fa. Kandel!

Zum 400jährigen Gedenken des

Bauernkrieges

Zimmermann: **Großer deutscher Bauernkrieg** . . . . . gebunden **5.00**

Baumgartner: **Der große Bauernkrieg** . . . . . gebunden **4.80**

Florian Geyer. Lebens- und Charakterbild aus dem großen Bauernkrieg. Von Wilh. Blos . . . . . gebunden 2.30, brosch. **1.10**

Der Bauernkrieg in zeitgenössischen Schilderungen . . . . . gebunden **0.90**

Der deutsche Bauernkrieg. Zeitbilder von Herm. Drechsler **0.50**

Thomas Münzer. Zum 400. Todestage 1525, 27. Mai, 1925. Von Dr. A. Siemsen, Jena . **0.20**

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10
und Filialen:
Neustadt: Albertplatz 10. Johannstadt: Gerokstraße 57. Striesen: Schandauer Str. 9b u. 73. Löbtau: Kesselsdorfer Straße 19.

Ins Arbeiterheim die Arbeiterpresse!

VORWÄRTS KVD

Abgabe nur an Mitglieder

Gemahlenen

Zucker

(feinste Raffinade)
zu **40** Pfennig je Pfund
gibt ab
in allen Verteilungsstellen

Konsumverein

Vorwärts

(m 222b)

Neu! Neu!
Ernst Krafft
Vom
Kampfrekord
zum
Massensport!
Umrisse einer Geschichte des Sports
Preis 1 M.
Für Arbeiterturner und -sportler
Volksbuchhandlung:
Wettinerplatz 10
u. Filialen: Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b und 73, Gerokstr. 57, Kesselsdorfer Str. 19.

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.60, mit geb. Buch 2.25 M.
Probehefte u. Prospekte
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Der grüne Film
Ein Wanderbuch von Edgar Dahnewald empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Wir empfehlen
Novellen der Freundschaft
Volksbuchhandlung und ihre Filialen!

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Expedition der Volkszeitung.

DER
SEALPLÜSCHMANTEL

aus gutem Sealplüsch

69.00 Mk.

ganz gefüttert, saubere Verarbeitung

Wettinerstr. 3
LUDWIG BACH & CO
Oschatzerstr. 76-78

Achtung, Radfahrer!
Hast du einen Bruch im Rahm'
So merke dir:
Geh' gleich zu **Hahn,** (m 308
Stiftsstraße 4

Pieschen. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. dergl. Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen. Paul Weichelt, Oschatzer Str. 12. Buchhandlung

Reichenberg Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtl. Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolp. Aug. Petzold, Reichenberg, Lutherstraße

Dauerwäsche
matt, weiß Leinen. Alle Formen und Weiten vorrätig.
Spezialhaus für Dauerwäsche
Max Weil, Schlossergasse 2 (Herzfeld-Haus)

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung auf sämtliche Parteiliteratur usw. sowie Annahme von Inseraten beim Kolporteur **Paul Wenzel, Langebrück** Kaiser-Wilhelm-Straße 12, II

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung u. Zeitschriften sow. Annoncen nimmt entgegen Paul Seuseler, Hellerau, Am Dorfrieden 6.

Niederpoyritz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Annahme von Inseraten — Partei- und sonstige Literatur nimmt entgegen Max Gabler, Niederpoyritz Nr. 9.

Junge Arbeitsmädchen
sofort gesucht bei „Corto", Fabrik phot. Apparate, Zschach wih., Pirnaer Straße 11. (f 296

Sächs. Landes-Lotterie
im günstigsten Falle:
500000
Prämie:
200000
Hauptgewinne:
300000
usw.
Ziehung 5. Klasse: 2.–28. Sept.
1/10 1/5 1/2 1/1 Los
15 30 75 150 M.
Alexander Hessel
Dresden 1
Weiße Gasse 1, Ecke Johannstraße.
Postscheck Dresden 2854.
(f 436

Fleisch-Verkauf!
I. Sorte argent. Mastochsenfleisch, täglich frisch
2 Pfund Bratenfleisch 1.50 M.
2 Pfund Suppenfleisch 1.30 M. (f 2812
Schweinefleisch ab 1.20 M., Hammel- u. Kalbfleisch, frisches gewiegtes Fleisch, Pfd. 1 M.
Schandauer Straße 14.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andere Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme G. Gnepper, Großenhainer Str. 133 **Trachenberge.**